

Seite 3-19

THEMA
Spurensuche - 40 Jahre
Fachhochschule Düsseldorf

Seite 20-36

AUS DER HOCHSCHULE
Informationen / Gespräche /
Messen / Kooperationen

Seite 37-76

BLICK IN DIE FACHBEREICHE
Diplome / Auszeichnungen /
Projekte

Seite 77-85

STUDENTISCHES
BIBLIOTHEK
PUBLIKATIONEN

Seite 86-91

PERSONALIA /
WILLKOMMEN UND DANKE /
IMPRESSUM

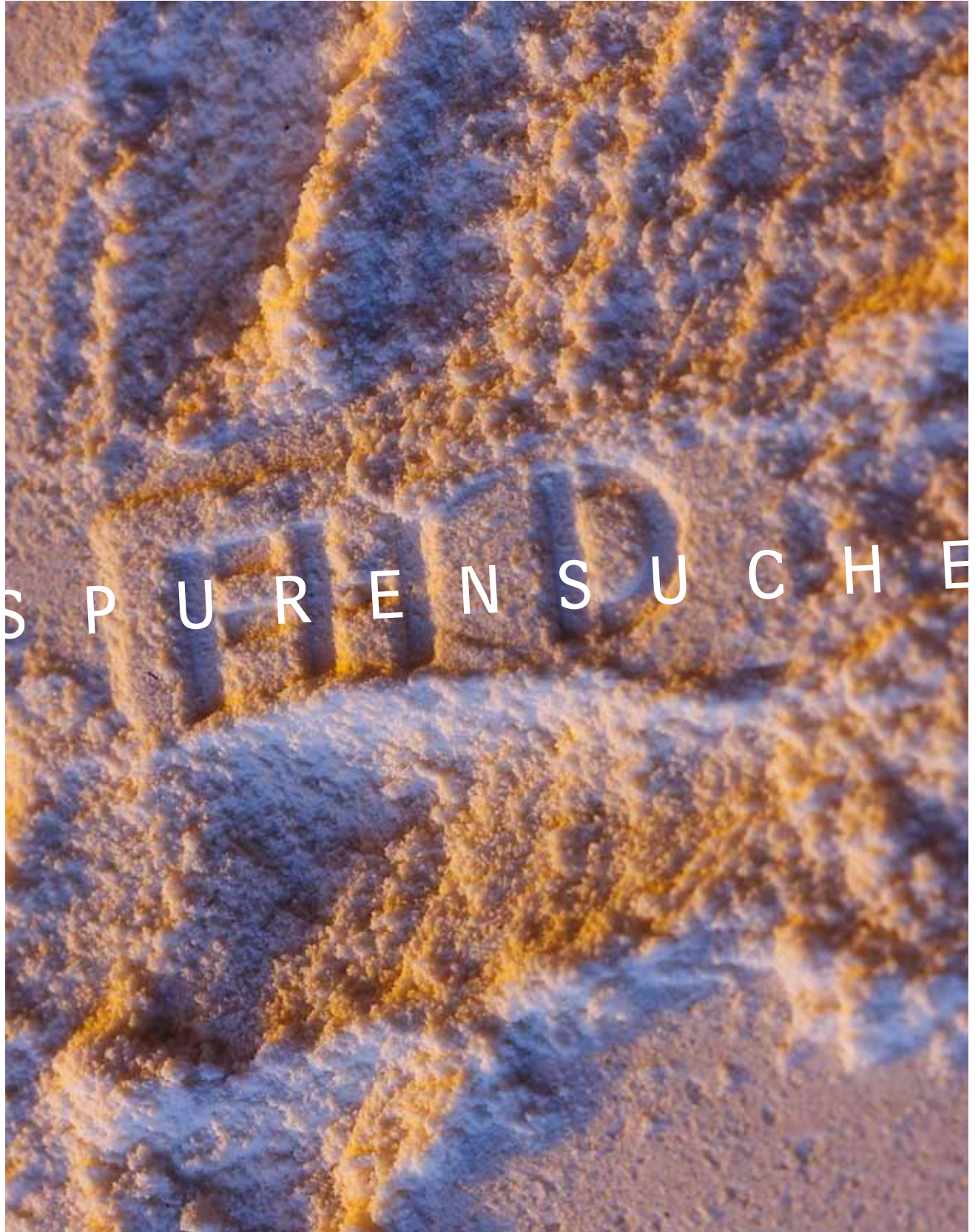
FH D

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

JOURNAL DER
FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

JAHRGANG 32 II/2011

40 Jahre jung!



THE BEST TALENT AN ENGINEER CAN HAVE IS THE WILL TO LEARN SOMETHING NEW EVERY DAY



There's always something new to learn in a globally active technology company. Get to meet our experts, see our products and so ease your later career entry. For further information please call +49 211 53 53 0 or visit www.loesche.com





Simone Fischer
Pressesprecherin,
Leiterin Kommunikation & Marketing

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor 40 Jahren nahm die Fachhochschule Düsseldorf ihren Lehrbetrieb auf. Für uns soll dies ein Anlass sein, einmal innezuhalten, zurückzublicken und die Geschichte der Hochschule Revue passieren zu lassen.

Als sich 1971 die unterschiedlichsten schulischen Einrichtungen – darunter die Staatliche Ingenieurschule, die Peter-Behrens-Werkkunstschule, die Höhere Fachschule für Sozialarbeit und die Düsseldorfer Außenstelle der Höheren Wirtschaftsfachschule Mönchengladbach – zu einer der damals in vielen Städten Nordrhein-Westfalens neu gegründeten Fachhochschulen zusammenschlossen, hätte wohl kaum jemand zu prophezeien vermocht, welche Erfolgsgeschichte sich hieraus entwickeln würde. Gegründet worden waren Fachhochschulen im Zuge der Bildungsreformen der ausgehenden 1960er und 1970er Jahre mit der Absicht, einem befürchteten Akademikermangel entgegenzuwirken. Neben einer Welle von Universitätsneugründungen (darunter auch die Heinrich-Heine-Universität) wurde im Zuge dessen mit den Fachhochschulen auch eine gänzlich neue Hochschulform eingerichtet. Im Gegensatz zu den klassischen, wissenschaftstheoretisch orientierten Universitäten sollte das Studium an den Fachhochschulen auf eine zwar akademisch fundierte Grundlage gestellt, aber mit stärkerer Praxisrelevanz ausgerichtet

sein. Daher spielte bei den Fachhochschulen auch zunächst die allgemeine Grundlagenforschung eine eher marginale Rolle, während die Forschungstätigkeiten der FH-Professoren sich eher auf Auftragsforschung für die Industrie und Kooperationen mit kleineren lokalen Unternehmen beschränkten.

Dies hat sich bereits seit langer Zeit geändert. Auch an der Fachhochschule Düsseldorf wird an vielen Fachbereichen – teils auch bereichsübergreifend und interdisziplinär – hochkarätige Forschung und Entwicklung betrieben, von Grundlagenforschung bis zur Entwicklungsarbeit. Viele Professorinnen und Professoren sind als Gutachter tätig und geschätzt. Hierzu kommt ebenfalls eine stetig wachsende Zahl an Institutsgründungen und die Einrichtung von Forschungsschwerpunkten.

Unter dem Gründungsrektor Professor Hans Albert Klüfer nahm die FH D mit 120 Professorinnen und Professoren sowie rund 2200 Studierenden ihren Lehrbetrieb auf. Heute ist die Fachhochschule Düsseldorf mit einem breitgefächerten Studienangebot eine der größten Fachhochschulen Nordrhein-Westfalens. Rund 8000 Studierende werden von 200 Professorinnen und Professoren sowie rund 220 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgebildet.

In dieser Ausgabe des FH-Journals lade ich Sie ein, auf „Spurensuche“ zu gehen: Unser ehe-

maliger Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause hat zu diesem Zweck in den Archiven der Hochschule gestöbert und einen Rückblick zusammengestellt, der Sie auf eine interessante und spannende Zeitreise durch die Geschichte der FH Düsseldorf mitnimmt.

Gleichzeitig ist das 40-jährige Jubiläum ebenfalls ein Grund, erwartungsfroh auf die nächsten 40 Jahre zu schauen. Im Hochschul- und Fachbereichsteil des FH-Journals erfahren Sie darum in gewohnter Weise, was derzeit an unserer Hochschule im vergangenen Semester alles passiert ist.

Seien Sie gespannt – die FH Düsseldorf hat eine zwar kurze, aber spannende Historie und nicht minder interessante aktuelle Projekte zu bieten!

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre

Ihre

Simone Fischer

40 JAHRE FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF – ZUR GRÜNDUNGSPHASE DER FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

VON HANS-JOACHIM KRAUSE



Das sogenannte Ingenieurzentrum kurz nach der Fertigstellung Ende der 1960er Jahre

Vorbemerkung

Jubiläen oder runde Geburtstage sind bei Menschen wie Institutionen häufig Anlass zurückzublicken, um das Geschehene Revue passieren und kritisch beurteilen zu können. Die nachfolgenden Streiflichter sind keinesfalls eine „Geschichte der Fachhochschule Düsseldorf. Vielmehr handelt es sich bestenfalls um Skizzen mit einem (gewissen) Schwerpunkt in der Gründungsphase, die zum Teil auch die subjektive Sichtweise des Verfassers als langjährigen Angehörigen dieser Hochschule wiedergeben. Die Arbeit, die im Rahmen des von der Hochschulleitung unterstützten Projektes „Spurensuche“ geleistet wurde, stand vor der Schwierigkeit einer außerordentlich dürftigen Quellenlage. So gibt es weder eine, auch annähernd Archiv zu nennende Materialsammlung, kein Bildarchiv – die nachführenden Ausführungen beruhen häufig auf Rektoratsberichten, dem FH-Journal, dem Pressespiegel der Hochschule (ab 1980) sowie Hinweisen und Berichten von Hochschulangehörigen. Ihnen und allen Helferinnen und Helfern sei für Ihre Unterstützung gedankt.

Vorgeschichte

Am 31. Oktober 1968 schließen die Ministerpräsidenten der Bundesrepublik Deutschland ein Abkommen über die Gründung von Fachhochschulen. Dies ist der vorläufige Abschluss eines langen Diskussionsprozesses, der vor allem insbesondere die Veränderungen des Status der Ingenieurschulen in Deutschland betrifft. Dieser Prozess, begonnen schon in den 50er Jahren, hatte zum Ziel, die Ingenieurschulen aus dem Schulsystem in den tertiären Bildungsbereich zu überführen und damit die entsprechenden Verbesserungen der Lehr- und Studienbedingungen, sowie die Loslösung aus den festen schulrechtlichen Strukturen zu erreichen. Zusätzliche Bedeutung erhielten diese Forderungen einerseits durch die bildungspolitische Diskussion Ende der 60er Jahre, die grundsätzliche Änderungen des Bildungssystems zum Ziel hatte und andererseits der Diskussion innerhalb der EWG um die Gleichwertigkeit der Ingenieurschulabschlüsse, bei denen die deutschen Abschlüsse der Ingenieurschulen international lediglich abwertend denen der Techniker gleichgesetzt werden sollten. Besonders die Befürchtung dieser Statusverschlechterung gab den bisherigen Protesten, vor allem auch auf Seiten der Studierenden, eine neue Dynamik. Zwischenzeitlich wurde diskutiert, den

Ingenieurschulen den Status einer Akademie einzuräumen. Dies führte beispielsweise in Düsseldorf, anlässlich der Einweihung des neuen Ingenieurzentrums in der Josef-Gockeln-Straße 1967 dazu, dass die Schüler die Anhebung auf den Akademiestatus forderten und gleichzeitig vorschlugen, diese als „Kennedy-Akademie“ zu bezeichnen.

Nicht zuletzt der sogenannte „Dahrendorf-Plan“ für die Veränderung des Hochschulwesens in Baden-Württemberg und die damit erhaltene Aufteilung verschiedener Hochschultypen, unter anderem der der Fachhochschule, führten zu einer Veränderung der politischen Diskussion, die letztendlich die Entscheidung der Ministerpräsidenten zum Abkommen über die Gründung der Fachhochschulen 1968 vorbereitete.

Gründungsphase

Besonders das Land Nordrhein-Westfalen mit den meisten Ingenieurschulen innerhalb der Bundesrepublik war meinungsbildend bei der Diskussion und Umsetzung der neuen Strukturen. Nachdem klar war, dass sowohl die Ingenieurschulen als auch alle anderen höheren Fachschulen vom schulischen in den tertiären Bildungsbereich eingegliedert werden würden, fand die Entwicklung im Land Nordrhein-Westfalen schließlich einen



Das sogenannte Ingenieurzentrum an der Josef-Gockeln-Straße in den 1970er Jahren

vorläufigen Abschluss mit Verabschiedung des Gesetzes über die Fachhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen am 2. Juli 1969; dort war die Gründung auf den 1. August 1971 festgelegt. In zahlreichen einzelnen Schritten, die hier nicht weiter verfolgt werden können (Vergleiche dazu: Mayer 1997), wurde die Reform der Ausbildungs-/Studiengänge in den jeweils einzelnen Vorgängereinrichtungen für sich betrieben, denn für eine Kooperation gab es bis zur gesetzlichen Regelung am 8. Juni 1971 (Gesetz zur Errichtung von Fachhochschulen im Lande Nordrhein-Westfalen (FHGG)) keine Grundlage.

Für die Entwicklung in Düsseldorf ist festzuhalten, dass bis zur Vorlage des Regierungsentwurfes zum Fachhochschulgesetz und der ersten Lesung am 18. März 1970 im Landtag noch über eine Fachhochschule in Duisburg mit einer Abteilung in Düsseldorf beraten wurde. Je eine Fachhochschule in beiden Städten schien deshalb nicht tragbar, weil man befürchtete, dass die Mindestgröße von 2000 Studierenden in beiden Städten nicht erreicht werden könnte. Zur Vorbereitung der weiteren Arbeit, vor allem aber auch um eine Änderungsentscheidung zu Gunsten der Gründung einer Fachhochschule in Düsseldorf zu erreichen, trat im April 1970 erstmals eine Arbeitsgemeinschaft mit einer Studie zur

Errichtung der Fachhochschule Düsseldorf an die Öffentlichkeit. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehörten sowohl Dozenten als auch Studenten an und zwar aus folgenden Institutionen:

- Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen in Düsseldorf,
- Robert-Schumann Konservatorium der Stadt Düsseldorf,
- Peter-Behrens Werkkunstschule der Stadt Düsseldorf,
- Rheinische Höhere Fachschule für Sozialarbeit Düsseldorf-Gerresheim.

In dem Positionspapier, mit dem die Arbeitsgruppe an die Öffentlichkeit trat, wurde besonders die Funktion Düsseldorfs als Landeshauptstadt und regionales Zentrum hervorgehoben, es wurde der Hinweis aufgegriffen, dass Düsseldorf als Sitz einer Universität und einer Kunstakademie in der beabsichtigten Koordination zwischen Universität und Fachhochschule im Sinne einer künftigen Gesamthochschule eher realisierbar wäre. Aufgegriffen wurde auch das Raumreservoir der staatlichen Ingenieurschule und dem regionalen Einzugsgebiet mit nahezu 1,5 Millionen Einwohnern, der bisher schon erreichten Kapazität mit ca. 2200 Studierenden sowie

den Plänen für einen vorläufigen Endzustand mit etwa 5500 Studierenden.

Nach den frühen Kontakten der höheren Fachschule, in der Arbeitsgemeinschaft ab 1970 wurde ähnlich wie an anderen Standorten in einem ersten offiziellen Schritt zur inhaltlichen Gestaltung ein Planungsausschuss gegründet. Dieser Ausschuss aus Vertretern folgender Bildungseinrichtungen, die nicht alle in die (spätere) Fachhochschule integriert wurden, tagte ab Dezember 1970. Ihm gehörten an:

- Die staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen Düsseldorf,
- Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen, Duisburg,
- Staatliche höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Rheydt,
- Höhere Fachschule für Sozialarbeit des Landschaftsverbandes Rheinland,
- Höhere Fachschule für Sozialarbeit der Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf,
- Höhere Fachschule für Sozialpädagogik der Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf,
- Werkkunstschule Düsseldorf

Mitglieder des Ausschusses waren neben Studierenden und Dozenten auch Sachverständige, die vom Minister für Wissenschaft und

Forschung berufen wurden. Aufgabe war die Erarbeitung der Gliederung der künftigen Fachhochschule in Fachbereiche.

Parallel dazu galt es eine entsprechende Verwaltungsstruktur aufzubauen, um die Verwaltung der höheren Fachschulen zu vereinheitlichen und zusammenzuführen. Eine Aufgabe dieser neuen Institution wurde die Erfassung der Bewerber für die neuen Studiengänge, da der Andrang die Planzahl von 2000 Studierenden überschritt und hier eine Koordination der Vergabe herbeigeführt werden musste. Damit und nicht zuletzt auf Grund der Argumente der Arbeitsgemeinschaft und deren Akzeptanz durch die Landesregierung war man in der Planung umgekehrt von dem Standort Duisburg als Hauptstandort der Fachhochschule ab- und zu Düsseldorf hingekommen, wobei Duisburg dann eine Abteilung von Düsseldorf sein sollte. Erst am 8. Juni 1971, also knapp zwei Monate vor Gründung, wurde das Fachhochschulerrichtungsgesetz (FHEG) verabschiedet. Während das Länderabkommen mit dem Ministerpräsidenten die Fachhochschulen noch nicht als Hochschulen mit eigener Rechtspersönlichkeit verstand, wurden diese im neuen Gesetz als Körperschaften des öffentlichen Rechtes den Universitäten gleichgestellt. Ein eigenes Satzungsrecht erhielten die Fachhochschulen erst 1979. Gleichwohl wurde ihnen die im Grundgesetz verankerte Freiheit von Forschung und Lehre zugebilligt, bezüglich der Forschung hieß es im Gesetz, die Fachhochschulen „können im Rahmen ihres Bildungsauftrages...Forschungs- und Entwicklungsaufgaben wahrnehmen“. Erst später wurde diese Kann-Bestimmung in eine Pflichtaufgabe der Fachhochschulen umgewandelt. Folgende Vorgängereinrichtungen wurden als Fachbereiche in die neue Fachhochschule Düsseldorf integriert:

- Fachbereich Architektur (vormals Werkkunstschule),
- Fachbereich Design (vormals Werkkunstschule),
- Fachbereich Elektrotechnik (vormals staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen Düsseldorf),
- Fachbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik (vormals staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen Düsseldorf),
- Fachbereich Sozialarbeit



Gebäude 24.21 am Standort Süd 1977 nach Bezug durch den Fachbereich 6

(vormals Fachschule für Sozialarbeit der Arbeiterwohlfahrt und Fachschule für Sozialarbeit des Landschaftsverbandes Rheinland),

- Fachbereich Sozialpädagogik (vormals höhere Fachschule für Sozialpädagogik der Arbeiterwohlfahrt),
- Fachbereich Wirtschaft (vormals Abteilung Düsseldorf der höheren Wirtschaftsfachschule Mönchengladbach).

Zwar verlief der Errichtungstag am 1. August 1971 der Fachhochschule nach den vorherigen Planungsarbeiten mitten in den Ferien vergleichsweise ruhig und von der Öffentlichkeit fast unbemerkt ab, aber die primäre Aufgabe der Sicherstellung des Lehrangebotes für das Wintersemester 1971/72 bereitete erhebliche Probleme, nicht nur hinsichtlich der Erweiterung des Lehrkörpers, sondern vor allem auch wegen der fehlenden Räume, die sich von Anfang an ergaben. Noch im ersten Semester nach Errichtung der Fachhochschule wurden die ersten Wahlen durchgeführt. Gründungsrektor der Hochschule wurde der in der Sitzung vom 25.1. 1972 im Konvent gewählte Dipl.-Ing. Hans Albert Klüfer (Prorektor Hans Georg Lenzen). Aber nicht nur die Hochschulleitung, auch andere Gremien mussten gebildet (wie Senat, Fachbereichs-

räte) und entsprechende Fachbereichsleiter gewählt werden. Neben den Schwierigkeiten der Absprache und Organisation der Studieninhalte und der räumlichen und materiellen Probleme trat eine Besonderheit hervor, die im ersten Rektoratsbericht von 1973 vorsichtig umschrieben wurde (S.1): „Der Zusammenschluss von sechs Bildungseinrichtungen aus unterschiedlicher Tradition und Trägerschaft zu einer funktionsfähigen Hochschule stellte alle Mitglieder – Lehrende, Studenten und Mitarbeiter – vor Aufgaben, die nicht allein durch Arbeit zu bewältigen waren. Hier musste sich erst ein neues Verständnis für die Kooperation der Fachbereiche bilden, eine größere Bereitschaft, sich von lange praktizierten Denk- und Arbeitsformen zu trennen und sich selbst kritisch und reformbereit für ein gemeinsames Konzept einzusetzen. Mit anderen Worten: Hier musste auch eine innere Veränderung in jedem einzelnen Mitglied der Fachhochschule stattfinden. Die Forderung, effektive Arbeit zu leisten, diese Arbeit aber gleichzeitig auf ihre Reformbedürftigkeit zu untersuchen, also infrage zu stellen, wirkte sich als außergewöhnliche Belastung aus.“

Einige wissenschaftspolitische Rahmenbedingungen

Ohne die wissenschaftspolitischen Rahmen-



Der Erweiterungsbau (II) am Standort Nord, errichtet zwischen 2000-2003

bedingungen in Nordrhein-Westfalen insgesamt nachzuvollziehen, sollen hier solche genannt werden, die die Entwicklung der Fachhochschule Düsseldorf besonders beeinflusst haben. Die Gesetzgebung in der Phase der Gründung der Fachhochschulen wurde schon angesprochen. Die damit verbundene Intention der Landesregierung, Fachhochschulen mit Universitäten zu Gesamthochschulen zusammenzuschließen hat die Gründungsphase in vielfältiger Weise beeinflusst, so auch in Düsseldorf. Nach dem Gesamthochschulentwicklungs- und Errichtungsgesetz (GHEG) vom 30. Mai 1972 sollten die Hochschuleinrichtungen des Landes innerhalb von fünf Jahren in Gesamthochschulen zusammengefasst werden. Es sah eine Gesamthochschule Düsseldorf, bestehend aus der Universität, den Fachhochschulen Düsseldorf und Niederrhein und der Abteilung Neuss, der pädagogischen Hochschule Rheinland vor, d. h. bei der Errichtung der Fachhochschulen wurden parallel Entwicklungen eingeleitet, die deren Überführung in eine neue Hochschulkonstruktion mit sich bringen sollten. Diese Entwicklung wurde Ende der Siebziger Jahre endgültig gestoppt, und mit dem neuen eigenen Fachhochschulgesetz von 1979 kann die Gründungsphase der Fachhochschulen im Lande als abgeschlossen gelten. Dieses Gesetz brachte neben der Einfüh-

rung des Diploms als Studienabschluss unter anderem auch den ausdrücklichen Auftrag zur Forschung an Fachhochschulen als eigenständige Aufgabe.

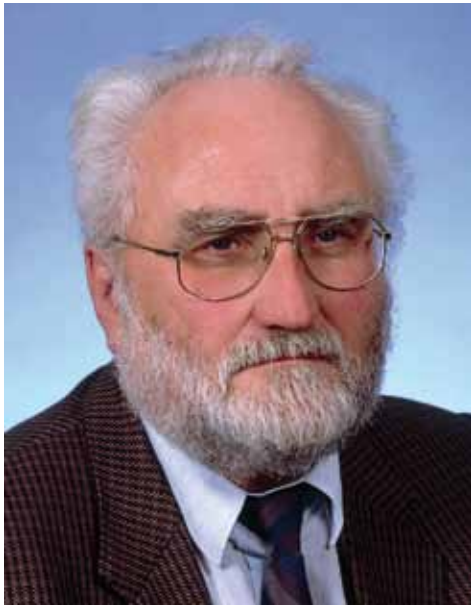
Die Sparmaßnahmen des Landes Nordrhein-Westfalen wirkten sich erstmals 1982 für die Hochschulen im Erlass zur „Konzentration und Neuordnung“ auf die Fachhochschule Düsseldorf aus. Unter anderem auf Grund des Ausbaus einiger Kliniken (z.B. Aachen) mussten die Hochschulen des Landes Stellen abgeben. In Düsseldorf waren dies allein 23 Stellen, davon 10 in den Fachbereichen Sozialarbeit und Sozialpädagogik, so dass diese in ihren Entwicklungsmöglichkeiten erheblich eingeschränkt wurden.

Das Hochschulrahmengesetz (1976) brachte in seiner Folge für die Hochschule die Kapazitätsverordnung mit sich, der Numerus Clausus in besonders gefragten Studiengängen (z.B. Sozialwesen und Wirtschaft) wurde eingeführt und bis zum heutigen Tag beibehalten. Eine Folge des Hochschulrahmengesetzes war die Beteiligung des Bundes an den Kosten für den Hochschulausbau in Form des sogenannten Hochschulsonderprogramms I und II. Für die Fachhochschule bedeutete dies einen Stellengewinn von 22 Professorenstellen, 14 fachpraktischen Mitarbeitern und 14,5 Stellen für die Verwaltung. Erstmals konnten so zumindest in bescheidenem Ausmaß auch

Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter in den Fachbereichen eingestellt werden, die bisher überhaupt keinen Mittelbau hatten. Die Professorinnen- und Professorenstellen dienten dem Aus- und Aufbau neuer Studiengänge (z.B. Außenwirtschaft im Fachbereich Wirtschaft).

Kurz vorher hatte die Novellierung des Fachhochschulgesetzes (1993) die Situation für die Fachhochschule im Vergleich zum Beispiel zu den Universitäten verbessert, zum Beispiel durch die Statusänderungen der Personalgruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Lehre und Forschung, die Veränderungen der Studien- und Prüfungsordnungen über die Eckdatenregelungen und den sogenannten Freiversuch oder auch durch die zeitgleiche Novellierung des Universitätsgesetzes, welches vorsah, dass in deren Promotionsordnungen die Öffnung für die Teilnahme von Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen an Promotionsverfahren zu schaffen sei.

Aus der Fülle der hochschulpolitischen Maßnahmen sei hier noch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Fachhochschule auf den sogenannten Qualitätspakt eingegangen. Dieser wurde am 4. Juni 1999 in einem Vertrag zwischen der Landesregierung und den Hochschulen unterzeichnet, bedeutete aber zunächst, dass die Hochschulen in einem Zeitraum von zehn Jahren 2000 Stellen für wissenschaftliches und fachnahes nicht-wissenschaftliches Personal abzubauen hätten. Die Hochschulen hatten auf der Basis der ihnen vom Land vorgegebenen Orientierungsgrößen Strukturvorstellungen einzureichen, die von dem sogenannten Expertenrat, der alle Hochschulen besuchte, zu bewerten waren. Die Kürzungen für die Fachhochschule Düsseldorf betragen 22 abzubauen Stellen, davon neun allein bis zum Jahr 2000. Existenziell für Tradition, Qualität und Fächervielfalt waren die Planungen, Teile des Fachbereichs Maschinenbau oder diesen insgesamt zu schließen sowie Teile des Fachbereichs Design an andere Hochschulen auszulagern. Dem Rektorat und den Gremien der Fachhochschule gelang es, Bündnispartner zu gewinnen (Stadt, IHK, Sozialverbände etc.) und Schließungen zu verhindern. Allerdings bedeutete dies leider auch eine Reduzierung der Stellen bzw. Kapazitäten in den technischen Fachbereichen mit der Folge eines geringeren



Prof. Dipl.-Ing. Hans Klüfer
Rektor 1971-1980

Outputs. Der gegenwärtige Ingenieurmangel hat sicherlich auch darin eine seiner Ursachen.

Diese und andere hochschulpolitischen Maßnahmen stehen im Gegensatz zu den Forderungen von Gremien die sich mit der Weiterentwicklung des Hochschulwesens und insbesondere auch der Fachhochschulen beschäftigt haben. Besonders ist hier der Wissenschaftsrat zu nennen, der in zahlreichen Empfehlungen und Gutachten bereits Anfang der Neunziger Jahre den Ausbau auch des Fächerspektrums der Fachhochschulen gefordert hat und wiederholt auch die Ausweitung der Fachhochschulen bzw. der Studienplätze und Studiengänge empfahl und dies nicht nur vor dem Hintergrund steigender Studierendenzahlen, sondern auf Grund des wissenschaftlich orientierten, praxisnahen Studienangebotes der Fachhochschulen. Ähnlich wie der in dem Hochschulsonderprogramm Anfang der Neunziger Jahre ist diese Erweiterung des quantitativen Angebotes durch die Fachhochschulen in Form von Neugründungen oder Erweiterung bestehender Fachhochschulen nicht zuletzt erst in Folge des Hochschulpaktes 2020 real umgesetzt worden und hat auch in Düsseldorf zur Erweiterung des Studienangebotes (quantitativ wie qualitativ) geführt.



Prof. Dr. phil. Klaus-W. Bosak
Rektor 1980-1987

Zur Veränderung der Hochschulautonomie hat zuletzt das sogenannte Hochschulfreiheitsgesetz von 2007 beigetragen. Bereits vorher (ab 2002) wurden Zielvereinbarungen zwischen dem Land und den einzelnen Hochschulen abgeschlossen, um diese einerseits in eine Lage zu versetzen, mittelfristig zu planen und andererseits das Land zu verpflichten, diese Planung auch finanziell zu garantieren. Die rechtliche Selbstständigkeit der Hochschulen und deren Planungsautonomie wurden vergrößert, andererseits aber auch durch die „Orientierung am Markt“ die Konkurrenzsituation der Hochschulen innerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen (als hochschul dichtestes Bundesland), aber auch darüber hinaus intensivierte.

Zur räumlichen Situation der Hochschule

Als „Kernzelle“ der Hochschule muss man in räumlicher Hinsicht sicherlich den Bau und die Inbetriebnahme ab 1967 der Ingenieurschule in der Josef-Gockeln-Straße ansehen. Über lange Jahre war dies das einzige Gebäude, welches allein der Fachhochschule zur Nutzung zur Verfügung stand (und diese quasi Hausherr war).

In der Gründungsphase 1971/72 gab es insgesamt vier Standorte, an denen die Vorgängereinrichtungen und nunmehr Fachbereiche



Prof. Dipl.-Ing. Paul Kuff
Rektor 1987-1995

der Hochschule untergebracht waren:

- Fachbereich 1, Architektur in der Helmholtzstraße,
- Fachbereich 2, Design am Fürstenwall,
- Die Fachbereiche 3, Elektrotechnik und 4, Maschinenbau und Verfahrenstechnik waren ebenso in der Josef-Gockeln-Straße untergebracht, wie der Fachbereich 7, Wirtschaft,
- Fachbereich 5, Sozialarbeit und Fachbereich 6, Sozialpädagogik in der Schlossstraße.

Aus dieser räumlichen Trennung ergaben sich neben organisatorischen sicherlich auch eine ganze Reihe von kommunikativen und technischen Schwierigkeiten, die in der Gründungsphase der Hochschule die Arbeit erschwerten. Außerdem zeigte sich sehr schnell, dass die Mindestzielzahl zur Fachhochschulgründung von 2000 Studierenden schon in der Anfangsphase überschritten wurde. Die Studierendenzahlen stiegen weiterhin an. Dies führte zu erheblichen Raumproblemen. Hinzu kam die unzureichende Ausstattung der Fachbereiche in den verschiedenen Unterbringungsorten, nicht zuletzt weil auf Grund der veränderten Strukturen (vom Schul- zum Hochschulbetrieb) andere didaktische Ver-



Prof. Dr.-Ing. Sabine Staniek
Rektorin 1995-2003

mittlungsformen notwendig waren, die auch entsprechende Konsequenzen hinsichtlich der räumlichen Nutzung mit sich brachten. Erst über ein Jahrzehnt nach Gründung der Fachhochschule konnte 1983 der Erweiterungsbau an der Georg-Glock-Straße in Betrieb genommen werden: Es wurde die Heimstätte der Fachbereiche Architektur und Design und eigentlich für die Bedürfnisse dieser beiden Fachbereiche, bzw. der Studiengänge entwickelt. Allerdings zeigten sich auch hier sehr schnell Schwierigkeiten, die Räumlichkeiten optimal zu nutzen.

Im Jahr 1977 zogen die Fachbereiche Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Wirtschaft aus ihren bisherigen Standorten auf das Universitätsgelände (dem sogenannten Campus Süd der Fachhochschule Düsseldorf) und bezogen dort speziell für sie geplante Räumlichkeiten. 1985 wechselten Rektorat und Verwaltung aus der Strümpellstraße ebenfalls auf den Universitätscampus, so dass ab diesem Zeitpunkt die Fachhochschule an zwei Standorten untergebracht war. Die Raumplanungen und deren Verwirklichung auf dem Campus Süd müssen sicherlich als bereits zum Zeitpunkt des Umzugs überholte hochschulpolitische Folgen der ursprünglichen Gesamthochschulplanung für Düsseldorf, das heißt der Zusammenführung aller Hochschulen an



Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause
Rektor 2003-2009

diesem Ort gesehen werden.

Aus dem Nebeneinander der beiden Hochschulen Universität und Fachhochschule ergaben sich durchaus nicht nur Synergieeffekte hinsichtlich der Nutzung, z.B. der Mensa, des Studentenwohnheims oder der Bibliotheken, sondern auch Rivalitäten bezüglich der Raumbedarfe, die beide Hochschulen anmeldeten. Ein schmerzlicher Einschnitt für die Raumentwicklung der Fachhochschule war die Abgabe von über 800 qm Hauptnutzfläche an die Heinrich-Heine-Universität 1989 zu Lasten der Fachbereiche 5, 6 und 7. Die ohnehin prekäre Raumsituation gerade auch dieser NC-Fachbereiche wurde dadurch noch erheblich verschärft.

Die Notwendigkeiten und Bedürfnisse einer Hochschule, der Wandel und die Neueinrichtung von Studiengängen, die steigenden Studierendenzahlen, veränderte technische und hochschuldidaktische Rahmenbedingungen und anderes mehr findet seinen Ausdruck selbstverständlich auch in der veränderten Nutzung der Räumlichkeiten. So wurden speziell die Gebäude in der Josef-Gockeln-/Georg-Glock-Straße immer wieder baulichen Veränderungen unterzogen, es wurden z.B. die Mensa umgestaltet, die Datenverarbeitungszentrale erhielt einen neuen Platz, Labore und Unterrichtsräume entsprachen zum Teil



Prof. Dr. Brigitte Grass
Präsidentin seit 2009

nicht mehr den aktuellen Bedürfnissen (vom Zeichenbrett zum Laptop). Alle diese baulichen Änderungsmaßnahmen unterlagen den üblichen zeitversetzten Planungs- und Realisierungsnotwendigkeiten, ganz zu schweigen von der Finanzierung, die häufig nicht in vollem Umfang gegeben war, was wiederum zu entsprechenden improvisierten Lösungen führte.

Schon seit Beginn der 80er Jahre gab es Planungen zum Bau eines Erweiterungsbaus auf dem Campus Nord am Kennedydamm, um speziell den veränderten Raumbedürfnissen der technischen Fachbereiche zu genügen, bzw. Laboratorien und Lehrräume für neue Studiengänge zu schaffen. Die Umsetzung dieser Planungen verzögerte sich erheblich, so dass es zur Einrichtung des Studiengangs Mikroelektronik zur Anmietung von Räumen im Berufsbildungszentrum Neuss kam und deshalb über einen Zeitraum von mehreren Jahren wieder ein dritter Standort der Hochschule eingerichtet werden musste. Nach einer Bauzeit von drei Jahren konnte schließlich im Mai 2003 der Erweiterungsbau von der Hochschule übernommen und genutzt werden.

Zu diesem Zeitpunkt gab es allerdings bereits Überlegungen, die Hochschule insgesamt an einem neuen Standort anzusiedeln. Die Ge-

bäude an der Georg-Glock- und Josef-Gockeln-Straße waren sanierungsbedürftig, die Frage der Kosten einer solchen Erneuerung und der Zweckmäßigkeit stellten sich, und man suchte einen gemeinsamen Standort für die beiden bisherigen Hochschulstandorte. Außerdem hatte die Stadt ein großes Interesse daran, das Gelände auf dem die Hochschule jetzt platziert war, aus städtebaulichen Gründen anders zu nutzen. Diese langfristigen Planungen und Abstimmungen mit Stadt und Land haben schließlich dazu geführt, das Gelände in Derendorf für die Hochschule zur Verfügung zu stellen und einen Neubau zu errichten, in dem alle Einrichtungen untergebracht sind. Es ist zwar zu hoffen, aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erwarten, dass damit die Raumprobleme der Hochschule mittelfristig gelöst sind. Allerdings bietet ein solcher räumlicher Neubeginn nicht nur die Möglichkeit, dass sich die Hochschule noch effektiver als bisher in der Konkurrenz mit anderen Hochschulen des Landes hervorheben kann, sondern dass es nun auch die Möglichkeit gibt, eine neue „Corporate Identity“ weiterzuentwickeln und die Verankerung im Bewusstsein von Stadt und Region nachhaltig zu verbessern.

Hochschulleitung/Rektorat/Präsidium

Wenn man versucht, die Arbeit der jeweiligen Hochschulleitungen einzuordnen in die Entwicklungsgeschichte der Hochschule, so kann man grob drei Phasen unterscheiden: Die Gründungsphase während der ersten zehn Jahre bis ca. 1980, die Konsolidierungsphase zwischen 1980 und 1999 und eine Neuorientierungsphase beginnend um die Jahrtausendwende. Nachfolgend können keinesfalls auch nur die wesentlichsten Ereignisse im Führungsgeschehen der Hochschule nachgezeichnet werden. Vielmehr werden charakteristische Kernelemente der jeweiligen Phase exemplarisch aufgegriffen.

Gründungsphase (1971 bis 1980)

Wie bereits ausführlicher dargestellt, ist die Gründungsphase der Hochschule gekennzeichnet durch die gesetzlichen Vorgaben, der Bildung der neuen Fachbereiche, die Neu- und Weiterentwicklung der Studiengänge etc. Aufgrund der Gründungshistorie der Fachhochschulen ist auch in der Fachhochschule Düsseldorf eine Dominanz der

technischen Fachbereiche bei der Entwicklung und Umsetzung dieser Fragen zu konstatieren. Dies zeigt sich auch in der Wahl der Rektoren selbst über diese Phase hinaus: drei der bisherigen fünf Rektoren kamen aus dem ingenieurwissenschaftlichen Zweig (Prof. Hans-Albert Klüfer 1971-1980, Prof. Dr. Klaus W. Bosak, 1980-87, Prof. Dr. Sabine Staniek 1995-2003), einer ist Architekt (Prof. Paul Kuff 1987-1995) und nur einer Sozialwissenschaftler (Prof. Dr. Hans-Joachim Krause 2003-2009). Zwar haben alle Rektorate versucht, durch die Auswahl der Prorektorinnen und Prorektoren die Fächerbreite zu repräsentieren, aber durch die quantitative personelle Dominanz in den Gremien der Hochschule (Konvent, Senat) sind gewisse Disparitäten zu konstatieren.

Ein Grundwiderspruch, mit dem sich alle Rektorate auseinanderzusetzen hatten, war die sogenannte Doppelspitze als Hochschulleitung. Rektor und Prorektorinnen und Prorektoren repräsentierten die akademische Selbstverwaltung, der Kanzler als Leiter der Verwaltung und für den Haushalt der Hochschule zuständig bildet dazu das Pendant. Die sich daraus ergebenden Interessenwidersprüche (z. B. was die Verteilung und sinnvolle Verwendung der Ressourcen/Haushaltsmittel angeht, die Frage ob und wie intensiv Forschung zu betreiben und auch zu unterstützen wäre, ob und in welchem Umfang es Internationalisierungen geben sollte etc.) bestimmt lange Jahre die hochschulinterne Diskussion.

Ihren Höhepunkt erreichte die Auseinandersetzung durch die vom Rektorat erzwungene Ablösung des langjährigen Kanzlers 1997 und die Konflikte zwischen der Hochschule (Rektorat, Senat) und dem Ministerium bis zum Jahre 2000 wegen des von letzterem eingesetzten neuen Kanzlers.

Um die Kommunikation zwischen den verschiedenen Fachbereichen innerhalb der neuen Hochschule zu fördern und quasi eine „gemeinsame Sprache“ zu finden, wurden von Anbeginn ein bis zwei Mal im Jahr im Kloster Langwaden Tagungen zu hochschulpolitischen, hochschuldidaktischen und anderen Fragen durchgeführt, an denen die Dozentinnen und Dozenten der verschiedenen Fachbereiche teilnehmen konnten. Diese Diskussions- und Kommunikationsplattform, die bis zur 37. Tagung 1998 bestand, und deren Ergebnisse regelmäßig in der Schriftenreihe Transfer der Hochschule veröffentlicht wur-

den, ermöglichte einzelnen Hochschulangehörigen tatsächlich über das persönliche Kennenlernen, die gemeinsame Information auch häufig gemeinsame hochschulpolitische Ziele zu erkennen und sich zu bemühen diese im weiteren Verlauf zu verwirklichen.

Konsolidierungsphase (1980-1999)

Wenn auch der Beginn dieser Konsolidierungsphase für die Fachhochschule widersprüchlich verlief (einerseits Steleneinsparung auf Grund des Erlasses zur „Konzentration und Neuordnung“, andererseits Bezug des Neubaus für die Fachbereiche Architektur und Design), waren durch die faktische Aufgabe der Gesamthochschulpläne durch die Landesregierung, die Gesetzgebung zu den Fachhochschulen 1979, 1987 und 1993 wesentliche Grundlagen gelegt, um kontinuierlich die Entwicklung der Fachhochschule vorantreiben zu können. Dazu gehörte die Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit und Maßnahmen zur Internationalisierung ebenso wie die Unterstützung des Ausbaus der Forschungsaktivitäten.

Ein für die Fachhochschule Düsseldorf besonderes Erschwernis war die seit der Gründung sich kontinuierlich entwickelnde Disparität der personellen Ausstattung im Vergleich zu den anderen Fachhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen: aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen war die Hochschule in allen Bereichen Verwaltung, Professoren, Mittelbau erheblich schlechter ausgestattet. So lag z.B. 1992 die Betreuungsrelation Student/Lehrender in NRW (außer Düsseldorf) bei 1 zu 41,2 in Düsseldorf bei 1 zu 50,5. Der Hochschule fehlten zu diesem Zeitpunkt im Vergleich ungefähr 43 Professorenstellen und eine entsprechende Anzahl von Stellen für die Gruppe der fachpraktischen (später wissenschaftliche) Mitarbeiter. Dies konnte durch die erhöhten Lehrauftragsmittel nicht kompensiert werden. Ein Abbau dieses Defizites war vor dem Hintergrund der Finanzsituation des Landes zu keinem Zeitpunkt möglich und hat die Gestaltungsspielräume der Rektorate (und damit auch der Fachbereiche) nicht nur in der Konsolidierungsphase erheblich eingeschränkt.

Die Neuorientierungsphase der Hochschule (ab ca. 2000)

Besonders das letzte Jahrzehnt hat für unse-

re Hochschule tiefgreifende Veränderungsprozesse mit sich gebracht, die das bisherige Selbstverständnis wie auch die Funktion einer Hochschule diesen Typs durchaus infrage stellt und neue Wege erforderlich macht.

Ausgangspunkt waren der Qualitätspakt und die 6. Rechtsverordnung mit ihren zum Teil gravierenden Folgen für einzelne Fachbereiche bzw. Studiengänge, die Neustrukturierung einzelner Bereiche der Hochschule (Bildung des Instituts für Medien, Kommunikation und Informationstechnologie) die Neugründung eines Fachbereichs und die Fokussierung auf das Profil der Medien in seinen unterschiedlichsten Ausformungen in den Studiengängen und Forschungsaktivitäten. Im Rahmen von Zielvereinbarungen zwischen dem Ministerium und der Hochschule wurden die Aufgabenstellungen neu definiert und in deren Folge mit den Fachbereichen umgesetzt. Die alleinige Verantwortung der Hochschule bei Berufungen sollte ebenso wie die Umsetzung von Evaluationsergebnissen oder der Vergleich der Studiengänge zwischen den Hochschulen auf Rankings der Konkurrenzfähigkeit der Hochschulen untereinander fördern.

Ein zentrales Thema war zu diesem Zeitpunkt auch die Frage der Erhebung von Studienbeiträgen. Die Fachhochschule Düsseldorf nahm hier eine Sonderstellung ein, weil sie als eine der wenigen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen trotz eines entsprechenden Beschlusses des Rektorates an der Nichtverabschiedung einer entsprechenden Satzung durch den Senat scheiterte und diese deshalb nicht einführen konnte. Neben den bereits an anderer Stelle ausgeführten Neuerungen durch das Hochschulfreiheitsgesetz 2007 sind es vor allem die Bildung des Hochschulrates und des neuen Präsidiums, das an Stelle des bisherigen Rektorates das Leitungsgremium der Hochschule ausmacht, die den Veränderungsprozess sichtbar machen.

Die zentrale Herausforderung in der Hochschule war im vergangenen Jahrzehnt aber sicherlich die Umsetzung des Bologna-Prozesses, d. h. die Einführung des Bachelor/Mastersystems als Ersatz der bisherigen Diplomstudiengänge. Waren es zunächst die technischen Fachbereiche, die nicht ganz freiwillig auf Grund der Ergebnisse des Qualitätspaktes die Umsetzung vollzogen, so schlossen sich die anderen Fachbereiche mit



Rektoratsübergabe 2003 mit der damaligen Ministerin Hannelore Kraft (Mitte). Links neben ihr der neue Rektor Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Krause und zu ihrer Rechten die scheidende Rektorin Prof. Dr.-Ing. Sabine Staniek

ihren jeweiligen Studiengängen sukzessive an. Mittlerweile sind im Rahmen der Reakkreditierung die Erfahrungen der Umsetzung in Modifikationen der Studiengänge eingegangen. Die Akzeptanz bei Lehrenden wie Studierenden musste sich erst entwickeln, für die Hochschule insgesamt war dieser, durchaus von außen geforderte, Reformprozess eine Chance, die bisherigen Studiengänge auf den Prüfstand zu stellen, längst notwendige Änderungen vorzunehmen und auch Neuerungen durchzuführen (z.B. berufsbegleitende und duale Studiengänge).

Daneben gab es Anstrengungen, die Forschungsansätze zu intensivieren z. B. durch die Förderung z. T. fachbereichsübergreifender Institutsbildung; die Einführung der W-Besoldung, des Tarifs, aber auch der Beginn der Planung des Neubaus des Campus Derendorf waren weitere Herausforderungen für alle Hochschulangehörigen.

Auf einige der weiter oben genannten Kernaufgaben jeder Hochschulleitung soll im Folgenden noch etwas ausführlicher eingegangen werden.

Hochschule und Öffentlichkeit

Neben ihrer Aufgabe als Repräsentanten der Hochschule nach außen bemühten sich alle

Rektorate verstärkt um die Wahrnehmung der Hochschule in der Stadt und der Region. Ein wesentlicher Schritt dabei war die Einrichtung einer Stelle für Presse und Öffentlichkeitsarbeit und vor allem die Herausgabe einer eigenen Publikation, dem FH-Journal, das ab 1980 erscheint. Ein neues Layout wurde entwickelt mit den charakteristischen Buchstaben FH D und der roten Signalfarbe, die von nun an alle gedruckten Vorlesungsverzeichnisse verzierte. Ab 1981 erschien die Reihe Transfer, in der Ergebnisse der Hochschule aus den Bereichen Forschung ebenso veröffentlicht wurden wie zum Beispiel die Ergebnisse von Tagungen in Langwarden.

Allerdings standen diesen Bemühungen, als Hochschule in der Stadt und der Region wahrgenommen zu werden, große Schwierigkeiten gegenüber. Zum einen war Düsseldorf bis zu diesem Zeitpunkt traditionell kein Hochschulstandort (obwohl es mit der Kunstakademie partiell eine solche Tradition gab) sondern verstand sich eher als Wirtschaftsmetropole, als „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ und Sitz der Landesregierung. Außerdem stand die Hochschule gerade in der Anfangsphase in der Konkurrenz zur ebenfalls neugegründeten Heinrich-Heine-Universität, der eher die Aufmerksamkeit der Stadt galt. Erst



Das Rektorat von 2003-2009 (v.l.): Die Prorektoren Prof. Dr. Detmar Arlt und Prof. Dr. Andreas Jahr mit Kanzler Harald Wellbrock, Prorektorin OStR Elke Boyens-Witte und Rektor Prof. Dr. Hans-Joachim Krause

allmählich ist die Konkurrenz der beiden Hochschulen einer Kooperation gewichen. Nicht zuletzt auf Grund eines Mangels an Studienbewerberinnen und -bewerbern in den technischen Fachbereichen wurde ab 1987 durch das Rektorat ein Tag der offenen Tür eingeführt, zunächst zum Teil gegen den Widerstand einzelner Fachbereiche, die solche Werbemaßnahmen für neue Studienanfänger auf Grund ihrer eigenen Situation (NC-Studiengänge, hohe Bewerberzahlen bei den künstlerischen Fachbereichen) nicht für notwendig hielten. Aus diesen Ansätzen hat sich im Laufe der Jahre eine veritable Veranstaltung entwickelt, und über die zusätzlich durchgeführten Campus-Tage zusammen mit der Heinrich-Heine-Universität eine gelungene Form der Öffentlichkeitsdarstellung der Fachhochschule ergeben. In der Öffentlichkeit (insbesondere der Presse) wahrgenommen wurde die Fachhochschule im Wesentlichen aus folgenden Anlässen:

- Teilnahme der Fachhochschule bzw. einzelner Forscherinnen und Forscher an Messen und Ausstellungen (z.B. Hannover Messe), dem Verleih von Auszeichnungen an Studierende und Lehrende (insbesondere bei den künst-

lerisch/gestalterischen Fachbereichen) und/oder der Präsentation von Forschungsergebnissen zum Beispiel durch Workshops.

- Neubauten und räumliche Veränderungen innerhalb der Fachhochschule,
- Neuberufungen, Neueinrichtung von Studiengängen, strukturelle Änderungen (Neubildung von Fachbereichen),
- Studentischen Protestaktionen,
- Neuwahl von Gremien, personelle Veränderungen, Führungsprobleme in der Hochschulleitung.

Exkurs Rektoratskrisen

Obwohl es sicherlich mehr Führungskrisen in den Leitungsstrukturen der Hochschule gegeben hat, sind es besonders zwei Rektoratskrisen, die nachhaltige Auswirkungen nach innen und auch nach außen hatten.

Die erste Führungskrise im Rektorat lässt sich Mitte der Achtziger Jahre festmachen. Auf Grund persönlicher und sachlicher Gegensätze und wohl auch des Führungsstils des amtierenden Rektors traten 1986 zwei Prorektoren von ihren Ämtern zurück. Darauf bat der Rektor seinerseits das Wissenschaftsministerium um Entlassung. Anschließend kandidierten er und einer seiner Prorektoren

erneut um das Amt des Rektors, keiner von beiden erhielt eine Mehrheit. Erst durch die Wahl eines neuen Rektors im Frühjahr 1987 wurde diese Führungskrise beigelegt.

Diese hochschulinternen Auseinandersetzungen wurden von der Öffentlichkeit in der Stadt (durch die Presse) ebenso kritisch verfolgt, wie die zweite Führungskrise 2001/2002. Unter anderem auf Grund der schwierigen Abwehrsituation in Folge der Konsequenzen des sogenannten Qualitätspaktes, der Neuausrichtung der Hochschule mit dem Profil Medien und der Konflikte um die Neuwahl eines Kanzlers entstand in Teilen der Hochschulöffentlichkeit der Eindruck zunehmender Führungslosigkeit durch die Hochschulleitung oder Teilen von ihr. Auch hier wurde durch die vorzeitige Wahl eines neuen Rektors versucht, einen Neuanfang zu machen.

Zur Aufgabe aller Hochschulleitungen gehörte es, die Bedingungen zur Verbesserung der Forschungssituation in den Fachbereichen zu verbessern. Während die Hochschule vor 1979 qua Gesetz lediglich „Forschungs- und Entwicklungsaufgaben wahrnehmen“ konnte, wird Forschung ab dem FH-Gesetz von 1979 zur Pflichtaufgabe der Hochschule. So ist es sicher kein Zufall, dass in der Aufbauphase der Hochschule Forschungsaktivitäten von einzelnen Lehrenden angegangen wurden, es aber noch keine systematische Förderung gab. Erst während der Phase der Konsolidierung wurde das Mittel der „Hochschulinternen Forschungsförderung“ eingeführt, das heißt Mittel aus dem Hochschuletat wurden Forscherinnen und Forschern nach einem Antrags- und Auswahlverfahren zur Verfügung gestellt, um diese überhaupt in die Lage zu versetzen, drittmittelfähige Anträge bei den entsprechenden Institutionen einzureichen.

Obwohl die Rahmenbedingungen für potentielle Forscherinnen und Forscher in der Fachhochschule schwierig waren (hohe Lehrverpflichtungen, kaum Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zum Teil fehlende Grundausstattung), entwickelten sich in den verschiedenen Fachbereich einige Forschungskontinuitäten, deren Ergebnisse nicht nur auf Messen oder Fachkongressen vorgestellt wurden. Anfang der Neunziger Jahre hatte das Land Nordrhein-Westfalen das Ziel der Forschungsförderung an den Fachhochschulen und ermöglichte dazu die Einrichtung von im Land anerkannten Forschungsschwerpunkten, die in der An-

fangsphase auch materiell gefördert wurden. Aus den vorhandenen Forschungsaktivitäten bildeten sich im Laufe der Jahre folgende Forschungsschwerpunkte:

- Schwingungstechnik (1993)
- Rechtsextremismus und Neonazismus (1994)
- Kommunikationsforschung (1994)
- Umweltmesstechnik in der Luftreinhaltung (2002).

Daneben entwickelten sich eine Reihe von Eigeninitiativen von Lehrenden zur Verfolgung individueller Forschungsinteressen, deren Ergebnisse in der Regel publiziert wurden oder Forschungsschwerpunkte, die sich zum Teil aus der Lehre ergeben haben, zur Bildung eigener Schwerpunkte (z. B. Arbeitsstelle ‚Dritte Welt‘) führten oder auch als Forschungsschwerpunkte innerhalb der Hochschule anerkannt wurden.

In den Bereichen, die nicht diese klassische Art der Forschung betrieben haben, wie zum Beispiel in den gestalterischen Fachbereichen, standen andere Inhalte im Mittelpunkt, wie der zentrale Aspekt der Raumkunst, die Entwicklung von Stadtplanung, die Produktentwicklung, Design- und Eventarchitektur, Messebau und vieles mehr. Den jeweiligen Neuentwicklungen und Trends in diesen Bereichen nicht nur zu folgen, sondern sie zu beeinflussen und auch im Studium zu behandeln, fand ihren Ausdruck in entsprechenden Ausstellungen, Präsentationen und dem Gewinn diverser Awards in beiden gestalterischen Fachbereichen als Anerkennung ihrer herausragenden Entwicklungsleistung. Allerdings, und dies ist eines der wenigen Defizite in der Entwicklung der Hochschule, hat diese im Bereich der Drittmittelinwerbung bis zum heutigen Zeitpunkt keine Spitzenposition erreicht, sondern steht im Vergleich zu anderen Hochschulen des Landes nicht an einer vorderen Stelle.

Internationalisierung

Als eine Aufgabe aller Rektorate galt es, die Internationalisierung zu fördern, das heißt die Kontakte zu ausländischen Hochschulen, den Austausch von Studierenden und Dozenten, gemeinsame Entwicklung von Forschungsaktivitäten und so weiter. In der Aufbauphase der Hochschule gab es vereinzelte sehr spora-



Das aktuelle Präsidium im Jahre 2010

dische Kontakte zu ausländischen Hochschulen, so zum Beispiel durch den Fachbereich Architektur mit dem Canterbury College of Art (Großbritannien) ab 1975. Diese, wie auch die Kontakte anderer Fachbereiche basierten häufig auf den persönlichen Beziehungen einzelner Professorinnen und Professoren zu Kolleginnen und Kollegen in den ausländischen Hochschulen. Dies war häufig für die jeweiligen Fachbereiche von großem Nutzen, sie führten auch zu Studierendenbegegnungen in Düsseldorf oder der jeweiligen ausländischen Hochschule, brachten den Dozentenaustausch mit sich, waren aber auf Grund des persönlichen Bezuges wenig systematisch und für die Hochschule insgesamt schwer zu systematisieren. Erst 1987 wurden von dem Rektorat Richtlinien für die Auslandskontakte mit einem formalisierten Kooperationsvertragmuster vorgelegt und erste Standards für die Auslandskontakte entwickelt. Ab 1992 gab es in der Verwaltung ein akademisches Auslandsamt, über das die organisatorisch-technischen Bereiche der Kontakte abgewickelt werden sollten.

Zentrale Schwierigkeit war die finanzielle Unterstützung von Auslandskontakten. So stellte die Hochschule (zum Teil durch das Land bezuschusst) begrenzt Mittel zur Verfügung, die aber auch für Sprachkurse verwendet werden mussten, so dass für die eigentlichen

Auslandskontakte nur wenig Geld vorhanden war.

In einzelnen Fachbereichen waren Auslandskontakte Bestandteil des Studienangebotes und führten deshalb zu einer Vielzahl von Aktivitäten und Kooperationen. So ist Bestandteil des Studiums im Fachbereich Architektur die sogenannte „extra muros“, eine Exkursion, die in der Regel unter gezielter Anleitung durch Lehrende mit Studierenden im Ausland Arbeitsaufgaben erledigt. Der Fachbereich Wirtschaft hat seit 1998 einen Studiengang Außenwirtschaft (heute: International Management); Bestandteil ist ein Pflichtsemester im Ausland bzw. die Möglichkeit, dass ausländische Partnerhochschulen ihre Studierenden nach Düsseldorf schicken – auch hier ist die Internationalität in den Fachbereich integriert. Schließlich ist das Beispiel im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaft zu erwähnen, wo sich aus der sogenannten „Arbeitsstelle Dritte Welt“, einer Möglichkeit für Studierende sich auf Auslandspraktika vorzubereiten und mit den Problemen, der jeweiligen Gastländer vertraut zu machen mittlerweile ein eigener Masterstudiengang entwickelt hat (Sozialarbeit/ Sozialpädagogik in globalisierten Gesellschaften).

Neben solchen in das Studium integrierten Beispielen wurde von den Rektoraten jeweils bemüht über DAAD-Stipendien, über Förder-

preise an Studierende, über Fulbright-Stipendien und ähnliche Unterstützungen auch Studierenden Auslandsaufenthalte zu ermöglichen bzw. für Lehrende die finanzielle Basis für solche Aufenthalte zu schaffen. Vereinzelt ist es auch gelungen, über europäische Förderprogramme international tätig zu werden: So nahm die Fachhochschule Düsseldorf als einzige Fachhochschule der Bundesrepublik am sogenannten Tempus-Tacis-Programm der EU teil, das in den Neunziger Jahren dazu diente, die Hochschulen in den ehemaligen Ostblockstaaten in die Lage zu versetzen, neue Studiengänge einzurichten.

Neben diesen Aktivitäten sind besonders die Einrichtung von Sommeruniversitäten, zum Beispiel des Fachbereichs Elektrotechnik mit der Hochschule in Odessa oder des Fachbereichs Medien mit der TEI Heraklion in Griechenland zu erwähnen.

Die Lehrenden an der Hochschule

Neben den hochschulpolitischen, den materiellen und den räumlichen Rahmenbedingungen sind es vor allem auch die Lehrenden, die in vielfältiger Weise mindestens innerhalb ihrer Fachbereiche, aber auch häufig darüber hinaus das Bild einer Hochschule im Bereich Lehre und Forschung mitprägen. So ist deren heterogene Zusammensetzung einerseits eine Chance, andererseits aber auch eine besondere Herausforderung bei der Entwicklung einer eigenen Identität und eines gemeinsamen Selbstverständnisses der Aufgaben ihrer jeweiligen Fachbereiche bzw. der Fachhochschule insgesamt.

Dies galt im besonderen Maße in der Gründungsphase der Hochschule. Die Vorgängereinrichtungen waren als höhere Fachschulen in vielerlei Hinsicht in das schulische System integriert (Schulrecht, Klassenbildung, Arbeiten, Zeugnisse, Schuldidaktik, Schulhierarchien, Gesetzgebung etc.). Die in die neuen Strukturen der Fachhochschule übergeleiteten Lehrenden, die vorher z. B. als Bauräte oder Oberbauräte dort tätig waren, mussten sich nicht nur den rechtlichen, organisatorischen und materiellen Herausforderungen einer Gründung einer Hochschule neuen Typus stellen, insbesondere galt es die bisherigen schulischen Strukturen zugunsten neuer hochschuldidaktischer Lehr- und Lernformen aufzugeben.

Diese erste Generation der Lehrenden war



Standort Nord mit Erweiterungsbau I im Jahre 1991

eher geprägt durch ihre Lehrtätigkeit, sie verstand sich überwiegend als diejenigen die eine akademische Lehre zu vertreten und zu vermitteln hatten. Daran änderte sich häufig auch zu Beginn durch Neuberufungen nichts. Die Fachhochschule Düsseldorf startete am Anfang (Wintersemester 1972/73) mit 121 Lehrenden und 2858 Studierenden. Dies ergab eine Betreuungsrelation von 1 zu 24.

Neben diesen ohnehin schwierigen Aufgaben in der Gründungsphase war und ist es vor allem das große Spektrum des individuellen wissenschaftlichen Selbstverständnisses und der Wissenschaftsdisziplin, aus denen die Lehrenden neben häufig sehr divergierender berufspraktischer Erfahrungen ihr eigenes berufliches Selbstverständnis als Hochschullehrerin und Hochschullehrer entwickelt haben. Diese Heterogenität bietet innerhalb der Fachbereiche, aber auch darüber hinaus durchaus die Chance, daraus neue Wege im Bereich der Lehre und der Forschung zu entwickeln, nicht zu unterschätzen ist aber auch durchaus die „unterschiedliche Sprache als Ausdruck eines unterschiedlichen Selbstverständnisses“, die die Suche nach einer gemeinsamen Identität innerhalb des Fachbereichs und darüber hinaus immer wieder vor neue Herausforderungen stellte.

Obwohl sich die Aufgabenfelder zwischen Universitäten und Fachhochschulen hinsichtlich der Lehre (z. B. gemeinsames Bachelor-/Mastersystem) und der Forschung (anwendungsorientiert versus Grundlagenforschung) durchaus in den letzten 40 Jahren angenähert haben, gilt dies leider in keiner Weise für die Rahmenbedingungen für die Lehrenden. Nach wie vor gilt die 18-stündige Lehrverpflichtung, es gibt zu wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Mittelbau, die Studierendenzahlen steigen, so dass sich zum Beispiel das Betreuungsverhältnis zwischen 1972 und Wintersemester 2010/11 erheblich verschlechtert hat: es liegt jetzt bei 1 zu 50. Hinzu kommt die Einführung der W2-Besoldung, die die Attraktivität sich auf eine Professur zu bewerben in einzelnen Bereichen auf Grund der attraktiveren Situation in Arbeitsfeldern außerhalb der Hochschule weiter wesentlich erschwert hat.

Allerdings hat sich in dem Maße, wie die Fachhochschule sich als Hochschule neuen Typus etabliert hat, sie auch als akademisches Arbeitsfeld erheblich an Attraktivität gewonnen. Spätestens ab der Konsolidierungsphase 1980 gewann Forschung neben der Lehre an Gewicht und die Phase der Neuorientierung ab 2000 legte einen besonderen Fokus auf die



Die erste Ausgabe des FHD-Journals 1981

Berufung forschungsstarker Bewerberinnen und Bewerber.

Studierende

Der spezielle Bildungsauftrag der Fachhochschulen, ein wissenschaftliche fundiertes, praxisorientiertes Studium anzubieten, dass sich an den Notwendigkeiten des jeweiligen Arbeitsmarktes orientiert, hat von Anfang an „soweit man das überhaupt generalisieren“ kann einen bestimmten Studierendentyp zur Aufnahme des Studiums bewogen. Häufig handelte es sich dabei um Studierende, in deren Familien es keine akademische Tradition gab, die also die ersten waren, die ein Studium aufnahmen. Bemerkenswert hoch war und ist der Anteil von Studierenden, die vorher bereits eine andere Ausbildung absolviert oder berufliche Erfahrungen gesammelt hatten. Insgesamt hat sich diese Tendenz sicherlich etwas nivelliert, da die Fachhochschule mit ungefähr einem Drittel der Studienplätze bei ansteigender Tendenz im Wissenschaftssystem der Bundesrepublik fest etabliert ist. Die Studierendenzahlen in Düsseldorf, ausgehend von ca. 2800 (Wintersemester 1972/73) sind kontinuierlich angewachsen, sie erreichten mit über 10.000 Studierenden 1991 eine Höchstzahl. Beeinflusst durch die



Öffentliche Senatssitzung am Kennedydamm im Rahmen der Streikwochen.

hochschulpolitischen Maßnahmen haben sie sich gegenwärtig auf ca. 7800 (Wintersemester 2010/11) eingependelt. Die Entwicklung verlief in einzelnen Studiengängen durchaus unterschiedlich, brachte aber speziell bei Anstieg der Studierendenzahlen in einzelnen Studiengängen erhebliche räumliche und materielle Probleme mit sich. So ist es kein Wunder, dass die Studierenden gerade auch in zahlreichen Protestaktionen die räumliche Situation der Hochschule und die Lehr- und Lernbedingungen anprangerten. Neben der Beteiligung an Protestmaßnahmen anderer Hochschulgremien (z.B. öffentliche Senatssitzung auf dem Grundstück des lange nicht gebauten Erweiterungsbaus) entwickelte sich eine gewisse „studentische Protestkultur“ mit durchaus fantasievollen Protestformen: Dazu gehörten nicht nur entsprechende Demonstrationen vor dem Landtag oder auch dem Ministerium, sondern auch zum Beispiel öffentliche Lehrveranstaltungen auf Plätzen innerhalb der Stadt, Zeichenaktionen im Intercity etc.

Als Angehörige einer Hochschule in der Landeshauptstadt kam den Studierenden der Fachhochschule aber auch eine besondere Bedeutung zu, wenn es darum ging, landes- oder bundespolitische Hochschulforderun-

gen öffentlich zu machen, sicherlich auch ein Grund, weshalb die Protestkultur an der Fachhochschule Düsseldorf besonders entwickelt war und ist.

Neben den gesetzlichen Grundlagen oder den Lern- und Arbeitsbedingungen innerhalb der Hochschule war und ist die soziale Situation der Studierenden nicht einfach. So ist es sicherlich attraktiv, in der Landeshauptstadt zu studieren, Nachteil sind die hohen Lebenshaltungskosten in der Stadt; Studentisches Wohnen ist, bei dem Mangel an Studentenwohnheimen, sicherlich genauso teuer wie die Nutzung des kulturellen und sonstigen Freizeitangebotes.

Ca. 70% der Studierenden kommen aus der Stadt und der Region um Düsseldorf, viele von ihnen haben deshalb während des Studiums mehr oder weniger freiwillig in ihren Heimatorten, in ihren Elternhäusern gelebt. Das Pendeln und häufig auch noch die hohe Einbindung im Heimatort machten eine Identifikation mit der Hochschule insgesamt als Hochschule sehr schwierig. Häufig orientierten sich die Studierenden in ihren Aktivitäten neben dem Lernen an den speziellen Bedürfnissen ihrer „Heimatfachbereiche“.

Das Engagement der Studierenden wurde auch von Anfang an beeinträchtigt durch

die Tatsache des „Jobben neben dem Studium“, einer ökonomischen Notwendigkeit, die aber häufig zu Lasten des Studiums in der angestrebten Regelstudienzeit ging. Wenn dann noch die Situation innerhalb des Fachbereichs (Räume, Personal) prekär war, verlängert diese zwangsläufig den Aufenthalt in einem Studienort. Daran hat sich bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nichts Entscheidendes geändert, obwohl die Hochschule durch die Einrichtung berufsbegleitender Studiengänge der realen Situation der Studierenden Rechnung zu tragen versucht.

Die Fachbereiche als Zentren von Lehre und Forschung

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt stand in der Anfangsphase der Fachhochschulentwicklung die Umwandlung der Vorgängerinstitutionen in Fachbereiche, die entsprechenden rechtlichen Regelungen, die Entwicklung von Prüfungsordnungen, die Strukturierung von Studieninhalten etc. im Mittelpunkt. Dass dabei die Individualität der einzelnen Fachbereiche gewahrt blieb, erklärt sich zum Teil auch aus deren Ausbildungstradition: Die gestalterischen Fachbereiche z. B. fußen auf der Konzeption des ehemaligen Leiters der Düsseldorfer Werkkunstschule Peter Behrens, eines überragenden Designers und Architekten seiner Zeit und bemühten sich erfolgreich aus diesen Ansätzen heraus ein eigenes Standing in der entsprechenden Fachcommunity zu entwickeln. Die Fachbereiche Sozialarbeit und Sozialpädagogik wiederum standen in der Tradition der Arbeiterwohlfahrt, die 1928 ihre Vorgängerinstitution gegründet hatte und deren sozialen und politischen Zielen man sich durchaus verbunden fühlte.

Diese Heterogenität der Herkunft, der unterschiedlichen Bildungstraditionen, des wissenschaftlichen Selbstverständnisses und der jeweiligen Zielsetzung in die gemeinsamen Strukturen der Fachhochschule als Hochschule neuen Typus zu überführen, erwies sich als äußerst schwierig. So haben die Fachbereiche als die Zentren von Lehre und Forschung immer großen Wert auf eine gewisse Eigenständigkeit gelegt und häufig in kritisch-solidarischer Verbundenheit mit dem jeweiligen Rektorat versucht, ihre Zielsetzung in der Hochschule durchzusetzen. Diese konstruktive Rivalität kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass alle Fachbereiche (in durchaus

unterschiedlichen Nuancierungen) in ihrer Entwicklung ähnliche Probleme hatten. Darauf sei im Folgenden zusammenfassend kurz eingegangen.

Die bereits angeführten rechtlichen und hochschulpolitischen Rahmenbedingungen hatten unmittelbaren Einfluss auf die Arbeit in den Fachbereichen. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Veränderung des Hochschulrechtes, dem Bedeutungsverlust des Senats (keine Mitsprache bei Haushalt oder Berufungen) und den zunehmenden Verantwortlichkeiten, die die Fachbereichsleiterinnen und -leiter bzw. ab 1979 Dekaninnen und Dekane zu leisten hatten: hochschulpolitische Diskussionen um eine Gruppenhochschule mit drittelparitätischer Mitbestimmung wichen zunehmend der Verantwortlichkeit der Dekane und damit auch indirekt der Kolleginnen und Kollegen in den Fachbereichen, was die Durchführung eines geordneten Lehr- und Prüfungsbetriebes anging. Erinnert sei hier nur an die zahlreichen Änderungen bzw. Neuschaffungen von Prüfungsordnungen (von der Graduierung über das Diplom bis hin zum Bachelor-/Mastersystem) mit deren weitreichenden Folgen für Auswahl und Neustrukturierung der jeweiligen Studieninhalte und das hochschuldidaktische Konzept (nur am Rande erwähnt, aber zur Verdeutlichung des Wandels: der Zeichensaal mit dem Zeichenbrett verschwand ebenso wie Tafel und Kreide oder der Overheadprojektor zu Gunsten von CAD, Power-Point-Präsentationen, der Internetrecherche und ähnlichem). Dabei kann ein falsches Bild entstehen, wenn man lediglich die Bezeichnungen der Studiengänge in den verschiedenen Fachbereichen betrachtet: bei gleichbleibender Bezeichnung hat es wesentliche inhaltliche und strukturelle Veränderungen gegeben, angefangen von der Länge der jeweiligen Studiengänge, der Integration von Praxisphasen, der Abstimmung einzelner Lehrgebiete in den Studiengängen, der Einräumung von Freischussversuchen etc. Zusätzlich wurden in vielen Fachbereichen auch neue Studiengänge eingeführt.

Neben dem Hinweis auf die Einrichtung dualer bzw. berufsbegleitender Studiengänge seien folgende Beispiele exemplarisch angeführt:

- FB 1 und 2: MA Exhibition Design

- FB 3,4 und 7: BA Wirtschaftsingenieurwesen
- FB 5: MA Medieninformatik
- FB 6: BA Pädagogik der Kindheit und Familienbildung
- FB 7: BA Kommunikations- und Multimediamanagement
MA Kommunikations-, Multimedia- und Marktmanagement

Die hochschulpolitischen Veränderungen führten nur in wenigen Fällen zu grundlegenden Umstrukturierungen, so zum Beispiel 2000 mit der veränderten Profilbildung der Hochschule und der Neugründung des Fachbereichs Medien und des MKI als Hochschulübergreifendes Institut oder der Zusammenfassung der Fachbereiche Sozialarbeit und Sozialpädagogik 2003 zum gemeinsamen Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften.

Neben der Neuentwicklung neuer Studiengänge und der Anpassung bestehender Studiengänge an die Notwendigkeiten der wissenschaftlichen Grundlagen bzw. der beruflichen Praxis, wurden ab den Neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Qualitätssicherungssysteme entwickelt, und es war den Fachbereichen zwingend vorgegeben, entsprechende Evaluationsmaßnahmen durchzuführen und sich den Vergleichen mit entsprechenden Ausbildungsinstitutionen zu stellen. Hinzu kamen die Entwicklung von Rankingsystemen, die zwar nicht unumstritten waren und sind, die aber einen bundesweiten Vergleich der Studiengänge ermöglichen und damit ein vermeintlich objektives Messinstrument speziell für die Auswahl von Studiengängen für Interessenten ermöglichen.

War man in der Gründungsphase noch von mindestens 2000 Studierenden ausgegangen, entwickelten sich die Studierendenzahlen an der Fachhochschule Düsseldorf (notwendiger Weise in den einzelnen Studiengängen unterschiedlich) stets nach oben und erreichten mit über 10.200 Studierenden im Wintersemester 1991/92 einen absoluten Höhepunkt. Mittlerweile haben sich die Zahlen bei 7500 bis 8000 Studierenden eingependelt, nicht zuletzt in Folge der zwischenzeitlichen Einführung von Gebühren für sog. Langzeitstudierende.

So erfreulich einerseits die Nachfrage nach

Studiengängen ist, hat dies andererseits für einzelne Fachbereiche erhebliche Probleme mit sich gebracht. Steuerungsinstrumente wie die Entwicklung von Curriculumnormwerten oder die Einführung des Numerus Clausus in einzelnen Studiengängen hatten nicht den gewünschten Erfolg, zumal die Bemessungsgrundlagen häufig bei einer entsprechenden vollen Auslastung der betroffenen Studiengänge ohnehin schon zu erheblichen Problemen führten. Berechnungsgrundlage bei der Zulassung von Studierenden war die eher theoretische absolute Lehrkapazität eines Studienganges bei der vorausgesetzten Besetzung aller Stellen. In der Realität wurden aber nicht nur durch die Einsparung von Stellen, Stellensperren, verzögerte Berufungsverfahren diese absoluten Zahlen nicht erreicht, und auch die temporäre Zuweisung von Lehraufträgen konnte dies nicht kompensieren. Die Folge waren in einzelnen Studiengängen anhaltende Engpässe, Verzögerungen für die Studierenden beim Studienablauf und ein zunehmend problematisches Betreuungsverhältnis.

Dieses grundlegende Problem hat sich trotz des erheblichen Engagements von Lehrenden und auch Studierenden (z.B. in den Einführungsveranstaltungen und Einführungstutorien ab 1992) nicht signifikant geändert, zumal in den kommenden Semestern auf Grund der demografischen Entwicklung und politischer Entscheidung (z.B. Abschaffung der Wehrpflicht) mit erheblich mehr Studienbewerbern zu rechnen ist und dies wohl auch nicht durch die Maßnahmen und Möglichkeiten des Hochschulpaktes 2020 kompensiert werden kann.

Neben dem bereits angesprochenen, für die Fachbereiche besonders eklatanten Raumproblem, das seine Ursache nur zum Teil auf zunehmenden Studierendenzahlen hatte, war es vor allem die finanzielle Ausstattung der Fachbereiche, die im Verlauf der gesamten Entwicklungsperiode zu erheblichen Diskussionen und Disparitäten zwischen den Fachbereichen führte. Die grundsätzlich gegebene finanzielle Unterversorgung der Hochschule führte und führt zu einer Konkurrenzsituation zwischen den Fachbereichen mit ihren durchaus unterschiedlichen Bedürfnissen finanzieller Art. Über lange Jahre orientierte sich die Verteilung der Mittel an einem Verteilungsschlüssel, der vom Senat verabschie-

det worden war. Dieser wiederum orientierte sich an Vorgaben des Ministeriums, nachdem den technischen Fachbereichen ein höherer Anteil der zu verteilenden Mittel zur Verfügung gestellt werden müsste (entsprechend den höheren Kosten für Laborausstattung und -unterhaltung etc.) als den sogenannten Papierfachbereichen (wie z.B. Wirtschaft oder Sozialarbeit/Sozialpädagogik). Nur allmählich veränderte sich die Sichtweise hin zur Anerkennung der durchaus vergleichbaren Bedürfnisse auf Grund der veränderten Lehrinhalte und deren hochschuldidaktischer Präsentation. Zwar bemühte sich das Land immer wieder durch zusätzliche Mittelvergabe (z.B. Notzuschlagsmittel bei erhöhten Studierendenzahlen) die Finanzmisere der Fachbereiche abzumildern, in der Alltagssituation stellte sich dies aber häufig als ein Kampf um die Verteilung von Sachmitteln, Exkursionsmitteln, studentischen Hilfskräften, Verteilung von Lehraufträgen und ähnlichem dar.

Während zunächst der Aufbau der Fachbereiche und entsprechender Lehrstrukturen im Mittelpunkt stand, bemühten sich die Fachbereiche entsprechend ihrer unterschiedlichen wissenschaftlichen Ausprägung besonders ab Beginn ihrer Konsolidierungsphase (1980) darum, ihre Forschungsbestrebungen zu verstärken. Ursache war sicherlich auch das veränderte Selbstverständnis neuberufener Kolleginnen und Kollegen: während insbesondere die im Übergang und in der Aufbauphase engagierten Kollegen sich selbst häufig eher als Lehrende verstanden, war man jetzt bemüht, trotz der schwierigen Rahmenbedingungen Lehre mit Forschung zu verbinden. Beiläufig sei erwähnt, dass anfangs einzelnen Kolleginnen und Kollegen insbesondere durch die Verwaltung der Hochschule erhebliche Schwierigkeiten bereitet wurde und auch von dieser Seite die Akzeptanz der Notwendigkeit von Forschung erst langsam zunahm, eine Tatsache mit der die Fachbereichsleitungen sich auseinandersetzen mussten und die bei den betroffenen potentiellen Forscherinnen und Forschern zu erheblichen Irritationen führte.

Ähnliches galt bei dem Bemühen der Fachbereiche, die Internationalisierung voran zu treiben: auch hier wurde dies mit großer Skepsis betrachtet und als „akademische Rei-

setätigkeit auf Steuerzahlerkosten“ charakterisiert. Zwar begründeten sich Auslandskontakte (wie an anderer Stelle berichtet) häufig auf persönlichen Kontakten von Lehrenden und unterlagen damit der Gefahr, dass diese beim Ausscheiden der Kolleginnen und Kollegen entsprechend nicht mehr fortgesetzt wurden. Mittlerweile sind solche Kontakte sowohl für die Studierenden (z.B. über ERASMUS-Programme) als auch für die Lehrenden in vielfältiger Weise Bestandteil des Studienangebotes in verschiedenen Studiengängen, aber auch in Forschungsprojekten zwischen den Hochschulen.

ZEITREISE

VON DEN ANFÄNGEN BIS HEUTE

31.10.1968

Die Ministerpräsidenten der Länder der Bundesrepublik Deutschland schließen ein Abkommen über die Gründung von Fachhochschulen

2.7.1969

Der Landtag beschließt: „Gesetz über die Fachhochschulen im Lande Nordrhein-Westfalen“ (FHG)

8.6.1971

Der Landtag verabschiedet: „Gesetz über die Errichtung von Fachhochschulen im Lande Nordrhein-Westfalen“ (FHEG)

14.12.1971

1. Wahl zu den Kollegialorganen (Konvent, Senat) und Fachbereichsräten

25.1.1972

Wahl des 1. Rektors der FH D Prof. Hans-Albert KLÜFER, Stellvertreter: Prof. LENZEN

14.5.1974

Dr. Harald Lutter wird durch die Landesregierung zum Kanzler der FH D bestellt.

JUNI 1974

„Verordnung über die Grundsätze für eine einheitliche Kapazitätsermittlung und Feststellung zur Vergabe von Studienplätzen“

15.1.1975

Wiederwahl von Prof. Hans-Albert KLÜFER

1.3.1977

Umzug der Fachbereiche Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Wirtschaft auf den Campus der Universität

1.1.1980

Studienabschluss mit Verteilung des Diploms

1.6.1980

Der neue Rektor Prof. Dr. Klaus W. BOSAK tritt sein Amt an, Prorektoren: Prof. Dr. Dr. HIRSCH, Prof. Dr. KRAFT, Prof. Dr. ENGEL

1.11.1980

Einrichtung einer Informations- und Pressestelle, Herausgabe der Schriftenreihe „Transfer“, Herausgabe der Schriftenreihe „FH-Journal“

24.9.1981

Richtfest für den Erweiterungsneubau für die Fachbereiche Architektur und Design

26.-30.10.1981

Mit einer ersten ‚Fachhochschulwoche in der Landeshauptstadt‘ präsentieren sich die sieben Fachbereiche anlässlich des 10. Gründungstages.

JUNI 1982

Erlass „Konzentration und Neuordnung“

Zwingt die FH insg. 23 Stellen zu benennen,

die als ‚künftig wegfallend‘ nicht besetzt oder wiederbesetzt werden können.

6.7.1983

Übergabe des neuen Gebäudes für die Fachbereiche Architektur und Design an die FH

14.12.1983

Wiederwahl von Prof. Dr. Klaus W. BOSAK

18.1.1984

Konvent wählt Prorektoren: Prof. Dr. R. ENGEL (Vorsitzender Kommission für Planung und Finanzen), Prof. Dr. Dr. HIRSCH (Vorsitzender Kommission für Lehre, Studium und Studienreform), Prof. Dr. KRAFT (Vorsitzender Kommission für Forschung und Entwicklungsaufgaben)

13.6.1985

Großplastik „Hand am Zeichenstift“ von Prof. Klaus KAMMERICHS wird vor dem Eingang des Gebäudes Georg-Glock-Str. aufgestellt

31.3.1987

Wahl zum Rektor: Prof. P. KUFF durch den Konvent, Prorektoren: Prof. Dr. W. FLEISCHHAUER, Prof. Dr. H. BECKER, Prof. Dr. P. SCHEINER (ab April 1991 Prof. Dr. H.J. KRAUSE)

15.1.1988

Erster „Tag der offenen Tür“ für alle Fachbereiche

1.9.1989

Fachbereich Wirtschaft bekommt neuen Studiengang „Außenwirtschaft“. Fachbereich Architektur: Aufbaustudium Architektur/Innenarchitektur

18.12.1990

Als erste Frauenbeauftragte der FH wird durch Beschluss des Senats Frau Krimhild CONRADTS bestellt.

9.1.1991

Wiederwahl von Prof. Paul KUFF zum Rektor

30.1.1991

Prorektoren: Prof. Dr. W. FLEISCHHAUER, Prof. Dr. G. SCHUB v. BOSSIAZKY, Prof. Dr. H.J. KRAUSE vom Konvent gewählt

1.3.1991

Neuer Studiengang „Mikroelektronik“ im Fachbereich Elektrotechnik

11.10.1991

Der 10.000. Studierende wird begrüßt

19.10.1992

Tagung der Bundes-Fachhochschul-Rektorenkonferenz in Düsseldorf – die FH D ist Gastgeber

1.3.1993

Einführung des Semestertickets für Studie-

rende im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr

28.3.1994

Erster sozialwissenschaftlicher Forschungsschwerpunkt an einer FH wird durch das Land NRW der Forschungsschwerpunkt „Rechtsextremismus und Neonazismus“ anerkannt und gefördert

2.9.1994

Der Forschungsschwerpunkt „Kommunikationsforschung“ wird als NRW-Forschungsschwerpunkt anerkannt und gefördert

24.11.1994

Der Konvent wählt als Nachfolgerin für Prof. KUFF als erste Frau an der Spitze der FH Frau Prof. Dr. Sabine STANIEK zur Rektorin

1.5.1995

Amtsantritt neues Rektorat

Rektorin: Prof. Dr. Sabine STANIEK

Prorektoren: Prof. Dr. Gerhard Henning, Prof. Dr. Gustav Bergmann (ab 7.11.95 Prof. Dr. Reimund Franke), Prof. Dr. Peter Scheiner

1.5.1995

Die Goethe-Buchhandlung Düsseldorf stiftet anlässlich ihres 50 jährigen Bestehens jedes Semester einen Preis, mit dem am Ende eines Semesters eine hervorragende Diplomarbeit ausgezeichnet werden soll

28.8.1997

Richtfest des Neubaus des FH-Kindergartens an der Josef-Gockeln-Str.

30.11.1997

Versetzung des seit 24 Jahren als Kanzler der FH tätigen Dr. Harald LUTTER durch das Ministerium für Wissenschaft und Forschung

DEZEMBER 1997

Der Senat tagt in solidarischem Protest mit den Studierenden am Campus Nord im Freien auf dem Gelände, wo seit Jahren der Erweiterungsbau errichtet werden soll.

2.4.1998

Neues Netzkonzept und neue Homepage der FH werden vorgestellt und freigegeben

1.9.1998

Beginn des Studienbetriebes des Studiengangs „Internationale Betriebswirtschaft“ am Fachbereich Wirtschaft

1.9.1998

Beginn des Studienbetriebes des Studiengangs „Medientechnik“ am Fachbereich Elektrotechnik

29.4.1999

Wiederwahl von Prof. Dr. Sabine Staniek.

Prorektoren: Prof. Dr. Andreas DIEDERICH, Prof. Dr. Andreas JAHR, Prof. Dr. Hartmut HA-

EHNEL (vom Konvent gewählt am 26.5.99)

DEZEMBER 1999

Die neuerstellte Solarzelle im Campus Nord wird offiziell der Öffentlichkeit übergeben

MÄRZ 2000

Beginn des Erweiterungsbaus am Kennedydamm

30.5.2000

Das Düsseldorfer Hochschulradio (an dem alle vier Hochschulen beteiligt sind) nimmt seinen Sendebetrieb auf

15.6.2000

Als neuer Kanzler der FH wird Harald WELLBROCK vom Ministerium ernannt

MÄRZ 2001

Gründung der zentralen wissenschaftlichen Einrichtung: Institut für „Medien, Kommunikation und Informationstechnologie“ (MKI)

1.3.2001

Der neue Fachbereich Medien nimmt seine Arbeit auf. Studiengänge: Medientechnik, Ton- und Bildtechnik

11.7.2001

Förmliche und vertragliche Zusammenarbeit zwischen der Robert-Schumann-Hochschule und der FH zur Durchführung des gemeinsamen Studienganges „Ton- und Bildtechnik“

1.9.2001

Die beiden ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche Elektrotechnik und Maschinenbau und Verfahrenstechnik stellen als erste Fachbereiche in NRW ihr Studiensystem auf Bachelor/Master um

7.5.2002

Abschluss der Zielvereinbarungen zwischen dem Land NRW und der FH

9.7.2002

Senat wählt Prof. Dr. Hans Joachim KRAUSE zum Rektor als Nachfolger von Prof. Dr. Sabine STANIEK

31.1.2003

Abschluss eines Vertrages über eine Stiftungsprofessur und der Einrichtung des „Zentrums für innovative Energiesysteme“ zwischen ‚Energie Baden-Württemberg AG‘ (EnBW) und der FH

1.2.2003

Beginn der Amtszeit von Rektor Prof. Dr. Hans-Joachim KRAUSE, Prorektoren: OstR i. H. Elke BOYENS-WITTE, Prof. Dr. Detmar ARLT, Prof. Dr. Andreas JAHR, Prof. Horst SEIFERT

21.5.2003

Offizielle Übergabe des sogenannten Erweiterungsbaus am Kennedydamm

1.11.2003

Zusammenschluss der bisherigen beiden Fachbereiche Sozialarbeit und Sozialpädagogik zum neuen Fachbereich FB Sozial- und Kulturwissenschaften

7.1.2004

Präsentation des neuen Gestaltungs- und Informationskonzeptes der FH unter dem Namen „Kommunikationsmaschinen“ in Anwesenheit der Wissenschaftsministerin KRAFT

1.9.2004

Umstellung der Diplom-Studiengänge im Fachbereich Architektur auf die Bachelor-/Masterabschlüsse

1.9.2004

Zum WS 04/05 startet die „Hochschule für Kinder“ mit jeweils einwöchigen Workshops verschiedener Fachbereiche

15.10.2004

Vertragsunterzeichnung: Stiftungsprofessur im Fachbereich Wirtschaft (Bachelor-/Master-Studiengang. Stifter: Ideenkapital/ Ergo

23.3.2005

Unterzeichnung der Zielvereinbarung II durch die Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft und dem Rektor der Hochschule

7.4.2005

Kuratorium, Konstituierende Sitzung. Mitglieder: Jürgen BÜSSOW (Regierungspräsident), Joachim ERWIN (Oberbürgermeister Düsseldorf), Bernd EVERS-MANN (Stadtsparkasse), Hermann FRANZEN (IHK), Anita GARTH-MINGELS (Arbeiterwohlfahrt), Regina von DRÜTHER (Landtagspräsidentin), Klaus GERMANN (Freunde & Förderer), Rainer ZIMMERMANN (Pleon Europe)

1.5.2005

Zentrum für innovative Energiesysteme nimmt seine Arbeit auf

1.9.2005

Der erste Datenschutzbeauftragte der FH, Prof. Dr. Ulrich Schaarschmidt übernimmt sein Amt

18.8.2006

Unterzeichnung des Zukunftspaktes zwischen dem Land NRW und der Hochschule, der den Hochschulen bis zum Ende der Legislaturperiode (2010) Planungs- und Finanzierungssicherheit gewährleistet

1.1.2007

Beginn der Förderung des Kompetenzplattform: SAVE – Sound and Vibration Engineering

7.1.2007

Unterzeichnung der Ziel- und Leistungsvereinbarung III zwischen der Hochschule und dem Ministerium

20.5.2007

Konstituierende Sitzung des Hochschulrates. Mitglieder: Dr. Bettina ANDERS, Dr. Hans-Jürgen FORST, Ernst GERLACH, Dr. Dr. h.c. Burkhard HIRSCH, Prof. Dr. Peter J. LIPPERHEIDE, Prof. Dr. Klaus RIEKENBRAUK, Prof. Dr. Karin WELKERT-SCHMITT, Prof. Dr. Rainer ZIMMERMANN

1.9.2008

Mit Beginn des WS 08/09 ist der Umstrukturierungsprozess durch die Umstellung aller Studiengänge auf das Bachelor-/Mastersystem abgeschlossen

10.6.2006

Amtsantritt der Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung Frau Loretta SALVAGNO

17.9.2009

Unterzeichnung des Abkommens im Rahmen des Modernisierungs- und Sanierungsprogramms für den Neubau in Derendorf zwischen Innovationsminister, Finanzminister und Rektor der FH D

1.10.2009

Amtsantritt der ersten Präsidentin der FH D Frau Prof. Dr. Brigitte GRASS

26.8.2011

FHD erhält Zertifizierung zur Familiengerechten Hochschule

NEUES PROMOTIONSKOLLEG ERÖFFNET: FACHHOCHSCHULEHRERINNEN UND -LEHRER ALS ERSTGUTACHTER IM PROMOTIONSKOLLEG DER HANS-BÖCKLER-STIFTUNG ERNANNT



Wissenschaftsministerin Svenja Schulze eröffnet das neue Promotionskolleg am 10. Juni feierlich im Glaspavillon am Campus Essen der UDE. Foto: UDE

(UDE/ FH Düsseldorf/ FH Köln/ KatHO NRW/ FH Niederrhein) Wie hat sich Soziale Arbeit verändert? Das wollen elf Nachwuchsforscherinnen und -forscher genauer wissen. Sie schreiben in den nächsten drei Jahren ihre Doktorarbeiten im neuen Promotionskolleg der Universität Duisburg-Essen (UDE) unter dem Titel „Widersprüche gesellschaftlicher Integration. Zur Transformation Sozialer Arbeit“, das diese in Kooperation mit der Fachhochschule Düsseldorf, der Fachhochschule Köln, der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach und der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen durchführt. Das Promotionskolleg wird von der Hans-Böckler-Stiftung (HBS) gefördert. Wissenschaftsministerin Svenja Schulze eröffnete das neue Promotionskolleg am 10. Juni feierlich im Glaspavillon am Campus Essen der UDE.

Der thematische Fokus des im April 2011 gestarteten und nun offiziell eröffneten Promotionskollegs richtet sich auf die in den letzten Jahren stark veränderten fachlich-organisationalen und politisch-konzeptionellen Ausprägungen der Sozialen Arbeit. Vor dem Hintergrund der prognostizierten steigenden Studierendenzahlen und einem ebenso eintretenden Generationswechsel unter den

Hochschullehrer/innen stellt das Promotionskolleg gleichsam eine Reaktion auf den stark erhöhten Bedarf an Lehrpersonal im Bereich der Sozialen Arbeit dar. Es umfasst ein Studienprogramm, das neben der Unterstützung individueller Promotionsvorhaben die Doktorandinnen und Doktoranden darüber hinaus durch ein umfassendes Qualifizierungsangebot begleitet. Hierdurch können diese ihr eigenes Forschungsprofil in einem breiteren Forschungszusammenhang entwickeln.

Aus acht verschiedenen Hochschulen kommen die jungen Wissenschaftler, die künftig im bildungswissenschaftlichen Institut für Soziale Arbeit und Sozialpolitik der UDE tätig sind. Sechs von ihnen erhalten von der Stiftung ein Vollstipendium, ein weiteres Stipendium wurde von der FH Düsseldorf ausgeschrieben.

Die anderen arbeiten als wissenschaftliche Mitarbeiter oder Referenten außerhalb der UDE und nutzen das neue Studienprogramm. Für ihre Promotionen untersuchen sie empirisch sowie theorie-systematisch die gegenwärtige Transformation Sozialer Arbeit. Dazu gehören beispielsweise Fragen, wie sich Soziale Arbeit angesichts der Diversity-Ansätze verändert hat, was einen sozialpädagogischen

Fall eigentlich erst zu einem solchen macht und wie die Wohlfahrtsverbände damit umgehen, dass wir heute in einer Migrationsgesellschaft leben. Alle Forschungsvorhaben werden den Gästen in einer Posterpräsentation anschaulich vorgestellt.

Das neue UDE-Promotionskolleg hat eine für den deutschsprachigen Raum bisher einmalige Struktur, da es gemeinsam mit Kollegen von vier benachbarten Fachhochschulen getragen wird: Neben den UDE-Forschern Prof. Dr. Horst Bossong, Prof. Dr. Fabian Kessl und Prof. Dr. Ute Klammer betreuen Prof. Dr. Ruth Enggruber von der Fachhochschule Düsseldorf, Prof. Dr. Sigrid Leitner von der Fachhochschule Köln, Prof. Dr. Theodor-Maria Bardmann von der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach sowie Prof. Dr. Nadia Kutscher von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen die Kollegiaten.

Zudem hat der Fakultätsrat der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, erstmals auch die Fachhochschul-Professorinnen und Professoren, welche im Promotionskolleg beteiligt sind, als Erstgutachter und Erstgutachterinnen von Dissertationen zuzulassen.

FH D ALS „FAMILIENGERECHTE HOCHSCHULE“ ZERTIFIZIERT

VON SIMONE FISCHER



Die Fachhochschule Düsseldorf ist als „familiengerechte Hochschule“ zertifiziert. Im Februar diesen Jahres hat die FH D mit der Auditierung zur familiengerechten Hochschule begonnen. In einer Kick-off-Veranstaltung mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschule unterzeichnete hierzu die Präsidentin, Prof. Dr. Brigitte Grass, mit der berufundfamilie Service GmbH einen Vertrag, um die FH D auditieren zu lassen. Das Audit „Familiengerechte Hochschule“ ist ein strategisches Managementinstrument, das sich dem Ziel widmet, eine Balance zwischen den betrieblichen Interessen der Hochschule und den familiären Interessen ihrer Beschäftigten und Studierenden herzustellen.

Innerhalb dieses Prozesses wurden zwei Workshops mit Teilnehmern aus allen Bereichen der Hochschule durchgeführt. Ziel war es, Maßnahmen für den bedarfsgerechten Ausbau der Familiengerechtigkeit in Bezug auf zum Beispiel Arbeitszeitregelungen, Information und Kommunikation, Personalentwicklung und Service für Familien zu vereinbaren.

Diese Zielvereinbarung wurde kürzlich, unterschrieben von der Präsidentin, an die berufundfamilie Service GmbH übergeben. Nach Prüfung der Zielvereinbarungen erhielt die Fachhochschule Düsseldorf jetzt das Zertifikat. In drei Jahren wird die Hochschule dann auf die Umsetzung der Zielvorstellungen hin reauditert und das Zertifikat erneuert.

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF UND AGENTUR FÜR ARBEIT SCHLIESSEN KOOPERATIONSVEREINBARUNG / ENGERE VERZÄHNUNG DER INFORMATIONSD- UND BERATUNGSANGEBOTE

VON SIMONE FISCHER



Mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung durch Prof. Dr. Brigitte Grass und Peter Jäger wollen die FH und die Bundesagentur für Arbeit Düsseldorf künftig noch enger zusammenarbeiten.

Foto: Jörg Reich

Prof. Dr. Brigitte Grass, Präsidentin der Fachhochschule Düsseldorf, und Peter Jäger, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Düsseldorf, schlossen am 6. September eine Kooperationsvereinbarung ab.

Die Fachhochschule und die Agentur für Arbeit werden ihre Informations- und Beratungsaktivitäten an Schulen eng abstimmen und gemeinsame Informationsangebote für Studien- und Berufswahlkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie Beratungslehrer/-innen der Berufskollegs anbieten.

Die Agentur für Arbeit beteiligt sich an den großen Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte und Absolventinnen und Absolventen, wie dem Recruiting- und Hochschulinformationstag, mit einem Messestand und kooperiert mit der Fachhochschule bei weiteren arbeitsmarktbezogenen Jobbörsen der Fachhochschule.

Im Gegenzug beteiligt sich die Fachhochschule an dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm der Agentur für Arbeit „abiPerspektiven“, das angehenden Abiturientinnen und Abiturienten ein breites Spektrum von Berufsorientierungsveranstaltungen, wie zum Beispiel Vorträge, Seminare und Exkursionen zu Betrieben, bietet.

Die Vereinbarung umfasst zudem regelmä-

ßige Sprechzeiten der Agentur in der Fachhochschule, gegenseitige Fortbildungsveranstaltungen der Studienberater/-innen der Fachhochschule und der Berufsberater/-innen sowie eine enge Koordination der jeweiligen Beauftragten zur Förderung der Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt.

Prof. Dr. Brigitte Grass erklärte: „Für uns ist diese Zusammenarbeit eine perfekte Symbiose. Denn, wir sehen unsere Aufgabe als Hochschule nicht nur in einem praxisorientierten Studium, sondern auch in der Hilfestellung bei der Wahl des Studienganges und der Vermittlung in den Beruf. In Hinblick auf diese beiden Schnittstellen zwischen Schule und Studium und Studium und Beruf unterscheiden sich die Zielsetzungen der Arbeitsagentur und der Hochschule nicht.“

Peter Jäger betonte die Vorzüge der vertieften Kooperation: „Gerade vor dem Hintergrund des doppelten Abiturjahrganges im Jahr 2013 ist eine noch engere Verzahnung aller Informations- und Beratungsangebote beider Kooperationspartner ein Gebot der Stunde. Gleichzeitig ist sie eine Gewähr dafür, dass die Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule frühzeitig über ihre Arbeitsmarktchancen informiert und schnellstmöglich integriert werden.“

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER FÜR IHRE INNOVATIVEN IDEEN ZUR STROM- UND KOSTENEINSPARUNG AUSGEZEICHNET

VON SIMONE FISCHER



Die Gewinner Florian Boddin (3. v.l.), Susanne Hoffschulte und und Christian Kühn mit den „An/ Aus“-Initiatoren (v.l.) Boris Zauner, Florian Ille und Prof. Dr. Mario Adam (r.). Foto: Jörg Reich

Florian Boddin strahlt: Der Prodekan am Fachbereich Design hat den Hauptgewinn erlangt. Bei dem Ideenwettbewerb innerhalb der Aktion „An/Aus: Umschalten für Übermorgen“ zur Strom- und Kosteneinsparung hat sein Vorschlag die Jury überzeugt. Seine Idee: die Umrüstung der Beleuchtung des Videostudios im Fachbereich von Halogen- auf LED-Beleuchtung.

„Das bedeutet eine 96-prozentige Energieersparnis von etwa 6000 kWh/Jahr vorher auf 240 kWh/Jahr nach der Umrüstung. Zudem gibt es weitere Einsparungen, weil weniger Kühlleistung erforderlich ist sowie einen erheblichen Komfortgewinn, da die Lampen nicht so heiß wie die vorherigen Halogenlampen werden. Jährlich werden so etwa 1200 Euro gespart und die Umrüstung hätte sich in rund vier Jahren amortisiert. Darüber hinaus ist die Maßnahme nicht standortgebunden, das heißt die LED-Lampen ziehen mit um und werden auch in Derendorf eingesetzt“, so die Juroren Prof. Dr. Mario Adam, Jana Polgart, Antje Müller, Herbert Rüping und Axel Appel.

Vor diesem Hintergrund überreichte die Präsidentin, Prof. Dr. Brigitte Grass, am 31. März 2011 den Hauptpreis, ein Netbook, an Florian Boddin. Der zweite Preis, ein Solarladegerät, ging an Susanne Hoffschulte vom Studierenden-Support und Christian Kühn vom Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik für ihre Idee einer Installation von Bewegungsmeldern in den Toiletten zur bedarfsgerechten Lichtsteuerung. Nach der Installation von 25 Bewegungsmeldern sieht das Expertenteam eine Energieeinsparung von 64 Prozent, das entspricht etwa 2370 Euro pro Jahr. Das Projekt hätte sich bereits nach neun Monaten amortisiert.

Einen Gutschein für das „Sattgrün“ konnte Sebastian Schramm vom Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik entgegennehmen. Er hat einen Vorschlag zur Schaltzeitverkürzung der Flurbeleuchtung eingereicht. Diese Idee wird derzeit noch im Detail verifiziert. Es entstehen in jedem Fall keine Investitionskosten, so Boris Zauner vom Arbeits- und Umweltschutz der FH D.

Prof. Dr. Mario Adam, Professor für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik und Boris Zauner haben im Januar 2010 in Kooperation mit der Energieagentur NRW das Projekt an der Hochschule initiiert.

Die Aktion ist als Langzeitprojekt für alle Angehörigen der Hochschule für den bewussten Umgang mit Energie angelegt.

Ziel ist, den Stromverbrauch um bis zu 10 Prozent in Büros, Laboratorien, Werkstätten, Seminar- und Vorlesungsräumen zu senken und somit Kosten einzusparen. Hierzu wird es weitere Veranstaltungen geben. Ferner soll das Bewusstsein in Bezug auf eine effiziente Energienutzung gefördert werden. Das Projekt wird zu zwei Dritteln von der Weesbach-Stiftung und einem Drittel von der FH Düsseldorf finanziert.

Interessierte können sich die Strommessgeräte für den beruflichen oder häuslichen Gebrauch auch weiterhin ausleihen. Mehr Informationen gibt es unter:

www.fh-duesseldorf.de/aktion-an-aus

WDR JAZZPREIS 2011: BIG BAND DER FH D ERHÄLT DEN PREIS FÜR DEN „JAZZ NACHWUCHS NRW“

VON SIMONE FISCHER



Die Big Band der FH D hat ihr Können bereits bei zahlreichen Auftritten an der Hochschule sowie in der Stadt und Region unter Beweis gestellt. Foto: Jörg Reich

Die Gewinner des WDR Jazzpreises 2011 stehen fest. In der Kategorie „Jazz Improvisation“ entschied sich die Jury für den in Köln lebenden Pianisten Pablo Held. In der Kategorie „Jazz Komposition“ geht der Preis an Jazzmusiker Niels Klein. Beide Auszeichnungen sind mit jeweils 10.000 Euro dotiert. Den Preis für den „Jazz Nachwuchs NRW“ erhält die Big Band der Fachhochschule Düsseldorf. Dr. Hubert Minkenberg, Professor für Medienpädagogik, insbesondere Musik und Neue Medien am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften hat die Band 2004 gegründet und seitdem zu einem herausragenden Klangkörper geformt, der sein musikalisches Können bereits zahlreichen Auftritten an der Hochschule sowie in der Stadt und Region unter Beweis gestellt hat. Die Big Band setzt sich aus Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen. Seit Februar 2011 ist Georg Niehusmann neuer Leiter der Big Band.

Die Preisverleihung findet am Freitag, 28. Oktober 2011, im Rahmen eines Preisträger-

konzerts mit der WDR Big Band im Kölner WDR Funkhaus statt. Das Preisträgerkonzert steht im Mittelpunkt des Festivals „WDR 3 jazz.cologne“. Im Rahmen des Festivals veranstaltet das Kulturradio WDR 3 vom 27. bis 30. Oktober zahlreiche Jazz-Konzerte im WDR Funkhaus und im Kölner Stadtgarten. Alle Sendedaten finden Interessierte unter www.wdr3.de.

Der WDR Jazzpreis ist mit 30.000 Euro Preisgeld die höchst dotierte Auszeichnung für improvisierte Musik in Deutschland. Er wird 2011 zum achten Mal vergeben.

„KLEIN-TOKYO“ LIEGT AM RHEIN – ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG DER JAPANWOCHE AN DER FH DÜSSELDORF

VON MICHAEL KIRCH



Die Präsidentin, Prof. Dr. Brigitte Grass stellte zusammen mit der ehemaligen Bundesfrauenministerin und Bundestagspräsidentin, Prof. Dr. Rita Süssmuth (2. v.l.) sowie Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt (re.), das Wandgemälde „Große Freundschaft mit Japan“ vor. Foto: Lisa Richter

„Klein-Tokyo“ liegt am Rhein – nirgendwo in Deutschland leben und arbeiten so viele Japaner wie in Düsseldorf. Passend zum Jubiläum „150 Jahre Freundschaft Deutschland-Japan“ fand in der Landeshauptstadt vom 21. bis 28. Mai die Japan-Woche statt, an der sich auch die Fachhochschule Düsseldorf unter dem Motto „Japan in Studium und Wissenschaft“ mit einem vielfältigen Angebot beteiligte.

Am 23. Januar 1861 schlossen Japan und Preußen (zu dem Düsseldorf damals gehörte) einen ersten Handels- und Schifffahrtsvertrag in Edo, dem heutigen Tokyo. Seither gibt es vielfältige und intensive Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

Das 150jährige Jubiläum wird in diesem Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen in beiden Ländern gewürdigt – in Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Auch viele deutsche Hochschulen führen „Japan-Wochen“ durch, um das Bewusstsein für die guten gegenseitigen Beziehungen zu verdeutlichen. Die FH Düsseldorf gehörte dabei zu den 18 Hochschulen bundesweit, deren „Japan-Woche“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde. Ziel der Förderung war es, die Kooperationen zwischen japanischen und deutschen Hochschulen zu

fördern, die Kenntnisse über die japanische Studien- und Forschungslandschaft zu erhöhen, Anreize für ein Studium oder einen Forschungsaufenthalt in Japan zu bieten und einen Beitrag zur Integration von japanischen Studierenden und Wissenschaftlern zu leisten.

Der Erweiterungsbau wird zum „Japan-Haus“

Am 23. Mai 2011 fand die Eröffnung der Japan-Woche an der FH im Rahmen eines Festaktes im Foyer des Erweiterungsbaus statt. Eröffnet wurde die Veranstaltung von der Präsidentin, Prof. Dr. Brigitte Grass, die mit einem herausragenden Programmpunkt den Startschuss für die Veranstaltung gab: Am Erweiterungsbau der Fachhochschule präsentierte sie den Besuchern das eigens für die Japanwoche nach einem Entwurf des Design-Studenten Lars Uebags geschaffene Wandgemälde „Große Freundschaft mit Japan“ - dieses setzt sich aus 70 kugeligen Figuren zusammen, die an das rote Sonnensymbol der japanischen Flagge erinnern und sich als Ausdruck der Freundschaft gegenseitig in den Händen halten. Die Verbindung zu Deutschland wird durch drei schwarz-rot-goldene Figuren hergestellt. Einher ging die erstmalige Präsentation des Ge-

mäldes mit einer Umbenennung des Erweiterungsbaus in „Japan-Haus“. Hiermit sollte die besondere Freundschaft und Verbundenheit der FH Düsseldorf zum Land der aufgehenden Sonne unterstrichen werden, wie die Präsidentin in ihrer Ansprache betonte. Darüber hinaus regte sie die Gründung eines fachbereichs- und hochschulübergreifenden Japan-Arbeitskreises an, um die mannigfachen Japan-Aktivitäten zu bündeln und auch organisatorisch zu verankern.

Als Festredner konnte die Hochschule darüber hinaus den japanischen Generalkonsul in Düsseldorf, Kiyoshi Koinuma, begrüßen, der sich begeistert von den Aktionen und Programmpunkten zeigte: „Die Fachhochschule leistet einen hervorragenden Beitrag zur interkulturellen Zusammenarbeit. Ich bin davon überzeugt, dass es durch diese Woche gelingen wird, bei vielen jungen Menschen an Ihrer Hochschule und darüber hinaus das Interesse für Japan zu wecken oder zu steigern.“ Weitere Grußworte richteten Bürgermeisterin Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann sowie die Asien-Referentin des NRW-Wissenschaftsministeriums, Martina Munsel, an die Besucherinnen und Besucher. Auch Munsel würdigte das Engagement der zahlreichen am Programm Beteiligten: „Die Freundschaft

1+1 GRAFIKDESIGN – WERKSCHAU UND DOPPELAUSSTELLUNG ZU SHINNOOSKE SUGISAKI UND YOSHIMARU TAKAHASHI

VON MICHAEL KIRCH

unserer Länder muss von den heranwachsenden Generationen getragen werden. Als Jurymitglied der Förderkommission des Ministeriums kann ich Ihnen versichern, dass Sie sich mit Ihrem abwechslungsreichen und hochwertigen Programm gegen eine starke Konkurrenz haben durchsetzen können: Ich gratuliere Ihnen herzlich!“ Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von der Big Band der Fachhochschule sowie vom „Mozart-Quartett“ rund um Prof. Dr. Wolfgang Ziegler.

Wunderbare Stimmung bei sommerlichen Temperaturen

Den abschließenden Teil der Veranstaltung bildete eine von der Präsidentin moderierte Podiumsdiskussion zum Thema frauenpolitische Schwerpunkte in Japan und Deutschland. Als Diskutantinnen konnten die frühere Bundesfrauenministerin und Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth, Prof. Dr. Dr. h.c. Michiko Mae, Lehrstuhlinhaberin am Institut für Modernes Japan an der Heinrich-Heine-Universität sowie die Studentin Stefanie Müller gewonnen werden. Deutlich wurde hierbei vor allem, dass es in beiden Ländern, wenn auch in unterschiedlichem Maße und mit verschiedenen Schwerpunkten, nicht grundsätzlich an Maßnahmen und gesetzlichen Regelungen fehlt, um Frauen gleichberechtigte Chancen im Bereich der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt zu verschaffen. Das Problem läge aber nach wie vor in vielen Bereichen in der Umsetzung. Dies gelte insbesondere auch in Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Trotz dieses eher nachdenklich stimmenden Fazits war die Stimmung unter den Besuchern auch bei der folgenden Party im „japanischen Garten“ des (ehemaligen) Erweiterungsbaus hervorragend – und auch die beiden Hauptorganisatoren, Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt und Prof. Dr. Eng. Jens Herder, zeigten sich erfreut über den großen Anklang: „Das Ergebnis der Veranstaltung beweist, dass wir untereinander fachbereichsübergreifend sehr gute Kontakte pflegen“, resümiert Welkert-Schmitt, „und es ist besonders bemerkenswert, dass im Laufe der Vorbereitungszeit immer mehr engagierte Personen dazugekommen sind und uns tatkräftig unterstützt haben.“ Sommerliche Temperaturen und DJ-Klänge sorgten schließlich auch bis weit nach dem Ende des offiziellen Programms für einen gelungenen ersten Abend der Japanwoche.



Anlässlich des Beginns der Japanwoche an der Fachhochschule Düsseldorf fand am Abend des 24. Mai die Eröffnung einer besonderen Doppelausstellung im Erweiterungsbau statt – der an jenem Abend auch gleich in „Japan-Haus“ umbenannt wurde. Vor diesem Hintergrund wundert es nicht, dass sich auch die Ausstellung „1+1 Grafikdesign“ zwei japanischen Künstlern widmete und das gestalterische Werk von Shinnoske Sugisaki und Yoshimaru Takahashi präsentierte. Die beiden Professoren der Partneruniversität aus Osaka gehören seit Jahren zu den anerkanntesten Designern und Plakatgestaltern Japans, deren Arbeit durch klare Konzeption und präzise Formgebung besticht. Sugisaki und Takahashi lehren an der Osaka University of Arts und sind mit Vorträgen und Workshops auf der ganzen Welt vertreten. Ihre Arbeiten finden sich in den wichtigsten Plakatsammlungen der Museen in Asien, Europa und den USA. Jedoch lassen sich einige Unterschiede in der künstlerischen Herangehensweise deutlich ausmachen, wie Prof. Victor Malsy, der zusammen mit Prof. Philipp Teufel und Studierenden des Fachbereichs Design die Ausstellung konzipierte, erläutert: „In gewisser Weise sind die beiden Künstler wie Yin und Yang: Während Sugisaki die serielle, abstrakte Ge-

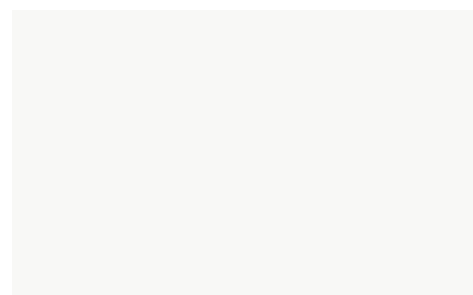
staltung bevorzugt, wählt Takahashi häufig traditionelle japanische Motive als Darstellungsformen.“

Den Eckpfeiler des Werkes von Yoshimaru Takahashi bildet die Auffassung, dass Grafikdesign die Zeit widerspiegelt. Auf dieser Basis sucht er nach organischen Ausdrücken in der visuellen Kommunikation. Dies spiegelt sich auch in der Ausstellung „Fließende Schriftzeichen“ wider: Obwohl Schriftzeichen zunächst Symbole sind, die Worte übermitteln, geben gerade Handschriften neben symbolischen Informationen auch Aufschlüsse über den Charakter oder Gemützustand der Schreibenden. Die Werkgruppe der fließenden Schriftzeichen ergießt sich in eleganter Form und übermittelt visuell sowohl sachlich-funktionale wie auch menschlich-emotionale Aspekte, wie Takahashi erläutert: „Die japanischen Schriftzeichen reichen über die Rationalität hinaus und besitzen eine eigene Ausdruckskraft. Ihre organischen Kurven sind vielfältig und befreien sie von den Fesseln ihres quadratischen Rahmens.“

Shinnoske Sugisaki wiederum definiert Design als Prozess, bei dem Informationen so aufbereitet werden, dass sie Impressionen erzeugen – sein Ziel ist eine ebenso klare wie effiziente Kommunikation. Diese erreicht er in seinen Entwürfen durch einfache, geometrische Figuren wie Linien oder Kreise, die für Konzentration und Stimulanz sorgen. Die ausgestellten Kunstwerke werden auch über die Präsentation hinaus immer wieder an der FH zu sehen sein, denn beide Designer haben dem Archiv vom ‚Labor Visuell‘ am Fachbereich Design aus Anlass der Japanwoche 24 ihrer wichtigsten Arbeiten geschenkt.

Weitere Informationen finden Interessierte unter folgende Adressen:

www.shinn.co.jp
www.kokokumaru.com



LEBENDIGE FORSCHUNG UND SPANNENDE PROJEKTE: HOCHSCHULE ZUM ANFASSEN AM TAG DER OFFENEN TÜR 2011

VON MICHAEL KIRCH



Ausgefallene und kreative Möbelkonstruktionen präsentierte der Fachbereich Architektur in seiner Modellwerkstatt.



Die neuesten Computertechniken und ihr praktischer Nutzwert – an der FH D konnte man Technik und Ingenieur talent hautnah erleben. Fotos (2): Jörg Reich

Was macht eigentlich ein Toningenieur? Welche Sprachkenntnisse benötige ich für den Studiengang „International Management“? Wie erstelle ich meine Mappe für die künstlerischen Eignungstests der gestalterischen Fachbereiche? Antworten auf diese und viele weitere Fragen gab es beim Tag der offenen Tür 2011, der auch in diesem Jahr wieder zahlreiche interessierte Schülerinnen und Schüler am 14. April an die beiden Standorte der Fachhochschule Düsseldorf lockte.

Neben umfassenden Informationen zu Studiengängen, Zugangsvoraussetzungen und Bewerbungsmodalitäten durften dabei natürlich auch Spaß und Unterhaltung nicht zu kurz kommen: Sportlich ging es etwa am Fachbereich Wirtschaft zu, wo Schüler und Studierende in einem „Human Table Soccer-Turnier“ als lebendige Kickerfiguren gegeneinander antreten konnten. Als besonderer Höhepunkt erwies sich hierbei der Besuch von Fortuna 95-Spieler Jens Langeneke, der den Siegern zwölf Freikarten für ein Spiel in der Esprit-Arena schenkte.

Am Standort Nord wiederum blitzte, funkte und knackte es in vielen Laboren und Werkstätten insbesondere der technischen Fachbereiche. Zusammen mit den gestalterischen Fachbereichen wurde den interessierten Gästen auch hier auf anschauliche Weise ein umfassender Überblick über das Studienangebot der Fachhochschule geboten. Besonderer Wert wurde dabei auf Anschaulichkeit und die Vermittlung des Praxisbezugs gelegt. So präsentierte etwa das Informatiklabor unter der Leitung der Professoren Ulrich Schar Schmidt und Wolfgang Lux ein Drittmittelprojekt, bei dessen Software-Entwicklung bereits Studierende aktiv mitgearbeitet und geforscht haben: Hierbei handelte es sich um eine Maschine, die 100 ml umfassende Proben ölhaltiger Flüssigkeiten destilliert. Die Farben- und Lackindustrie, aber auch die Kosmetikbranche können damit die Reinheit ihrer Produktbestandteile testen.

Auch der Fachbereich Medien bot angehenden Informatikern an seinen Ständen ein umfangreiches Programm: Unter Anleitung der Studierenden aus einer Projektgruppe rund um Prof. Dr. Sina Mostafawy konnten die Besucher hier beispielsweise auf einem vernetzten Surfboard ihre Geschicklichkeit testen. Da dieses gleichzeitig als Steuerungselement mit integriertem Gewichtssensor für ein interaktives Computerspiel diente, wurde auf

WASSERSTOFF, WUNDERKERZEN UND WÄRMEBILDKAMERA 80 SCHÜLERINNEN ERHIELTEN BEIM „GIRLS'DAY“ DER FH DÜSSELDORF SPANNENDE EINBLICKE IN DIE WELT DER NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK

VON KRISTINA BELKA



Profi-Fußballspieler Jens Langeneke von der Fortuna Düsseldorf übergibt den strahlenden Gewinnern Freikarten für ein Spiel in der Esprit-Arena. Foto: Sebastian Knobloch

diese Weise zudem ein Piratenkapitän sicher durch Stürme und Wellen gelotet. Am Fachbereich Architektur erhielten die Schülerinnen und Schüler unter anderem Einblicke in die Arbeit der Modellwerkstatt. Hier konnten sie dann möglicherweise bereits Anregungen für ihre erste eigene Studenten-WG erhalten und live erleben, wie sich aus Sperrholzplatten auf ebenso experimentelle wie phantasievolle Weise Möbelstücke konstruieren lassen: Die Platten wurden von den Studierenden schleifenartig zusammengefügt und die eigentlichen Sitzflächen mit den unterschiedlichsten Materialien, etwa Filz bedeckt.

Auch an den anderen Ständen und Laboren schnupperten die interessierten Besucher bis in die frühen Nachmittagsstunden in die fachlichen Inhalte der verschiedenen Studiengänge und nutzten die Gelegenheit, mit Lehrenden und ihren potenziellen künftigen Kommilitoninnen und Kommilitonen locker ins Gespräch zu kommen.



Wieso, weshalb, warum Kakao explodieren kann, erfuhren die Schülerinnen in den spannenden Versuchen im Chemielabor. Foto: Jörg Reich

Mit einem lauten Zischen entzündet sich das dunkle Pulver an der Kerze. Schlagartig steigt eine orangefarbene Flamme in die Höhe. Daneben steht Anna-Lee Janke und hält einen gelben Blasebalg. Mit ihren Klassenkameradinnen betrachtet sie gebannt das überdimensionale Glas, in dem gerade der Kakao explodiert ist.

„Das ist wie bei einer Mehlstaubexplosion in einer Mühle“, sagt Volker Leven, Laboringenieur für Chemie und Verfahrenstechnik. Während der Dozent den Zehntklässlerinnen des Gymnasiums Thomeum in Kempen erklärt, wie es dazu kommen konnte, hören sie ihm aufmerksam zu. Eigentlich ist das süße Lebensmittel schwer entzündlich. Doch es entflammt, weil die Sauerstoffzufuhr und der Luftdruck das Pulver zerstäubt haben. Dann können die Staubpartikel schnell oxidieren, erhitzt werden, Wärme aufnehmen und zünden. Ein Funken genügt, und schon kommt es zur Explosion.

Bei der Vorführung im Chemielabor von Pro-

fessor Schwister erlebten die Schülerinnen hautnah die „Geheimnisse der Naturwissenschaften“. Es ist still, alle sind konzentriert bei der Sache. „Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass Männerberufe so spannend sind“, sagt die 15-jährige Anna-Lee. Sie ist froh, dass sie einen Blick hinter die Kulissen werfen kann und hier keine Formeln abgefragt werden. „Das Experimentieren macht echt Spaß! Das ist mal was anderes als Schule“, sind sich alle einig.

Über das rege Interesse der Nachwuchsforscherinnen freut sich Dozent Leven: „Die Resonanz ist toll. Die Mädchen haben sehr viele Vorkenntnisse. Ich bin überrascht, wie schnell sie auch sehr komplexe Fragen beantworten konnten.“ Dabei, betont er, würden sie strukturierter an Aufgabenstellungen herangehen als ihre männlichen Mitstreiter. Vom nunmehr elften bundesweiten „Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag“, der Mädchen und Frauen mit vielen Aktionen motivieren soll, technische und naturwissenschaftliche Be-

rufe zu ergreifen, sind er und seine Kollegen überzeugt: „Diesen Tag machen wir immer wieder gerne.“ Erfreulicherweise, ergänzt er, sei innerhalb der vergangenen zwanzig Jahre, insbesondere im Bereich der Umwelttechnik der Frauenanteil schon merklich gestiegen. Groß war der Andrang auch im Labor für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz von Prof. Dr. Mario Adam. Dort konnten die Schülerinnen unter Anleitung von Labormitarbeiterin Martina Dreher ihre Körpertemperatur mit einer Spezialwärmebildkamera messen und auf einem kunterbunten ausgedruckten Foto als Andenken verewigen lassen.

Auch Barbara Conrads ist zufrieden. Sie wertet den „Girls' Day“, an dem sich bereits seit Jahren die Fachbereiche Elektrotechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik und Medien mit einem abwechslungsreichen Programm beteiligen, als Erfolg. Mit der Gleichstellungsbeauftragten Gisela Theveßen hat sie ihn organisiert: „Ich finde den ‚Girls' Day‘ fantastisch.“ Informationen seien die Voraussetzung für die Zukunftsplanung. Mit dieser befasst sich auch schon Anna-Lee Janke: „Der Tag und das spannende Experiment haben mir viel Spaß gemacht. Vielleicht werde ich hier später mal studieren!“

„STUDIERN IN DÜSSELDORF“ – CAMPUSTAG DER DÜSSELDORFER HOCHSCHULEN AUCH IN DER FÜNFTEN RUNDE EIN VOLLER ERFOLG!

VON MICHAEL KIRCH & SIMONE FISCHER



Bürgermeisterin Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann (Mitte) informierte sich gemeinsam mit dem Vizepräsidenten für Lehre, Studium und Internationales der FH, Prof. Dr. Günter Franke (re.) und dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. Michael Piper (2. v. li.), über das breite Studienangebot der Düsseldorfer Hochschulen. Fotos (2): Lisa Richter

Der gemeinsam von Fachhochschule Düsseldorf und Heinrich-Heine-Universität (HHU) in den Foyers und Hörsälen des Gebäudes 25.12 auf dem Universitäts-Gelände veranstaltete Campustag „Studieren in Düsseldorf“ ist am dritten Maiwochenende erneut mit großem Erfolg in die fünfte Runde gegangen:

Bereits am Mittwoch, 18. Mai, hatten sich während eines Recruiting-Tages mehr als fünfzig namhafte Unternehmen den künftigen Absolventen der Hochschulen vorgestellt, um die Studierenden über Praktika und Möglichkeiten des Berufseinstiegs zu informieren – damit wurde die letztjährige Zahl von dreißig Unternehmen um ein vielfaches gesteigert und ein neuer Ausstellerrekord „geknackt“! Zu den interessanten potenziellen Arbeitgebern gehörten unter anderem

Abercrombie & Fitch, Henkel, HSBC Trinkaus & Burckhardt, Infineon, Obi, Qiagen, KPMG oder Vodafone. Für diejenigen, die sich nach einem Erststudium möglicherweise weiterbilden und spezialisieren wollen, präsentierte die FH D darüber hinaus auch ihre facettenreichen Master-Programme.

Am darauf folgenden Samstag, 21. Mai, öffneten sich dann die Türen für interessierte Schülerinnen, Schüler und deren Eltern, die in großen Besucherscharen die Möglichkeit nutzten, sich umfassend über die vielfältigen Studiengänge der Hochschulen zu informieren.

Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. Michael Piper, eröffnete die Messe mit einem Grußwort, in dem er sich erfreut über die anhaltend positive Resonanz zeigte: „Ich freue



Auch am Stand der FH D herrschte den ganzen Samstag über reges Treiben – mehrere Tausend interessierte Schülerinnen und Schüler besuchten die fünfte Ausgabe des Campustages.

mich, dass sich die Düsseldorfer Hochschulen hier gemeinsam präsentieren. Ihnen als Besucher eröffnet dies die einmalige Gelegenheit, an einem Tag alles sehen zu können, was man in Düsseldorf studieren kann. Die Fachhochschule und die Universität sind bei dieser Veranstaltung gewissermaßen „Zwillinge“, da Teile der FH ja auch auf dem Campus angesiedelt sind.“ Auch der Vizepräsident für Lehre, Studium und Internationales der FH, Prof. Dr. Günter Franke, motivierte die jungen Menschen, das vielfältige Informationsangebot zu nutzen: „Wenn Sie sich für einen Studiengang entscheiden, sollten Sie vor allem Ihren eigenen Interessen und Neigungen folgen, eventuell auch Ihren bisher erlangten Fähigkeiten und Fertigkeiten. Es geht, kurz gesagt, um Ihre eigene Motivation! Ich möchte Ihnen daher

empfehlen: Seien Sie aktiv und mutig!“

Den Grußworten schloss sich auch die vom Konzept der Veranstaltung sichtlich begeisterte Bürgermeisterin Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann an: „Ich finde es wunderbar, dass die Düsseldorfer Hochschulen die Gelegenheit beim Schopfe packen, den Schülern und ihren Eltern ihre Einrichtungen zu zeigen! Die Stadt, in der man studiert hat, wird auch weit über das Studium hinaus ein Anziehungspunkt bleiben – und wenn Sie Düsseldorf näher kennen lernen, werden Sie diese Stadt lieben!“

Im weiteren Verlauf konnten die Besucher innerhalb eines bunten Rahmenprogramms ihre potenziellen Studienorte in all ihren Facetten näher kennen lernen: Neben den Informationsständen wurden in Kurzvorträ-

gen sämtliche Studiengänge durch Professorinnen und Professoren vorgestellt. Daneben bekamen sie mit musikalischen, sportlichen und Theater-Vorführungen sowie Rundgängen über den Campus auch Einblicke in das Studentenleben außerhalb der Hörsäle.

Am Stand der FH D sorgten interessante und anschauliche Präsentationen des Informatiklabors vom Fachbereich Elektrotechnik sowie des Bereichs Medieninformatik am Fachbereich Medien ebenfalls für großen Andrang. Ferner waren auch die Informationsstände der Studienberatung hoch frequentiert: „Der Andrang am Stand war durchweg positiv – besonders bemerkenswert war die gute Vorbereitung der Besucher, die darüber hinaus auch fast alle die passenden Studienvoraussetzungen vorweisen konnten“, resümiert die Studienberaterin Babette Bockholt den ebenso umfangreichen wie gezielten Zuspruch seitens der Besucher.

**TAG DER TECHNIK 2011:
SCHIRMHERRIN LINA VAN DE MARS BEGEISTERTE JUGENDLICHE
FÜR TECHNIK UND NATURWISSENSCHAFTEN**

VON SIMONE FISCHER



*Sie war das Vorbild vieler Schülerinnen und Schüler:
TV-Moderatorin und KFZ-Mechanikerin Lina Van de Mars experimentierte mit.*

Nicht nur die bekannte TV-Moderatorin und KFZ-Mechanikerin Lina Van de Mars hat sich für die vier Cobras am Eingangsbereich der Handwerkskammer Düsseldorf begeistert. Die Böhler Schweißtechnik GmbH zeigte anhand der Sportwagen, was Schweißzusatzwerkstoffe bei einem PKW ausmachen können. Etwa 5000 Schülerinnen und Schüler nahmen am 17. und 18. Juni 2011 an der zentralen Abschlussveranstaltung des „Tags der Technik“ teil. So verwandelte sich die Handwerkskammer Düsseldorf am Georg-Schulhoff-Platz erneut in einen Technik-Dschungel mit vielen Mitmachaktionen und spannenden Experimenten rund um die Themen Mathematik, Informatik, Technik und Naturwissenschaften (MINT).

Die 8. Auflage des „Tags der Technik“ bot zahlreiche Attraktionen: Mit dem „SolarCup-Lichtblitz“ fand zum ersten Mal ein Modellsolarauto-Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler statt; der neue nanoTruck des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zeigte die Welt der winzigen Dimensionen und die SMS Siemag AG präsentierte die Rennwagen des Formula Student Teams S3. Mit gleich vier spannenden Attraktionen präsentierte sich die FH D.

Das Labor für Umweltmesstechnik unter Leitung von Prof. Dr. Konradin Weber gab Einblicke in die mobile Feinstaubmessung in Düsseldorf, das FMDauto Institut für Produktentwicklung und Innovation experimentierte mit den Schülerinnen und Schülern mit Zeitlupeaufnahmen mit einer Höchstgeschwindigkeitskamera. Unter dem Motto „Ein Computerspiel mal eben zusammengelötet“ faszinierten Prof. Dr. Ulrich Schaarschmidt und sein Team die Technikfans. „Ich hätte nie gedacht, was darin für eine aufwändige Detailarbeit steckt“, sagte die 14-jährige Yvonne Sticker vom Silverberg-Gymnasium in Bedburg, während sie mit dem heißen Kolben die Verbindung für die Eingabetaste lötete. Spektakulär ging es am Stand um Prof. Dr. Frank Kameier und seinem Team zu. Sie zeigten, wie man Strömungen sichtbar machen kann – und zwar im Windkanal. Mit der Wirbelkanone, dem Planetengetriebe am Fahrrad oder der Übertragung von Körperschall in Luftschall fesselten sie die jungen Menschen zweifelsohne.

Ein weiterer Höhepunkt war die Show der „Physikanten & Co.“: Die Künstler zeigten mit viel Witz und einem naturwissenschaftlichen Bühnenspektakel, dass physikalische Phäno-



Ob beim Reibschweißen oder neben der Wirbelkanone: Der Tag der Technik zeigte erneut, dass Technik begeistern kann! Fotos (2): Jörg Reich

mene unterhaltsam und leicht verständlich erklärt werden können. Breiter denn je war auch das Angebot im Bereich der Berufsorientierung, wo die Chancen im Berufkosmos der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) im Mittelpunkt standen.

Mehr als 40 Aussteller – unter ihnen Air Berlin, Henkel KGaA, ABB AG, Linde AG, die Bayer-Tochter Currenta GmbH, die Daimler AG, die Flughafen Düsseldorf GmbH, 3M und die Rheinbahn – hatten sich von der zwei Dutzend Organisationen umfassenden Veranstalter-Gemeinschaft für faszinierende Präsentationen beim „Tag der Technik“ 2011 gewinnen lassen.

So bezeichneten die beteiligten Organisationen den diesjährigen „Tag der Technik“ als „großen Erfolg“ sowie als „Institution für die Nachwuchsförderung in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen“. Durch das Engagement der beteiligten Unternehmen, Verbände und Kammern, die das junge Publikum stets mit neuen Attraktionen überraschen, sei auch die 8. Auflage wieder zu einem Publikumsmagnet geworden.

„Ich bin stolz, sagen zu können: Unsere Handwerkskammer ist auch 2011 der größte

unter den drei Dutzend Standorten des Tags der Technik bundesweit. Die fantastische Resonanz bei den Jugendlichen ist die beste Werbung für den Technik-Standort Düsseldorf und Deutschland,“ sagte Prof. Wolfgang Schulhoff, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf.

MINT-Fächer stärken

Prof. Dr. Brigitte Grass, Präsidentin der FH Düsseldorf zeigte sich ebenfalls begeistert von der enormen Resonanz: „Gerade im Hinblick auf den Nachwuchsmangel im technischen und ingenieurwissenschaftlichen Bereich ist es wichtig, dass junge Menschen bereits frühzeitig eine umfassende und differenzierte Informationsgrundlage erhalten, damit sie sich auf einer fundierten Basis für ein Technik-Studium entscheiden können. Wenn dies auf spielerisch-entdeckerische Art wie beim Tag der Technik geschieht, ist dies eine umso bessere Möglichkeit, festzustellen, dass Technik ungemein interessante und breitgefächerte Tätigkeitsfelder bietet. Ich bin mir sicher, dass die Gelegenheit, sich auszuprobieren und selbst kleine Experimente durchzuführen, bei vielen Besuchern das Interesse für die Technik wecken wird!“

Auch aus Unternehmenssicht war der Tag der Technik erneut ein Erfolg: „unternehmer nrw fördert seit vielen Jahren mit verschiedenen Projekten das Interesse an Technik und die mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung. Der Tag der Technik bietet mit seinen vielfältigen Aktionen eine hervorragende Gelegenheit, um Jugendliche für technische Berufe zu begeistern. Diesen bundesweiten Aktionstag schätzen wir als wichtigen Baustein für die Nachwuchssicherung der nordrhein-westfälischen Betriebe“, so Dr. Hans-Jürgen Forst, Vorstandsmitglied unternehmer nrw - Landesvereinigung der Unternehmensverbände Nordrhein-Westfalen e.V. und Hochschulratsmitglied der FH D

Um dem am Technikstandort Deutschland herrschenden Nachwuchsmangel in technischen Berufen zu begegnen, organisieren technisch-wissenschaftliche Vereine, Verbände, Kammern und Unternehmen seit dem Jahr 2004 gemeinsam den einmal jährlich stattfindenden Tag der Technik.

Weitere Informationen auch zu den bundesweit stattfindenden Veranstaltungen unter:

www.tag-der-technik.de

KÄTHE-KOLLWITZ-SCHÜLER BESUCHEN DIE FH DÜSSELDORF

VON KRISTINA BELKA



Der Deutsch-Leistungskurs der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule sammelte im Fachbereich Design wertvolle Erfahrungen und produzierte eigenständig sechs Trickfilme. Foto: privat

Die Berufs- und Studienorientierung spielt nicht erst seit dem verkürzten Abitur (G8) für Studieninteressierte und Hochschulen eine große Rolle. Auch die FH Düsseldorf engagiert sich seit längerem in diesem wichtigen Themenfeld: Bereits seit 2003 arbeitet sie eng mit der Grevenbroicher Käthe-Kollwitz-Gesamtschule zusammen. Mit viel Engagement der einzelnen Fachbereiche der FH D wurde ein Projekt zum Übergang von der Schule in die Hochschule ins Leben gerufen, das von der Zentralen Studienberatung (ZSB) begleitet wird. Es bietet eine intensive Studienorientierung und ist mittlerweile für jeden Käthe-Kollwitz-Schüler der 12. Klasse fester Bestandteil des Lehrplans.

„Das Projekt ist ein voller Erfolg. Die Betreuung ist wunderbar, und die Schüler sind sehr engagiert“, lobt Physiklehrer Reinhold Schlimm. Mit der FH Düsseldorf sei ein kompetenter Partner gefunden worden, der aufzeige, wie die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten erweitern können und wie eine Perspektive über das Abitur hinaus – beispielsweise in einem der MINT-Fächer – aussehen könnte. Insbesondere für Kinder aus Nicht-Akademikerhaushalten biete das Projekt zudem die Chance, den Weg in ein Studium zu ebnen.

Auch in diesem Jahr erlebten die 93 Schülerinnen und Schüler wieder eine spannende

und äußerst lehrreiche Zeit an der Hochschule, die ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Auf dem Nord-Campus lernten sie hautnah den Alltag einer Fachhochschule kennen: Ob spannende Führungen durch Hörsäle, ein Hochspannungslabor, die Mensa und Bibliothek oder interessante Diskussionen mit Vertretern der Hochschule - ihr Besuch an der FH gestaltete sich für die Jungen und Mädchen auch dank des herausragenden Engagements der betreuenden Dozentinnen und Dozenten Prof. Dr. Mario Adam, Dipl.-Ing. Florian Boddin, Dipl.-Des. Dieter Fleischmann, Prof. Dr. Thomas Münch, Dipl.-Ing. Adrian Poliwooda, Dipl.-Ing. Johannes Potrykus und Prof. Dr. Joachim Prochotta, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulbibliothek sowie der Lehrerinnen und Lehrer der Käthe-Kollwitz-Schule äußerst abwechslungsreich und lehrreich.

Ihr neu gewonnenes Wissen über Arbeitsmethoden wendeten die angehenden Abiturienten auch direkt an: Für ihre bevorstehende Facharbeit erarbeiteten sie zu einem vorgegebenen Thema eine bis zu 20-seitige Präsentation, die sie einer Expertenjury aus Dozenten, Dozentinnen, Lehrerinnen und Lehrern in einer mündlichen Prüfung innerhalb eines Kolloquiums vorstellten. „Auch dieses Jahr waren wieder sehr gute Vorträge dabei“, waren sich alle Anwesenden einig.“

STUDIERN IN DÜSSELDORF: UNIVERSITÄT UND FACHHOCHSCHULE BERIETEN STUDIENINTERESSIERTE IN DER STADT

VON MICHAEL KIRCH



Samstag, 9. Juli 2011: Die Zeit läuft. Schon am 15. Juli war Bewerbungsschluss für die Studienfächer, die einen ortsgebundenen oder bundesweiten Numerus Clausus haben. Viele junge Menschen, die zum Wintersemester ein Studium aufnehmen möchten, haben viele Fragen: Was soll ich am besten studieren, wenn meine Interessen so vielfältig sind? Wie und wo kann ich mich bewerben? Und was mache ich, wenn ich keinen Studienplatz bekomme? Antworten boten die Studienberatungsstellen der Hochschulen – und diese ließen sich kurz vor dem Ende der Bewerbungsfristen etwas Besonderes einfallen, um die vielfältigen Studiemöglichkeiten bei potenziellen Studierenden und deren Angehörigen bekannt zu machen: Am 9. Juli berieten Vertreterinnen und Vertreter der zentralen Studienberatungen von FH D und Heinrich-Heine-Universität (HHU) zwischen 10 und 16 Uhr in der Innenstadt.

Mitten im lebhaften Einkaufstrubel, direkt neben dem Carsch-Haus präsentierten sich die beiden Hochschulen in einem großen offenen Zelt den vielen Interessierten, die oftmals spontan von dem Beratungsangebot Gebrauch machten. Darunter etwa der 18-jährige Fabian Blasberg, der mit seinen Freunden Amelie Schnell und Thomas Thiel eigentlich



Am 9. Juli 2011 berieten Vertreterinnen und Vertreter der zentralen Studienberatungen von FH D und Heinrich-Heine-Universität in der Düsseldorfer Innenstadt. Foto: Jörg Reich

aus Wermelskirchen zum Shopping nach Düsseldorf gekommen war. Mit großem Interesse erkundigte er sich nach Studienmöglichkeiten im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich: „Diese Fächer liegen uns einfach am besten, das war schon immer so“, und bei der differenzierten Auswahl an möglichen Studiengängen dürfte er in Düsseldorf ganz auf seine Kosten kommen. Auch für die Organisatoren war der rege Zulauf am Stand eine Bestätigung ihrer Idee, den Campus einmal zu verlassen und die Hochschulen in die Stadt zu bringen. „Um alle Studieninteressierten umfassend zu beraten, haben wir die Zahl unserer Formate stark erhöht, ein Beispiel ist diese Aktion“, sagt beispielsweise Prof. Dr. Ulrich von Alemann, Prorektor für Lehre und Studienqualität der HHU, da die Hochschulen immerhin schon jetzt einen erhöhten Beratungsbedarf verzeichneten. Prof. Dr. Günter Franke, Vizepräsident für Studium, Lehre und Internationales der FH ergänzt: „Durch den Wegfall der Wehrpflicht und die doppelten Abiturjahrgänge steigt die Zahl der Studienanfänger in diesem und den kommenden Jahren. Die Beratung in die Stadt zu den Interessenten zu tragen, ist da nur konsequent.“ Fazit: Eine gelungene Veranstaltung, die im nächsten Jahr gewiss eine Fortsetzung findet.



Die Experten an Ihrer Seite.

Als kompetenter Partner und Mittler zwischen Personal und Unternehmen agiert PERMACON seit 1994 branchenübergreifend an den Standorten Berlin, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt/Main und München. Eine hohe Dienstleistungsorientierung sowie höchste Qualitätsstandards und modernes Personalmanagement stehen im Vordergrund unserer Tätigkeit.

Permacon – Der Partner für Ihre Karriere

Unsere erfahrenen Berater kennen den Arbeitsmarkt im Detail und wissen, welche Qualifikationen im heutigen Wirtschaftsleben erforderlich sind. Gerne unterstützen wir Sie bei Ihrem Einstieg ins Berufsleben.

Chance Permacon

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit bei unseren Kunden – namhafte Unternehmen der deutschen Wirtschaft – erste Berufserfahrungen zu sammeln und Ihre Karriere individuell zu fördern. Gesucht werden Absolventen sowie Studenten aus den folgenden Fachbereichen:

- **Wirtschaftswissenschaften**
- **Maschinenbau und Verfahrenstechnik**
- **Elektrotechnik**

Sie möchten mit uns Ihren Berufsweg starten?



Dann bewerben Sie sich per E-Mail an duesseldorf@permacon.de. Für Fragen steht Ihnen unser Düsseldorfer Team auch gern telefonisch unter 0211/50 66 99 – 0 zur Verfügung. Ausführliche Informationen finden Sie auf www.permacon.de
PERMACON GmbH Düsseldorf
Akademiestr. 1, 40213 Düsseldorf

MÄNNER FÜR ALLE FÄLLE – HINTER DEN KULISSEN DER FH

VON KRISTINA BELKA



Hausmeister Hermann-Josef Becker hat in jeder Situation den passenden Schlüssel parat.



Ob fehlende Stühle, klemmende Türen oder vereiste Treppen – die Hausmeister Erwin Kregel (links) und Hermann-Josef Becker (rechts) sowie Aushilfe Joachim Jahn sind stets zur Stelle.

Klack, Klappe auf, hunderte grüne Papiertücher hinein. Zack, Klappe zu. Routiniert befüllt Joachim Jahn den Plastikkasten an der hell gefliesten Wand.

Ein weiterer geübter Handgriff rechts am Waschbecken vorbei, und aus dem Seifenspender fließt wieder honigfarbene Handwaschlösung. Anschließend kontrolliert er die Kabinen. Fünf Sekunden später steht der 47-Jährige schon wieder auf dem Flur. Hier wartet ein Einkaufswagen voller Papierrollen, Einweghandtücher und randvoller Seifenflaschen. Zügig geht der Hauservice-Mitarbeiter durch die Flure der Fachhochschule Düsseldorf: Ab durchs Treppenhaus, Aufzüge rauf, Aufzüge runter. Durch den H-Trakt, S-Trakt, L-Trakt, M-Trakt, N- und AB-Trakt. Kurz ins Lager, dann noch in den Erweiterungsbau. Ein Waschraum folgt auf den anderen. „Ein Schrittzähler wäre gut, um mal zu sehen, wie viele Kilometer wir jeden Tag zurücklegen!“ Für die meisten, ist der gelernte Elektroinstallateur überzeugt, ist die Arbeit des Hauservice-Teams selbstverständlich. Nur wenn Papier oder Seife fehlen, komme sofort eine Rückmeldung. „Vor kurzem hat mir aber mal jemand gesagt, dass wir hier den wichtigsten Job machen.“ Darüber haben sich er und seine Kollegen Raif Mustafa, Erwin Kregel und Hermann-Josef Becker sehr gefreut.

Es ist 8.45 Uhr. Der erste tägliche Kontrollgang in dem circa 40.000 Quadratmeter großen Gebäude ist beendet. Zuvor hat sich Jahn bereits um den Müll gekümmert, der täglich an der FH anfällt. Heute waren es drei 140 Kilo schwere Tonnen, die er in der hauseigenen Müllpresse zerkleinert hat.

Jetzt überprüft er noch die Brand- und Fluchtüren. Danach eilt er zurück ins Büro H9, um einen Besen und einen blauen Sack zu holen: Ein Teil des Außenareals muss noch von Laub und Unrat wie Kippen, Kaugummis, Getränkebechern und Zigarettenverpackungen befreit werden. Insbesondere im Audimax und in dessen Umgebung wird er immer fündig. „Die Wahrscheinlichkeit, dass hier was liegen bleibt, oder jemand etwas verliert ist sehr groß“, bestätigt Hausmeister Hermann-Josef Becker. Insbesondere nach dem Semesterabschluss oder größeren Ereignissen wie dem „Tag der Offenen Tür“ muss drinnen wie draußen immer viel aufgeräumt werden.

Im FH-Alltag, fährt Becker fort, gibt es sowieso nichts, was nicht verloren wird. Sogar abgemeldete Autos und einige Fahrräder und



Immer im Einsatz – rund 200 Toiletten kontrolliert Joachim Jahn täglich bei seinem zweistündigen Rundgang in der FH. Fotos (3): Kristina Belka

Motorroller hat sein Team schon in der hauseigenen Tiefgarage vorgefunden. Für kleinere Gegenstände haben sie ein Fundbüro eingerichtet. Ein Jahr lang wird hier Verlorengangenes archiviert. Neben den üblichen „Verdächtigen“ wie USB-Sticks, Handys, Schals, Regenschirmen und Schlüsseln finden sich mitunter auch kuriose Dinge: Eine aufwendig gehäkelte, neonfarbene Umhängetasche, ein grau-pinkfarbened Retro-Kosmetiktäschchen voller leerer Cremedosen oder eine ungeöffnete, abgelaufene Ravioli-Dose – manchmal wundern sich die FH-Mitarbeiter schon, was Studierende so alles mit sich herumtragen und vergessen. Viele von ihnen kennen sie be-

reits persönlich: „In der Regel sind es immer die gleichen Gesichter, die hier reinkommen und uns nach ihrer Jacke fragen.“

Dass kein Tag dem anderen gleicht, schätzen sie an ihrer Arbeit sehr. Hausmeister Krenkel: „Unser Job macht viel Spaß. Trotz ständig wiederkehrender Aufgaben kann man nie genau abschätzen, wie der Tag wird.“ Ihr Tätigkeitsfeld ist vielfältig. Gekümmert wird sich um alles, was neben dem Müll und den Kontrollgängen täglich anfällt. Und das ist eine ganze Menge: Rund 1200 Türen auf- und zuschließen, Schlösser austauschen, die Postannahme vertreten, E-Mailanfragen bearbeiten, das Gebäude und die Eingänge sauber halten,

Schlüsselbestellungen und -gravuren, Handwerker begleiten, Möbel für Veranstaltungen bereitstellen sowie im Winter Salz streuen und das FH-Gelände via Traktor von Schnee und Eis befreien. „Es ist wie bei einem Film, wo man ja auch immer nur die Schauspieler, aber nicht die Leute dahinter sieht. Schauen Sie sich mal den Nachspann an!“, fasst es Hermann-Josef Becker zusammen.

Von dem engagierten Einsatz des Hausservice-Teams profitieren sogar die Tiere in dem rund 2000 Quadratmeter großen Außenareal voller Pflanzen und Sträucher. In diesem haben eine Ente und ihre sechs Küken ihr Zuhause gefunden. Neben ausreichend Ruhe bekommen sie hier von den Mitarbeitern des Gebäudemanagements auch die eine oder andere Extraportion Futter. „Wir sind eben“, sagt Erwin Krenkel, „die Männer für alle Fälle!“



Konfuzius-Institut Düsseldorf
Sprach- und Kulturkurse Chinesisch

an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Graf-Adolf-Str. 63 - 40210 Düsseldorf
Tel. 02 11 41628540 - Fax 02 11 41628569
www.konfuzius-duesseldorf.de



Für Anfänger und Fortgeschrittene

- kompetent • in Kleingruppen
- Lehrmaterial inkl.
- Kurse am Abend und am Nachmittag
- in angenehmem Ambiente

Erstes offizielles chinesisches Sprach- und
Kulturinstitut in NRW.

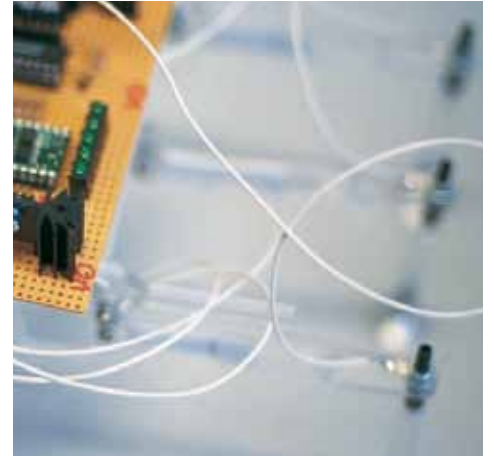
BLICK IN DIE FACHBEREICHE



FB 1 ARCHITEKTUR



FB 2 DESIGN



FB 3 ELEKTROTECHNIK



**FB 4 MASCHINENBAU UND
VERFAHRENSTECHNIK**



FB 5 MEDIEN



**FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSEN-
SCHAFTEN**



FB 7 WIRTSCHAFT



+ ZENTRALE EINRICHTUNGEN



FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

ARCHITEKTURSTUDIERENDE PRÄSENTIEREN ENTWÜRFE UND ANALYSEN ZUM „MODELLPROJEKT SENIORENGERECHTES WOHNEN“ DES SENIORENBEIRATS DÜSSELDORF

VON SIMONE FISCHER



Vom 22. März bis 14. April konnten Interessierte die Konzepte für ein Mehrgenerationenprojekt im Foyer der Stadtparkasse an der Berliner Allee/Ecke Steinstraße sehen. Die Modelle sind fächerübergreifend und aus verschiedenen Gesichtspunkten in Zusammenarbeit der Fachbereiche Architektur, Maschinenbau- und Verfahrenstechnik sowie Sozial- und Kulturwissenschaften entstanden.

Foto: Jörg Reich

Generationsübergreifendes Wohnen, das heißt junge Familien, ältere oder pflegebedürftige Menschen unter einem Dach – ob das möglich ist? Und ob! Das zeigten am 22. März Studierende der Fachbereiche Architektur, Maschinenbau- und Verfahrenstechnik sowie Sozial- und Kulturwissenschaften zur Ausstellungseröffnung im Foyer der Stadtparkasse Düsseldorf, Hauptstelle Berliner Allee / Ecke Steinstraße anhand verschiedener Modelle.

In zweieinhalbjähriger Arbeit hat der Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Düsseldorf in enger Zusammenarbeit mit externen Fachleuten ein Konzept für ein Mehrgenerationenprojekt entwickelt, dessen Schwerpunkt auf unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen liegt. Ein Projekt dieser Art und dieser Größenordnung – geplant sind 50-60 Wohneinheiten - ist für Düsseldorf und weit darüber hinaus einzigartig.

Besonders interessant und gewinnbringend war dabei die interdisziplinäre Zusammen-

arbeit des Düsseldorfer Seniorenbeirates mit der Fachhochschule Düsseldorf. 80 engagierte Studierende aus drei Fachbereichen haben Stadtteilanalysen, energietechnische und architektonische Entwürfe erarbeitet, die zahlreiche Anregungen für die Umsetzung des Projektes ergaben.

Drei mögliche Standorte haben Studierende des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften unter Leitung von Dr. Reinhold Knopp zunächst untersucht: Das Areal an der Mettmanner Straße in Flingern, die Markstraße/ Unter den Eichen in Gerresheim und die Witzelstraße Ecke Moorenstraße in Bilk. Nach ihrer Analyse halten sie das Gelände in Bilk gegenüber der Uni-Klinik für am geeignetsten. In der Nähe befinden sich Geschäfte, Cafés sowie das Bürgerhaus Bilk. „Je mehr Gelegenheiten die Bewohner haben, raus zu gehen und Kontakte zu knüpfen, um so länger bleiben sie auch gesund“, erklärte Knopp während der Eröffnung. Neben der Infra- und

sozialen Struktur haben sich Studierende um Prof. Dr. Mario Adam am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik mit der Energieeffizienz eines neuen Gebäudes auseinandergesetzt. Konkret haben sie sich mit der innovativen Gestaltung des Wohnraumes befasst. „Wichtig ist eine sehr gute Wärmedämmung, eine Lüftung mit Wärmerückgewinnung, ein eigenes Kraftwerk im Keller, zum Beispiel ein Blockheizkraftwerk oder eine Photovoltaik auf dem Dach und eine innovative Heiztechnik für den Restwärmebedarf“, erläuterte Adam die aktuell vier wesentlichen Eckpfeiler für einen ökonomisch und ökologisch sinnvollen Energiehaushalt.

Mit einem weiteren Teil innerhalb dieses Projektes haben sich Architekturstudierende um Prof. Manfred Morlock auseinandergesetzt – etwa mit der Möglichkeit, dass durch geringe Umbaumaßnahmen aus einer größeren Wohnung zwei kleine entstehen können oder auch zwei Wohnungen über zwei Etagen miteinander verbunden werden können. Als potenzieller Investor in Bilk käme nach Angaben von Dr. Hartmut Mühlen die Rheinwohnungsbau in Frage. Die Gesellschaft habe nach Angaben des Seniorenbeirates bereits großes Interesse bekundet.

Der Architekturstudent Christian Hausmann hat sich mit seinem Modell dem Gebiet in Bilk angenähert. Den vierteiligen Gebäudekomplex hat er quadratisch angeordnet, so dass eine Kommunikation in alle Richtungen inklusive einem großzügigem Innenhof möglich wäre. Seine Planungen sehen zwei viergeschossige, ein drei- sowie ein zweigeschossiges Gebäude vor. In einer der Räumlichkeiten in der Ebene würde der 27-Jährige einen Kiosk, ein Sanitätshaus, Physiotherapie und einen Drogeriemarkt ansiedeln. Auch an einen Gemeinschaftssaal, als Treffpunkt für alle Bewohner hat er gedacht. „Diesen könnte man auch für größere Gesellschaften zum Beispiel für Hochzeiten vermieten“, sagt er. Gedacht ist seine Aufteilung für alle Altersgruppen etwa zu 50% für junge Familien und zu 50% für ältere und pflegebedürftige Menschen. So hat er einen Block mit acht Wohnungen für Demenzerkrankte angelegt. Vom Flur aus wäre für alle jede Wohnung erreichbar, so dass die Betroffenen ein Zugehörigkeitsgefühl weiterhin bekämen und auch für das Pflegepersonal jederzeit schnell erreichbar wäre. Nicht zuletzt sieht der Student in seinem Konzept auch eine Kita vor.

STUDENTS@BUSINESS – FH-STUDIERENDE ÜBERZEUGEN BEIM DESIGNWETTBEWERB

VON KRISTINA BELKA



Siegerin Virginia Clasen erhält für ihre herausragende Leistung einen Scheck von Bisley- Designer John Fogarty. Foto: privat

„Entwickeln Sie ein Möbelstück, das in einen Kontext der Bisley-Produktserie passt“, lautete die Herausforderung, der sich 26 Bachelorstudierende der Peter Behrens School of Architecture im vergangenen Wintersemester erfolgreich gestellt haben. Am 24. Mai zeichnete eine Experten-Jury die Besten des Designwettbewerbs „Students@Business“ im Showroom der Bisley GmbH aus. Den ersten Platz belegte Virginia Clasen, die mit ihrem thekenähnli-

chen Meetingpoint-Entwurf „Talk Sit Meet“, der flexibel via Magnet an andere Möbel angedockt werden kann, überzeugte. Sie freute sich sehr über den Preis und die damit verbundenen 1250 Euro: „Die Kooperation ist für uns eine gute Gelegenheit, sich zu positionieren!“ Mit dem zweiten Platz (500 Euro Preisgeld) prämierten die Jurymitglieder John Fogarty, Chris Fowler und Matthias Rexforth, Serma Zorlu für ihr Design: „Slide“. Dritte (250 Euro

Preisgeld) wurde Tugba Altay mit ihrem Entwurf „Connect“.

Geschäftsführer Robert Mayer lobte die herausragenden Leistungen im Beisein von Architekten, Medienvertretern und Fachhändlern und betonte: „Uns ist es wichtig, dass Sie kreativ und handwerklich gefordert werden. Die hier vermittelte Kombination von Theorie und Praxis bringt Ihnen einen zusätzlichen Mehrwert.“ Ob klappbare Aluminiumlampe zum Mitnehmen, lindgrünes Schränkchen oder knallrotes puristisches Stehtischelement – während der sechsmo-natigen Vorbereitungszeit ließen die angehenden Innenarchitekten ihrer Kreativität freien Lauf. Bei der Gestaltung der Prototypen hatten sie komplett freie Hand. Lediglich das Material Stahlblech war vorgegeben. So entstanden unter Betreuung von Dipl.-Ing. Martin Klein-Wiele und Tischlermeister Franz Klein-Wiele 21 unterschiedliche, teilweise sehr ausgefallene Möbelentwürfe. Auch von der Kooperation des Unternehmens mit der Fachhochschule Düsseldorf sind die Betreuer begeistert: „Für unsere Studenten ist das eine tolle Chance, aus der Hochschule rauszukommen und ihre in unserer Werkstatt gefertigten Prototypen vorzustellen“, betonen die beiden Brüder Klein-Wiele unisono. „Dabei unterstützt uns die Bisley GmbH sehr.“ Sogar ein Lizenzvertrag sei bereits in Aussicht gestellt worden. Von den dortigen Mitarbeitern sei auch das größte Lob gekommen, so Martin Klein-Wiele: „Als sie sagten: ‚Wir wissen jetzt gar nicht mehr, welches Möbelstück zu uns, und welches zu ihnen gehört‘, war das für uns alle einfach klasse!“

Du kannst Golf? Wir auch!

Cosmo Sports sucht golfaffine Studenten für unsere Indoor-Golfanlage. Schlag zu!

Dein Job: Unsere Kunden betreuen und golfen.

Mehr Infos unter: golf@cosmo-sports.de

cosmo
SPORTS



INNOVATIVE CONTAINERLÖSUNGEN FÜR DIE MOBILE BLUTSPENDE DRK UND BAUMANN CONTAINER FÖRDERN ABSOLVENTENTWÜRFE

VON SIMONE FISCHER

THERESA LÜCKE



Mobile Blutspende Container für das DRK · PBSA · Stellv. Prof. Anja Götz · SS 2011



MESHBOX BLUTSPENDEN VERBINDET

ANJA GÖTZ, ANJA PROF. GÖTZ, THERESA LÜCKE ENTWURF



Blutspenden ist wichtig – darüber sind sich alle einig. Doch wie motiviert man die Bevölkerung dazu? Diese Frage stellt sich das Deutsche Rote Kreuz Tag für Tag. Fakt ist, die potenziellen Spender wünschen sich ein entsprechendes Ambiente, in dem sie ihren Lebenssaft in den Dienst der guten Sache stellen. Doch nicht überall stehen zu jeder Zeit entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung. Container als Raumsystem können hier eine flexible und kostengünstige Alternative sein. Denn sie dienen schon lange als temporärer Wohn-, Büro- und Veranstaltungsraum bei Events und Messen und werden immer häufiger als eigenes Modul in der Architektur eingesetzt.

Um diese architektonische Alternativlösung für den Blutspendedienst aufzuzeigen, haben sich Architektur-Studierende in ihrer Bachelorarbeit mit diesem Thema beschäftigt. Gefördert wird das Projekt vom DRK-Blutspendedienst West und dem Bonner Unternehmen Baumann Container Raumsysteme.

Von April bis Juni 2011 haben sich die Teilnehmer intensiv mit der Containerarchitektur und den Kriterien der Blutspende auseinandergesetzt. Unterstützt wurden sie dabei von der entwurfstellenden Professorin der Fachhochschule Anja Götz. Die Studentinnen und Studenten haben Recherchen beim Blutspendedienst und bei Containerherstellern betrieben, gezeichnet und beeindruckende Modelle angefertigt. Dabei mussten speziel-

le Vorgaben eingehalten werden. So sollten die Absolventen den gesamten Ablauf der Blutspende abbilden und neben den medizinischen Räumlichkeiten sowohl einen Anmelde- als auch einen Imbissbereich in die Container integrieren.

„Es ist schon unglaublich, was hier für kreative aber auch vor allem umsetzbare Vorschläge auf der Basis von drei Containern entstanden sind“ freut sich DRK-Pressesprecher Thomas Herzfeld. „Die Entwürfe bieten optimale Gestaltungsmöglichkeiten wie Funktionalität und lassen sich modular formieren.“ Auch Helmut Baumann, Geschäftsführer von Baumann Container Raumsysteme, ist beeindruckt: „Alle Arbeiten zeigen, dass Container heute längst mehr sind als reine Frachtbehälter und als flexibles Raumsystem auch höchsten architektonischen Ansprüchen gerecht werden.“

Vor diesem Hintergrund haben das DRK und das Container-Unternehmen Baumann am 8. Juli 2011 sechs Studierende am Fachbereich Architektur mit einer Gesamtsumme vom 3000 Euro ausgezeichnet. Der erste mit 1000 Euro dotierte Preis ging an Theresa Lücke. Sie hat die geforderten drei Container nebeneinander angeordnet. Durch die flügelähnlichen Raumelemente zwischen den Containern verschieben sich die Positionen und es ergibt sich ein dynamisches Bild. In Kombination mit den verbindenden Flügelementen und seinen transluzenten Material wird die Ver-

netzung von Blutspender und -Empfänger symbolisiert. Die raumvergrößernden Elemente drehen sich aus den Längsseiten des Containers. Die Außenfassade ist einheitlich mit Trapezblech gestaltet.

Die Container sind thematisch angeordnet. So ergibt sich eine Wegführung durch die Container. In dem ersten Raum befindet sich die Ausstellung zum Thema „Blut verbindet“.

Im nächsten Container durchläuft der Besucher die Blutspende. Anschließend ermöglicht der Ruhecontainer den Austausch mit anderen Spendern und das Entspannen nach dem Blutspenden.

Den zweiten Preis in Höhe von 800 Euro erhielt Santana Schütte. Jeweils einen Anerkennungspreis bekamen Maike Moellers, Larissa Lange und Sabrina Rothe für ihre gelungenen Entwürfe. Mohamed Hichem Ben Youssef nahm für sein vitales Konzept einen Sonderpreis entgegen.

Schon jetzt sind sich die Fachhochschule, das DRK und Container Baumann einig, dass auch künftig eine weitere Zusammenarbeit innovative Möglichkeiten schaffen kann, die Blutspende näher an die Bevölkerung zu bringen. Aus diesem Grund planen die Kooperationspartner in Zukunft weitere gemeinsame Projekte, um den Blutspendedienst des DRK und den Fachbereich der Containerarchitektur stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.

EINE BIBLIOTHEK FÜR BERLIN – LOUISA MÜLLER UND CHRISTIAN LITZ MIT DEM PREIS DER GOETHE-BUCHHANDLUNG AUSGEZEICHNET

VON KRISTINA BELKA



Wolfgang Teubig (r.) überreichte Louisa Müller und Christian Litz für ihre hervorragende Entwurfsarbeit die Urkunde des Förderpreises im Sommersemester 2011. Foto: Lisa Richter

Für ihre herausragenden Studienleistungen und gemeinsame Entwurfsarbeit „Public Library – Berlin-Tempelhof as a catalyst for an urban planning development“ haben die FH-Absolventen Louisa Müller und Christian Litz den Förderpreis der Goethe-Buchhandlung erhalten. Wie sieht eine Bibliothek der Zukunft auf dem rund 800 Fußballfelder großen Gelände des ehemaligen Tempelhofer Flughafens aus? Dieser spannenden Frage gingen die angehenden Innenarchitekten nach und entwarfen ein zukunftsweisendes Bauwerk, das sich harmonisch in die weite Landschaft einfügt und gleichzeitig nah an der Autobahn

und deren dynamischem und beschleunigtem Treiben angesiedelt ist - ein bewusst gewählter spannender Kontrast.

„In dieser hervorragenden Gemeinschaftsarbeit beschäftigen sich die Kandidaten nicht nur mit dem Entwurf für eine öffentliche Bibliothek in Berlin, sondern auch mit deren Einbindung in eine weiter gefasste städtebauliche Gesamtkonzeption“, lobte Prodekan Prof. Robert Niess das gelungene – mit der Note „Sehr gut“ bewertete – Werk. Er und der Dekan des Fachbereichs, Prof. M. Arch Juan Pablo Molestina, betonten, dass „Architektur mehr ist, als nur ein Gebäude zu machen.“

Dies hätten die Preisträger, die sich intensiv der Frage widmeten, wo ein Gebäude anfängt und wo es aufhört, erkannt und hierfür eine unübliche und ehrgeizige Lösung entwickelt. Über das große Lob und die Auszeichnung freuten sich Louisa Müller und Christian Litz sehr: „Wir sind dankbar für den Preis und sehr überrascht, dass wir hierfür überhaupt nominiert gewesen sind.“

Ihr Entwurf für eine zentrale, riesige Landesbibliothek, den sie den Anwesenden in einer Power Point-Präsentation vorstellten, ist äußerst kreativ und visionär: Das futuristische Gebäude hat ein Volumen von über 60 000 Quadratmetern und eine ausgefallene Architektur. Entfernt erinnert es an die sogenannte „schwängere Auster“ – die Berliner Kongresshalle.

Der Entwurf ist auch sehr komplex: Rippenähnlich reihen sich im Inneren der geplanten Bibliothek zahlreiche Bücherregalmodule aneinander. In ihrer Anordnung passen sie sich dem äußeren Umfeld an und spiegeln den Rhythmus der abwechslungsreichen Umgebung wider: Dort, wo der spätere Besucher das grüne weite Feld erblickt, stehen die Module weit auseinander. Befindet er sich jedoch in dem Gebädetrakt, der den Blick zur vielbefahrenen, hektischen Autobahn freigibt, stehen auch die Module dichter beieinander.

Für das gelungene Resultat zeichnete Wolfgang Teubig, Geschäftsführer der Düsseldorfer Goethe-Buchhandlung, die beiden Studierenden mit dem 1.500 Euro dotierten Preis aus. Bereits seit 1996 wird dieser in jedem Semester für eine hervorragende Abschlussarbeit vergeben. Über dieses Engagement freute sich auch Dekan Juan Pablo Molestina: „Das ist für unsere Studierenden eine tolle Chance, sich zu etablieren.“



Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren • Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
- Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf

Telefon: 02129/343111 - www.vanderlest.de - Kontakt: partyservice@vanderlest.de

VOM GEWÖHNLICHEN ZUM UNGEWÖHNLICHEN – RAPHAËLLE HONDELATTE UND ANNA CHAVEPAYRE ALS GASTPROFESSORINNEN AM FACHBEREICH ARCHITEKTUR

VON KRISTINA BELKA

Kein Treppenhaus, völlig zerstreute Wohneinheiten und Gärten unter angehobenen offenen Erdgeschossen, in denen Kinder spielen - ein Mehrfamilienhaus stellt man sich normalerweise anders vor.

Die Idee zu dem außergewöhnlichen Bau, der mit gängigen Konventionen bricht, stammt von der renommierten Architektin Raphaëlle Hondelatte vom gleichnamigen Büro „Hondelatte Laporte Architectes“. Unterstützt von Anna Chavepayre („Encore Architecture“), hatte sie im Sommersemester die internationale Gastprofessur „Entwerfen“ am Fachbereich Architektur inne. Die beiden Kreativen waren auch dank der Zusammenarbeit mit Patrice Goulet vom Institut National d'Architecture und der Unterstützung des Düsseldorfer Institut Français an der Peter Behrens School of Architecture (PBSA) zu Gast.

Hier haben sie ein Semester lang 15 Masterstudentinnen und -studenten in sogenannten „Entwurfstudios“ unterrichtet und ihnen exklusive Einblicke in ihre Arbeitsweise ermöglicht. Unter anderem lernten die Teilnehmer, bei konventionellen Bauvorhaben die versteckten kulturellen Regeln und einschränkenden Faktoren wie beispielsweise Finanzierungsdruck auszumachen. Diese stellten sie anschließend „auf den Kopf“ und entwarfen eigene Modelle. „Gebäude bestehen aus sicht- und unsichtbaren Regeln, die die Basis für unser Zusammenleben bilden, dieses aber auch einschränken. Für uns sind diese Regeln dynamische Mittel, die dabei helfen, neue Wege für Arbeit, Leben und Bauen zu finden“, erläutern Chavepayre und Hondelatte, denen die Arbeit mit den Studierenden viel Spaß bereitete, ihr Konzept.

Leitthema war das architektonische Entwerfen. Kreative Grenzen existierten jedoch nicht: „Die Studierenden hatten die komplette Freiheit, wie sie Themen angehen. Jeder hat dabei eine eigene Botschaft verfolgt“, sagt Dekan Prof. M. Arch. Juan Pablo Molestina. Geliebt sei nun bei allen die Erkenntnis, dass der Zugang über die Normalität erfolgt: Zu erkennen, dass man zunächst das Gewöhnliche wertschätzen und „auseinandernehmen“ muss, um das Ungewöhnliche zu erschaffen. Die im Sommersemester 2004 ins Leben gerufene Gastprofessur zieht regelmäßig herausragende Größen der internationalen Architekturszene für ein Semester an die FH. Wie in den Vorjahren waren die Plätze für das ex-



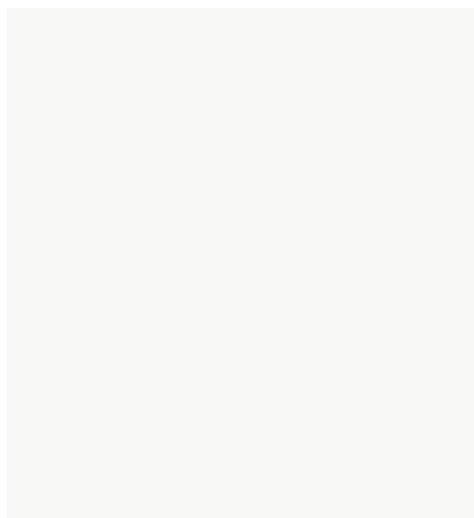
„Die Arbeit mit den Studierenden hat uns viel Spaß gemacht. Es war interessant, dass drei Sprachen und Kulturen aufeinandergetroffen sind“, waren sich Raphaëlle Hondelatte (links) und Anna Chavepayre einig.



Gemeinsam mit Dekan Prof. M. Arch. Juan Pablo Molestina und dem Architekten Uli Seher bewerteten die Gastprofessorinnen Anna Chavepayre und Raphaëlle Hondelatte die Arbeiten der FHler (v.l.n.r.).

Fotos (2): Jörg Reich

klusive Entwurfsstudio wieder sehr begehrt: Nur 15 Studierende, die zuvor mit einer Präsentation und in einem Gespräch überzeugen mussten, durften daran teilnehmen. „Etwas Vergleichbares“, so Professor Molestina, „existiert in Deutschland nicht.“



Raphaëlle Hondelatte absolvierte 1997 an der „Ecole d'Architecture et de Paysage de Bordeaux“ ihr Architekturstudium. Ab 1999 arbeitete sie mit ihrem heutigen Partner Mathieu Laporte zusammen, drei Jahre später gründeten sie das gleichnamige Büro „Hondelatte Laporte Architectes“. 2002 wurde sie mit dem Preis „Nouveaux Albums de la Jeune Architecture“ ausgezeichnet und unterrichtete von 2004 bis 2010 an der „Ecole d'Architecture de Versailles“. In ihrer Arbeit spielt die Gestaltung räumlich-programmatischer Qualitäten, die sie über großzügig gestaltete Räume in einem poetischen Kontext verfasst, eine bedeutende Rolle. So werden beispielsweise Außenbereiche aufgewertet, um die hieraus entstehenden Qualitäten auf die Innenbereiche zu projizieren.

In der Gastprofessur wurde die Französin von der Architektin **Anna Chavepayre** unterstützt, die sie an der Universität von Bordeaux kennengelernt hat. Chavepayre hat 1998 ihr Studium am „Royal Institute of Technology“ in Stockholm absolviert. Sie arbeitete zunächst unter anderem für „OMA“ und den bekannten französischen Architekten Jean Nouvel, bis sie 2004 ihr eigenes Büro in Stockholm gründete. Seit 2007 pendelt die Gründerin der Architekten- und Designer-Arbeitsgemeinschaft „Encore Architecture“ zwischen Frankreich und Schweden.

WILP IM WITTENER WASSERWERK – ANGENEHDE ARCHITEKTEN PRÄSENTIEREN IHRE ARCHITEKTURMODELLE

VON KRISTINA BELKA



„Ich habe die Zukunft abgeschafft – die Visionen finden jetzt statt!“ – 15 Studierende der Peter Behrens School of Architecture entwarfen innovative Konzepte zur Neugestaltung des alten Pumpenhauses des Wittener Wasserwerks. Foto: privat

„Ich habe die Zukunft abgeschafft – die Visionen finden jetzt statt!“ – den legendären Ausspruch von Multitalent Charles Paul Wilp haben sich 15 Studierende der Peter Behrens School of Architecture der FH Düsseldorf zum Vorbild genommen: Sie entwarfen innovative Konzepte zur Neugestaltung des alten Pumpenhauses des Wittener Wasserwerks. Künftig soll es das Kernstück eines museumsähnlichen Charles Wilp Moduls sein. Zusammen mit dem gleichnamigen Förderverein stellten die Studierenden in dem historischen Gebäude ihre 13 Modelle vor. Anschaulich vermittelten sie, wie sich das historische Bauwerk aus dem 19. Jahrhun-

dert in einen zeitgemäßen und würdigen Ort im Sinne seines 2005 in Düsseldorf verstorbenen Namensgebers und selbsternannten „ARTronauten“ Wilp verwandeln könnte. Das Pumpenhaus soll künftig ein kreatives Begegnungsforum sein: Neben einem rekonstruierten originalgetreuen Atelier mit Werkzeugen sind auch eine „Space-Bar“, Rezitationen, Installationen, Filme sowie regelmäßige Gesprächsrunden mit Experten aus Kunst und Wissenschaft geplant. Für ihre zweimonatigen Semesterarbeiten ließen sich die Studierenden von dem geschichtsträchtigen Ort inspirieren. Das Ergebnis waren knallig bunt gestaltete Konstruktionen, schachtelförmige Gebilde inklusive Miniaturbrunnen, aufwändige Fotografien und puristisch anmutende Holzmodelle zum Anfassen.

Die ausgefallenen Ideen der Nachwuchsarchitekten Jan Bieschin, Alina Brühl, Hannah Buskamp, Christine Guttke und Andrea Höpfner, Nadine Dederding, Andrea Jungedeitering, Grete Miländer, Maike Schulz, Melissa Poschen, Stefan Schaper, Melanie Schneider, Laura Siebert und Julia Weber begeisterten auch Projektbetreuer und Prodekan Robert Niess. Der Professor am Lehrstuhl „Entwerfen und Bauen im Bestand“ lobte die Kreativität und das Engagement der Teilnehmer und freute sich über die vielen gelungenen Arbeiten: „Sie haben das sehr gut gemacht. Die Ausstellung ist für uns alle ein großer Erfolg!“ Mit der komplexen Aufgabenstellung, das 1826 erbaute Haus voller Geräte umzugestalten, hatte der Dozent die Bachelor-Studierenden im fünften Semester vor eine knifflige Herausforderung gestellt: Wie bei einem echten Wettbewerbsentwurf waren sie gefordert, alle bauphysikalischen und künstlerischen Vorgaben zu beachten. So mussten sie beispielsweise herausfinden, welche Akustik für ein Konzert notwendig ist, oder wie hoch die optimale Raumtemperatur für eine Ausstellung ist. Außerdem galt es, sensibel mit der denkmalgeschützten Pumpenhalle und ihren vielen Galerien, Treppen, verwinkelten Raumnischen und technischen Geräten umzugehen: „Sie sollten eine spannende räumliche und funktionale Museumskonzeption finden, die den Charakter des Raumes bewahrt, aber auch den notwendigen funktionalen und technischen Anforderungen eines Museums gerecht wird“, betonte Prodekan Niess. Das ist den 15 Kreativen mit Bravour gelungen.

HOCHSCHULE TRIFFT HANDWERK – FHD-TALENTE ZU GAST AUF DEM EUROPAMARKT FÜR KUNSTHANDWERK UND DESIGN IN AACHEN

VON KRISTINA BELKA

Drei Millimeter dünnes Birken-Sperrholz und eine hufeisenartige Form – das außergewöhnliche Sitzmöbel ist eine von 40 kreativen Arbeiten, die Studierende der Peter Behrens School of Architecture (PBSA) entworfen haben. Am 3. und 4. September zeigten sie ihre Werke gemeinsam mit Design-Studierenden des Vereins inpetto e.V. auf dem diesjährigen Europamarkt für Kunsthandwerk und Design in Aachen.

„Es ist das erste Mal, dass wir uns daran beteiligen und unsere Produkte zusammen mit der inpetto-Gruppe vom Fachbereich Design ausstellen“, sagen der Dozent Martin Klein-Wiele und Werkstattleiter Franz Klein-Wiele. Über die Einladung, in Kooperation mit der Akademie für Handwerksdesign Gut Rosenberg und der Akademie für Gestaltung Münster im sogenannten „Designforum“ ausstellen zu dürfen, haben sie sich sehr gefreut. Selbstverständlich sei diese nicht, denn der Markt ist etwas Besonderes: „Die Professionalität unterscheidet ihn von normalen Märkten“, sind sich die beiden einig. Seit 35 Jahren von der Handwerkskammer Aachen veranstaltet, ist der Europamarkt für Kunsthandwerk und Design weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens bekannt. Jedes Jahr ziehen seine 300 Stände durchschnittlich bis zu 200 000 Besucher an. Jungen Talenten bietet er zudem eine internationale Kontakt- und Trendbörse. Auch in diesem Jahr haben wieder etliche Kunsthandwerker, Meister- und Handwerksdesigner aus ganz Europa vor der pittoresken Kulisse des historischen Stadtkerns rund um Dom und Rathaus ihre Erzeugnisse ausgestellt und verkauft: Eine perfekte Präsentationsplattform für die Nachwuchsarchitekten und sechs Nachwuchsdesigner der Fachhochschule Düsseldorf. Ihre Produktpalette war vielfältig. Ob ausgefallene Sitzgelegenheit oder Schmuck aus Papier oder Kunststoff, in der eindrucksvollen Aula Carolina – einer ehemaligen Klosterkirche aus dem 13. Jahrhundert – stellten sie auf 140 Quadratmetern ihre Exponate vor. „Dass man sich in so einem großen Maßstab präsentieren kann“, sagt Bachelorstudentin Susanne Priebes, die im vierten Semester Innenarchitektur und Architektur studiert, „ist schön!“

In dem Projekt steckten viel Herzblut, an die 100 intensive Arbeitsstunden, etliche Vorbereitungsstunden, jede Menge Organisatorisches: von der Bildung einer Arbeitsgruppe und dem Druck der Visitenkarten und Begleit-



Gelungenes Design – Herbert Schulze, Martin Klein-Wiele, Franz Klein-Wiele und Lisa Zeuner (v.l.n.r.) sind von den Sitzmöbeln der PBSA-Studierenden begeistert. Foto: Kristina Belka

texte, bis hin zur Beschaffung der Transporter für die Ausstellungsstücke. Einen besonderen Stellenwert, sagen die Organisatoren, hat das interdisziplinäre Arbeiten der Bereiche Exhibition Design, Design und Architektur: „Das Zusammenspiel dieser Disziplinen funktioniert gut. Jeder bringt seinen eigenen Blickwinkel mit, dadurch erweitert sich auch der eigene Horizont.“

Gezeigt wurden Arbeiten, die sich durch besondere formale und ästhetische Qualitäten auszeichnen. So haben die Architekten unter anderem eine Besucherliege aus einem dünnen, biegbaren Birkenholz konzipiert. „Die Wahl fiel auf dieses Material, weil es sie zwingt, über konstruktive Lösungen nachzudenken, um ein funktionierendes statisches Möbel herzustellen. Es bietet die große Freiheit, Formen und Ausführungen zu entwickeln“, erklärt Dozent Martin Klein-Wiele. Auch bei der Messestand-Gestaltung ließen die Mitmachenden ihrer Phantasie freien Lauf und kamen auf eine einfache aber erstaunliche Idee: Um einen weichen Kontrast zu den Holzmöbeln und eine subtile Begrenzung zur Umwelt zu erzeugen, ließen sie 50 graue Möbeldecken mit einem weißem PBSA-

und FHD-Schriftzug anfertigen, die auf dem Boden der Aula ausgebreitet für Aufmerksamkeit sorgten. Ein interaktiver Präsentationsstand ergänzte das Szenario und informierte die Besucher über Studieninhalte und -bedingungen.

Sinn für Quali- und Originalität bewiesen auch Lisa Zeuner, die im dritten Semester „Applied Art und Design“ studiert, und ihre fünf Mitstreiter: Sie präsentierten ihre 60 Schmuckstücke (in Anlehnung an die „längste Theke der Welt“) auf Biertischen, die mit kleinen Vitrinen aus Biergläsern versehen waren. Ihr Betreuer, Diplom-Designer Herbert Schulze, lobt die raffinierte Idee: „Um neue Wege im Schmuckdesign zu finden, muss man experimentieren.“ Von der Kooperation mit den Architekten erhofft er sich einen verbesserten Austausch zwischen den Studierenden. Für diese, sind Martin und Franz Klein-Wiele überzeugt, war die Ausstellung in Aachen nicht nur eine gute Chance, sich zu positionieren: „Sie ist auch wichtig für ihre Motivation. So erfahren sie, wie das Studium sie weitergebracht hat. Und, dass sich andere Menschen für ihre Sachen interessieren.“

ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS GEBLICHT – ARCHITEKTUR INTERNATIONAL

VON SIMONE FISCHER



Katja Stapper hat in ihrem Entwurf aus einem alten Lastenkahn am Hamburger Hafen einen modernen Wohnraum auf dem Wasser erarbeitet.



Prof. Jörg Leiser hatte seine Studierenden nach Lösungen für städtisches Wohnen inmitten der Mailänder Innenstadt zwischen Piazza und Shopping-Meile gefragt. Fotos (2): Jörg Reich

185 Absolventinnen und Absolventen haben im Sommersemester 2011 ihr Studium an der Peter Behrens School of Architecture, dem Fachbereich Architektur der FH Düsseldorf, abgeschlossen - zur traditionellen Abschlussausstellung luden sie am 7. Juli 2011 von 10 bis 18 Uhr alle an den neuesten Trends in der zeitgenössischen Architektur und Innenarchitektur Interessierten in ihre Werkstätten ein, um Einblicke in ihre kreativen Projekte zu gewähren. Dabei ging es um ökologische, gesellschaftliche, sportliche und wirtschaftliche Themen.

„Floating home“

Einige von ihnen haben sich dabei der Umnutzung eines Lastkahns zur Wohnplattform gewidmet und sich damit der Entwurfsaufgabe von Prof. Stefan Korschildgen gestellt. Da aufgrund der steigenden Erderwärmung sowie dem Abschmelzen der Pole und Gletscher das Wasser dem Land zunehmend Territorien für herkömmliche Siedlungsstrukturen abringt, hat dies vor allem in urbanen Ballungsräumen die Erschließung von Wasserflächen zu Wohnzwecken zur Folge. Daher haben die Absolvent/innen die spannende Frage aufgeworfen, welche Lösungen gefunden werden können, um Wasser als Lebensraum nutzbar zu machen. Hierzu kann durchaus auch das „Recycling“ ausgedienter Schiffe gehören. Katja Stapper zum Beispiel präsentierte ihren Entwurf von „floating home“ in Hamburg und zeigte, wie man ein geringes Raumangebot großzügig nutzen könnte. In ihrem Modell hat sie Containerelemente eingebaut. Durch das Schieben und Klappen von Wänden, lässt sich der zur Verfügung stehende Raum variabel nutzen und gestalten. Sie verleiht dem Wohnen auf dem Wasser ein neues Image. Längst vorbei sind nostalgisch-verklärte Erinnerungen an die Hippie-Zeit. Chic und effizient könnte die neue Wohnform werden. „Wir gehen mit der Zeit und wollen unsere Studierenden zu realitätsbezogenen Arbeiten hinführen, so dass sie auch nach dem Studium beruflich bestens gerüstet sind“, erklärt Prof. Dierk van den Hövel.

Evangelische Kirche Rumeln-Kaldenhausen

Eine weitere Neunutzung könnte nach den Plänen der Jungarchitekt/innen auch eine evangelische Kirche in Duisburg erfahren: Da der Backsteinbau aus den 1930er Jahren

im Inneren seitens der Gemeinde als nicht mehr zweckgemäß empfunden wird, sollte ein Konzept entwickelt werden, das neben der Bestimmung für Gottesdienste auch eine multifunktionale Nutzung als Kulturraum und Café möglich macht.

Unter Betreuung des Projektes von Prof. Robert Niess hat sich unter anderen Corinna Hiemer der Aufgabe gestellt. Ihr Modell sieht vor, die Kirche von innen nach außen zu öffnen. So hat sie ein Kirchencafé mit viel Licht gestaltet und die Urnenstätte mit einer neuen Bestuhlung versehen. Um die Kirche führt ein Außenbecken zum Eingang, an dem sich schließlich das Taufbecken befindet.

Anregungen für die Gestaltung konnten die Studierenden möglicherweise bereits bei ihren Kommiliton/innen erhalten, die sich unter dem programmatischen Titel „Big White“ mit der Farbe Weiß und deren Anwendung im gestalteten Raum auseinandergesetzt haben. Darauf aufbauend wurde hieraus ein Konzept für eine innenräumliche Umsetzung in den Verwaltungsräumen des Fachbereichs entwickelt. Für die kürzlich gewählte neue Leitung des Fachbereichs Architektur soll somit ein ebenso neues, frisches – und vor allem weißes Dekanat als Visitenkarte der PBSA entstehen.

Via Torino

Neben diesen Projekten haben die Absolvent/innen aber auch über den Tellerrand der Region geschaut und sich beispielsweise mit dem Entwurf eines Informationszentrums für die Dokumenta Kassel, einem Sportstadion in Freiburg oder einem energiesparenden „Smart-City-Konzept“ für die Londoner Docklands beschäftigt. Auch die italienische Business- und Mode-Metropole Mailand war Schauplatz für die zahlreichen Besucherinnen und Besucher. Prof. Jörg Leiser hatte das städtebauliche Thema gestellt, das bis in die Architektur hineinreicht. Hintergrund: Auch in Mailand herrscht der Trend in die Stadt zu ziehen. Vor diesem Hintergrund haben Studierende das Stadthaus Via Torino im hochpreisigen Segment entwickelt, das heißt mitten in der Stadt gelegen. Der Quadratmeter kostet bis zu 20 000 Euro. Janina Schweiger hat die Aufgabe in eine Typologie des kleinen Hochhauses gesetzt. Aus der Mitte ragt ein Wohnturm mit 13 Etagen. Rechts und links darangelehnt hat sie weitere fünf Etagen à 400 Quadratmeter angeordnet. Ein imposantes Ensemble, das sich in der Stadt sehen lassen könnte. Eher

provokativ erscheint dagegen der ebenfalls gelungene Entwurf von Jost Wilms. Er setzt dem magnetischen Platz zwischen Piazza und Shopping-Meile die Krone auf, indem er vier Villen à 15 Millionen Euro schafft. Eine eigene luxuriöse Welt in der Stadt.



ErfolgReich mit Know-How

- Meisterschulen in 27 Berufen
- Betriebswirt/in (HWK)
- Wirtschaftsakademie
- Bachelorstudiengang
„Unternehmensführung im Mittelstand“
- Weiterbildung in Technik, Schweißen, EDV und MultiMedia, Gesundheit, Umweltschutz
- Akademie für Gesundheit, Schönheit und Wellness
- @kademie-online

Weitere Informationen:
HWK Düsseldorf,
Bildungszentrum
Georg-Schulhoff-Platz 1
40221 Düsseldorf
Tel. 0211-8795-424 oder -423
Fax 0211-8795-422
eMail
infozentrum@hwk-duesseldorf.de
Web
www.hwk-duesseldorf.de/bilden

Beratungsstelle „Bildungsprämie“ und „Bildungsscheck NRW“



Bildungszentrum Handwerkskammer Düsseldorf

**PROFESSOR UWE J. REINHARDT
HOLT EU-PROJEKT »HEART«
AN DIE FH DÜSSELDORF**



(FH D) Berichte über Gesundheit und Pflege finden sich in fast allen Ländern täglich in den Nachrichten, Zeitschriften, Tageszeitungen, Onlinedienste, Hörfunk und Fernsehen versorgen ihre Nutzer durchgehend mit Neuigkeiten aus dem Gesundheits- und Medizinbereich. Doch wie zuverlässig sind diese Informationen und welche Gesundheitsthemen schaffen es überhaupt in die Schlagzeilen?

Antworten auf diese Fragen möchte eine aktuelle Forschungsinitiative geben, die mit Unterstützung der EU Gesundheitsexperten, Fachjournalisten und Wissenschaftler aus sieben Ländern zusammen bringt. Ziel ist eine Untersuchung der Ausbildung von Fachjournalisten im Gesundheitsbereich und daran anschließend eine Verbesserung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Das »HeaRT Projekt« (The HeaRT – Health Reporting Training Project) wurde von der in Athen ansässigen Gesundheitseinrichtung Prolepsis ins Leben gerufen. Projektpartner kommen aus Deutschland, Portugal, Rumänien, Großbritannien, Finnland und Estland. In den kommenden zwei Jahren werden die Partner bestehende Ausbildungsangebote untersuchen, durch Umfragen an aktuellen wirklichen Ausbildungsbedarf erfassen, um im Anschluss eigene Ausbildungsmaterialien zu entwickeln. Mit diesen neuen Materialien sollen die Lücken in der Journalistenausbildung geschlossen werden. Die Unterlagen werden in den verschiedenen Landessprachen verfügbar sein. Das Projekt nahm während eines Initialetreffens in Düsseldorf seine Arbeit auf. Ausrichter war das Exhibition Design Institute der FH Düsseldorf, deutscher Partner des Projektes, unter der Leitung von Professor Uwe J. Reinhardt.

Seit 2010 gibt es auf dem Düsseldorfer Campus das von der Heinrich-Heine-Universität (HHU) in Kooperation mit der Fachhochschule Düsseldorf (FHD) eingerichtete European Project Office Düsseldorf (EUPro). Ziel des European Project Office ist es, WissenschaftlerInnen fachübergreifend und bedarfsorientiert ein professionelles Projektmanagement für EU-Projekte anzubieten.

**MIT „DÜSS POINTS“ ZUM EUROVISION
SONG CONTEST 2011**

VON KRISTINA BELKA



Prof. Wilfried Korfmacher (Mitte hinten) präsentiert zusammen mit den fiftyfifty-Verkäufern das Design zum Eurovision Song Contest. Foto: Daniel Stoffels

Es war ein glanzvolles Ereignis der Superlative – rund 120 Millionen Menschen am Bildschirm und 36.000 jubelnde Fans in der Düsseldorfer Arena erlebten unter dem Motto „Feel your heart beat!“ einen spektakulären, unterhaltsamen und effektgeladenen Eurovision Song Contest. Doch nicht nur die schillernde Show begeisterte. Auch Düsseldorf, das sich als beherzt engagierter Gastgeber präsentierte, wurde vielfach gelobt und präsentierte sich von seiner schönsten Seite.

Zu dem positiven Image hat auch der FH-Professor Wilfried Korfmacher beigetragen. Dank ihm und seinen Studenten hat sich das Straßenmagazin „fiftyfifty“ den Gästen aus aller Welt in einem internationalen Erscheinungsbild präsentiert. Anlässlich des Grand Prix rief der Professor mit fiftyfifty-Chef Hubert Ostendorf eine Social Design-Kampagne für das Heft ins Leben und entwarf in seinem Kurs „MACHT SINN“ einen fröhlich-bunten Sonderumschlag.

Bereits in der Vergangenheit haben Korfmachers Studierende etliche Werbekampagnen und Projekte zum Thema „Obdachlosigkeit“

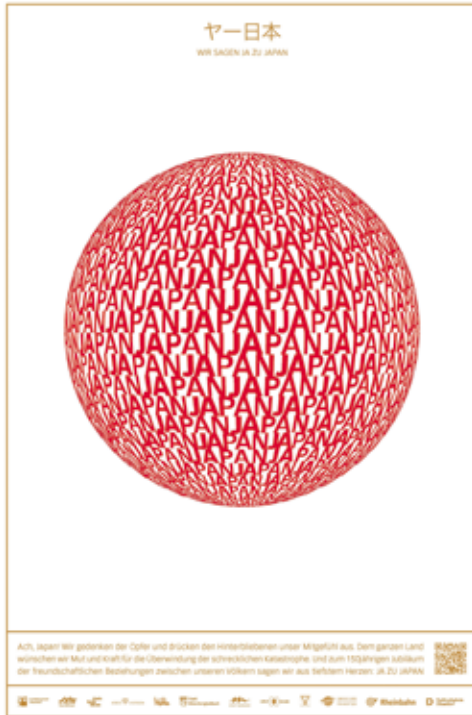
entwickelt. Professor Korfmacher: „Die Idee für das Motiv hatte ich allerdings schon vorher. Sie bringt den Beitrag von Düsseldorf zum ESC 2011 auf den Punkt. Tatsächlich war diesmal ja auch die Stadt der Star.“

Die Vorderseite des Heftes schmückt das schwungvolle, in bunten Pastelltönen gehaltene Wortspiel „DÜSS POINTS“. Auf der Rückseite steht: „Twelve points for our Lena, fiftyfifty for the poor.“ („Zwölf Punkte für Lena, die Hälfte für die Armen.“)

Es sei wichtig gewesen, die strategische Ansprache streng zielgruppenorientiert zu gestalten. Von der Botschaft sollte sich jeder Düsseldorfer Gast angesprochen fühlen. Mit dem Ergebnis ist Professor Korfmacher sehr zufrieden: „Die allgemeinen Reaktionen waren wahrscheinlich sensationell. Besonders beeindruckt hat mich die Aussage eines fiftyfifty-Verkäufers: ‚Ihr hättet den Sonderumschlag mindestens zwei Wochen früher herausbringen müssen.‘ Leider kennt die Phantasie keine Deadline. Streetwork ist eben kein funny job, sondern mindestens so hart wie echter Rock’nRoll!“

EIN „JA“ ZU JAPAN – FH-STUDIERENDE ENTWERFEN EINE SOLIDARITÄTSKAMPAGNE

VON KRISTINA BELKA



Im Japanischen bedeutet Fukushima „Glücksinsel“. Doch seit der verheerenden Atomkatastrophe wirkt dies wie eine Farce. Noch kann niemand genau abschätzen, welche Konsequenzen das schwere Reaktorunglück für Mensch und Natur haben wird. Auch das bisher ungeklärte Schicksal vieler Erdbeben- und Tsunamiopfer erschüttert die Welt.

Um öffentlich Solidarität zu demonstrieren, hat Prof. Wilfried Korfmacher von der Fachhochschule Düsseldorf mit seiner studentischen Tutorin Constanze Pfeleiderer und dem Diplom-Designer Daniel Stoffels zum 150-jährigen Jubiläum der deutsch-japanischen Beziehungen ein Plakat entworfen. Pünktlich zur Japan-Woche wurde es der Öffentlichkeit vorgestellt.

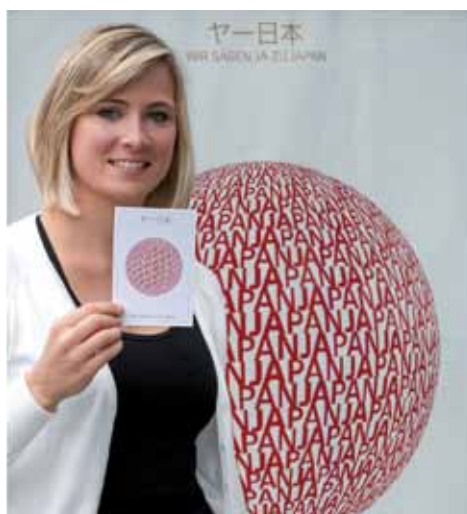
Die gestalterische Idee ist so simpel wie genial: Das „JA“ im deutschen Namen der befreundeten Nation „JAPAN“ grafisch zu betonen. Den Solidaritäts-Slogan arrangierte das kreative Team zu einer roten Kreisfläche auf weißem Grund. So wirkt das Motiv auf den ersten Blick wie ein Zitat der japanischen Flagge, die „Nihon“ – das „Land der aufgehenden Son-

ne“ – symbolisiert. „Damit wollten wir unser Mitgefühl ausdrücken und die Überzeugung, dass die japanischen Menschen ihr Schicksal ins Positive wenden“, erläutert Professor Korfmacher das Konzept.

Die anwesenden Gäste, unter ihnen der Meerbuscher Bürgermeister Dieter Spindler, der Landrat des Rhein-Kreises Neuss, Hans-Jürgen Petrauschke, Rheinbahn AG-Vorstand und Arbeitsdirektor Klaus Klar, sowie beteiligte Partner zeigten sich begeistert.

Unterstützt wird die FH-Initiative von der Rheinbahn AG. Sie bringt die Plakate in Kooperation mit der Wall AG als Citylight-Poster auf Düsseldorfs Straßen. Geplant ist auch ein bundesweiter Einsatz. Als Herausgeber der Kampagne tritt die Landeshauptstadt Düsseldorf gemeinsam mit den angrenzenden Kreisen und Nachbarstädten auf. Die Schirmherrschaft hat Oberbürgermeister Dirk Elbers übernommen. Das Projekt ist vom Japanischen Generalkonsul in Düsseldorf, Kiyoshi Koinuma, offiziell anerkannt und in den Veranstaltungskalender des Jubiläumjahres übernommen worden.

MACHT SINN: JA ZU JAPAN – NEUE „SOCIAL DESIGN“-PUBLIKATION IM STRASSENMAGAZIN FIFTYFIFTY



(FH D) Der „Elfenbeinturm“ ist kein guter Studienplatz für neugierige Forscher. Vor allem Gestalter/innen lieben nichts so sehr wie die praktische Erprobung und reale Anwendung ihrer kreativen Erkenntnisse im wirklichen Leben. Diese Erfahrung hat sich in den Social-D-SIGN-Kursen des Sommersemesters 2011 unter der Leitung von Prof. Wilfried Korfmacher wieder einmal bestätigt. Den besten Beweis bilden die Ergebnisse, die in der aktuellen Beilage des Straßenmagazins fiftyfifty veröffentlicht werden.

Nachdem Japan zu Anfang des Jahres eine der schlimmsten Katastrophen der Geschichte erlebt hatte, war das Thema für dieses Seminar vorgegeben: Solidarität zu zeigen mit den japanischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern

im Großraum Düsseldorf und um Hilfe aufzurufen für die betroffenen Menschen vor Ort. Es entstanden zahlreiche Kontakte zu japanischen Personen und Institutionen.

Und es entwickelte sich eine gemeinsame Lehrveranstaltung mit dem Institut Modernes Japan an der Heinrich-Heine-Universität. Neben den hier entstandenen Ergebnissen des Düsseldorfer Kreativ-Nachwuchses, die sich mit Japan beschäftigen, finden an aktuellen Design-Tendenzen Interessierte aber auch viele weitere Entwürfe, die in anderen Social-D-SIGN-Kursen entstanden sind – nach dem Motto: Macht Sinn. Erhältlich ist das Magazin wie immer direkt an der Straße bei der fiftyfifty-Verkäuferin oder dem –verkäufer Ihres Vertrauens.

DESIGN-RUNDGANG 2011: VON PFANDFINDERN UND SCHRIFTGESTALTERN

VON MICHAEL KIRCH



Philipp Lammert hat in seiner Abschlussarbeit ein eigenes Buch realisiert, das mexikanische Ladenbeschilderungen „Rótulos“ thematisiert. Foto: Paul Becker

Endlich war es wieder soweit – der Höhepunkt für alle Design-Fans: Zum Ende des Sommersemesters öffnete der Fachbereich Design für drei Tage seine Pforten und ermöglichte Blicke hinter die Kulissen der aktuellen Gestalter-Szene: Vom 7. bis 9. Juli präsentierten die frischgebackenen Absolventinnen und Absolventen ihre vielversprechenden Abschlussarbeiten, die im Sommersemester 2011 in den Studiengängen „Kommunikationsdesign“, „Applied Art and Design“ und „Exhibition Design“ entstanden sind.

Auch in diesem Semester durften sich die Besucher wieder auf überraschende Exponate freuen: Fünf der insgesamt 92 Nachwuchs-Designerinnen und -Designer spezialisierten sich dabei auf das Schmuck- und Produktdesign. Im Bereich Kommunikationsdesign entstanden 83 Abschlussarbeiten, weitere vier im Master-Studiengang „Exhibition Design“. Die Präsentationen boten einen umfassenden Überblick über sämtliche künstlerischen

Darstellungsformen in einer breiten Themenpalette: Das Angebot reichte von ausgefallenen Schmuckstücken auf der Grundlage koreanischer Gestaltungstraditionen und der Entwicklung von Trauerschmuck unter dem Motto „The rest is silence“ über die Konzeption von Musikszene-Magazinen, Fotografie-Bänden und animierten Kurzfilmen bis hin zur Gestaltung von Kommunikationsmedien zur Untersuchung des Hundes als Kultfigur, zu Fragen des aktuellen deutschen Sprachgebrauchs oder der Entwicklung eines sozialen Netzwerks für Straßensportler und eines Konzeptes für einen „Mobilen Concept Store“.

„Die Pfandfinder“

Dass es dabei nicht nur um „l’art pour l’art“ ging, sondern die kreativen Arbeiten auch einen sinnvollen Zweck haben, bewiesen beispielsweise Benjamin Nast, Nadine Nebel und Thomas Quack, die sich als „Pfand-

finder“ mit Konzeption und Entwurf von Kommunikationsmitteln zum Thema Flaschenpfand beschäftigt haben: Auf die Idee brachte sie der 43-jährige Eduard Lünig: Bis vor rund drei Jahren lebte er noch auf der Straße, dann machte er das Sammeln von Dosen und Pfandflaschen zum Geschäft, das er mittlerweile zum Pfandsammel-Imperium ausgebaut hat. Wenn man bedenkt, dass nach statistischen Angaben in Deutschland jährlich Pfandflaschen im Wert von 175 Millionen Euro weggeworfen werden, kann das zu einem lukrativen Geschäft gemacht werden – aber auch zu einem umweltschützenden und damit nützlichen, wie Thomas Quack findet: „Die Arbeit von Dosen- und Flaschensammlern wird nicht anerkannt, dabei tun sie der Gesellschaft einen Gefallen“. Quack hat daher mit seinen Kommilitonen eine Internetplattform entwickelt, bei der sich jeder melden kann, der keine Zeit hat, das angesammelte Pfandgut selbst zu entsorgen. An den realen „Pfandbaum“ dagegen kann man seine leeren Flaschen aufhängen und so ein an den Umweltschutz gemahnendes Kunstwerk im öffentlichen Raum selber mitgestalten.

Experimentelle Schmuckstücke und Schriftarten

Zum Nachdenken regte auch die Arbeit „Rótulos“ von Philipp Lammert an. In seiner Abschlussarbeit hat er ein eigenes Buch realisiert, das mexikanische Ladenbeschilderungen thematisiert. Auch dieses Werk basiert auf eigenen Erfahrungen, die der Jungdesigner nach einem Auslandssemester in Guatemala während einer anschließenden Mexikoreise gemacht hat, als ihm die vielen selbstgemalten, künstlerisch teils sehr aufwändigen Ladenschilder auffielen. Das nach der Reise entstandene Buch beinhaltet somit einen ungewöhnlichen Reisebericht durch fünf Städte Mexikos mit dem Schwerpunkt auf die im Spanischen „rótulos“ genannten Geschäftsbeschilderungen. Der Fokus liegt hierbei insbesondere auf deren Beschriftungen, die Lammert Anregungen gaben für die Gestaltung einer eigenen Schrift. Experimentelle Formen bestimmten auch das Werk von Daniel Michel. Der Produktdesigner gestaltete in experimentellen Formfindungsprozessen durch CAD-Verfahren Schmuckstücke, aber auch Lampenschirme, die traditionelle Formen durchbrechen und zu neuen innovativen Metaformen zusammengesetzt werden.

MINISTERIN SCHULZE ZEICHNETE DESIGNSTUDIERENDE FÜR WANDERAUSSTELLUNG DER HEINRICH HERTZ-STIFTUNG AUS STIFTUNG WIRBT FÜR MEHR MOBILITÄT VON FORSCHERINNEN UND FORSCHERN UND EINE WELTOFFENE WISSENSCHAFT

VON SIMONE FISCHER



Bei der Eröffnung der Wanderausstellung „Forsch“ anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Düsseldorfer Heinrich Hertz-Stiftung sagte Wissenschaftsministerin Svenja Schulze: „Die Heinrich Hertz-Stiftung steht für den internationalen Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Ihr Engagement ist gelebte weltoffene Wissenschaft. Sie hat mit ihren Stipendien unzähligen Forscherinnen und Forschern einen Auslandsaufenthalt ermöglicht und den akademischen Dialog ohne Grenzen gefördert.“

Die Wanderausstellung wurde von Studierenden des Fachbereichs Design der Fachhochschule Düsseldorf entworfen und zeigt Plakatentwürfe zum Thema Heinrich Hertz-Stiftung. „Mit der Ausstellung wollen wir an den Hochschulen für mehr Mobilität von Forscherinnen und Forschern werben“, sagte Klaus-Peter Möller-Döring, Geschäftsführer der Stiftung. Die drei besten Plakatentwürfe wurden von der Stiftung prämiert und von der Ministerin übergeben: „Die Qualität der Beiträge ist enorm hoch. Die Fachhochschule Düsseldorf kann stolz auf ihre Lehrenden und Studierenden sein“, lobte sie. Der erste mit 2.000 Euro dotierte Preis ging an Alexandra Zackiewicz. Ihre Arbeit hat einen nahezu iko-

Die Preisträgerinnen (v.l.) Alexandra Zackiewicz, Contanze Pfeleiderer mit der Ministerin Svenja Schulze und Preisträger Mycha Schekalla und Professor Wilfried Korfmacher vor ihren ausgezeichneten Arbeiten. Foto: Jörg Reich

nenhaft anmutenden Charakter. Hertz und Herz harmonieren in ihrer Fotografie. Dabei hat sie zum Herzen gebogene Buchblätter in Szene gesetzt. Zugleich veranschaulicht das dicke Buch, die Leidenschaft zum Lesen, Lernen und Forschen. Die beiden anderen Preise mit einem Preisgeld von insgesamt 1.500 Euro gingen an Contanze Pfeleiderer und Mycha Schekalla. Constanze Pfeleiderer hat in Regenbogenfarben und in Großbuchstaben einen motivierenden Imperativ kreiert: „Forsch“, lautet ihre fröhliche Botschaft. Mycha Schekalla hat mit einer künstlerischen, illustrativen Arbeit überzeugt: Im Stil einer alten Schatzkarte lädt er Forscherinnen und Forscher dazu ein „Neuland (zu) entdecken“. Alle drei studieren Design an der Fachhochschule Düsseldorf. Entstanden sind die Arbeiten im Wintersemester 2010/11 bei Prof. Wilfried Korfmacher. Im Januar hat eine Jury im Erweiterungsbau der Hochschule getagt, um aus den 60 Entwürfen die drei besten auszuwählen. Erste Station der Wanderausstellung

ist die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. Hier war die Ausstellung noch bis zum 23. September zu sehen. Danach geht sie an die Fachhochschule Düsseldorf. Im November können Interessierte die Ausstellung an der Universität Bonn und im Dezember vom 5. bis 16. des Monats im Kármán-Auditorium der RWTH Aachen besuchen.

Die Heinrich Hertz-Stiftung fördert Forschungsaufenthalte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Nordrhein-Westfalen an ausländischen Forschungseinrichtungen sowie ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die für eine begrenzte Zeit in Nordrhein-Westfalen forschen wollen. Mehr als 3.000 Forscherinnen, Forschern und Studierenden hat die Stiftung in ihrer 50-jährigen Geschichte einen Forschungsaufenthalt im Ausland ermöglicht. Rund 17 Millionen Euro hat sie in den letzten 50 Jahren in Stipendien investiert. Mehr zur Arbeit der Stiftung finden Interessierte unter www.heinrich-hertz-stiftung.de.

ELEKTROTECHNIK

PROBIEREN VOR DEM STUDIEREN: „GRUNDPRAKTIKUM FÜR FRAUEN“ IN DER ELEKTROTECHNIK

VON KRISTINA BELKA

Womit befasst sich die Mikroprozessortechnik? Und wie ist eigentlich eine Platine aufgebaut und bestückt? Mit diesen und anderen spannenden Fragen beschäftigten sich die Teilnehmerinnen des diesjährigen „Grundpraktikums für Frauen“ am Fachbereich Elektrotechnik der Fachhochschule Düsseldorf.

Noch immer sind technikbegeisterte Mädchen und junge Frauen mit Vorurteilen konfrontiert. Oft haben sie es sogar schwerer, einen Platz für ein Praktikum, das für den Studienbeginn in einem technischen Fach in der Regel obligatorisch ist, zu ergattern. Hier setzt das achtwöchige Angebot der FH an: Es vermittelt Fachwissen und Orientierung, erleichtert den Einstieg ins Studium und bietet die Möglichkeit, bereits im Vorfeld den studentischen Alltag in Golzheim kennenzulernen.

„Das Grundpraktikum, das wir hier in der Elektrotechnik anbieten, ist etwas Besonderes. Es nimmt den Frauen die Hemmungen vor einem technischen Studium“, sagt die wissenschaftliche Mitarbeiterin Jessica Richter. Die 25-jährige studiert an der FH im ersten Semester den Masterstudiengang Mikroelektronik und war vor vier Jahren eine der ersten, die das Grundpraktikum an der FH absolviert hat: „Wir haben hauptsächlich handwerkliche Sachen gemacht. Es war sehr gut, schon mal die Hochschule und Labore kennenzulernen.“

Für die vier Praktikantinnen, die bis September in den Laboren und Werkstätten am Campus Nord knobeln, tüfteln und experimentieren konnten, hatte sie stets ein offenes Ohr. Bereits in der ersten Woche haben diese viel gesehen und gelernt. Unter anderem besichtigten sie das Reinraumlabor, experimentierten mit dem Oszilloskop und haben mit Hilfe von Fototechnik ein Negativ ihres Portraits auf eine Platine gebracht. „Das praxisnahe Arbeiten macht viel Spaß. Und die Leute sind sehr nett“, lobt die 19-jährige Kristina Kruse. Auch Imke Busboom, die ihren Abschluss an der Freien Christlichen Schule Ostfrieslands gemacht hat, ist begeistert: „Wir lernen hier wirklich viel, und alle unsere Fragen werden von den Professoren beantwortet.“ Für die FH D hat sie sich entschieden, weil ihr hier praktischerweise auch das Grundpraktikum angeboten wird. Beide sind sich ganz sicher: Ab dem kommenden Semester werden sie hier Elektrotechnik studieren.

Ihrem positiven Beispiel, hoffen die betreuenden Professoren und der Dekan Prof. Dr.



„Ein schönes Souvenir!“ – die FH-Praktikantinnen Nawal Eloualadi, Imke Busboom, Kristina Kruse und Alina Krupa sowie Dipl.-Ing. Jürgen Brieger, wissenschaftlicher Mitarbeiter für Mikroelektronik, freuen sich über die Platinen mit ihren Portraits (v.l.n.r.). Foto: privat

Detmar Alt, werden hoffentlich noch viele junge Frauen folgen. Jessica Richter: „Wenn man glaubt, dass man das kann und Spaß an Technik hat, dann sollte man sich trauen und es auf jeden Fall probieren!“

MIKROPRESS

MIKROVERFILMUNG

Zeitungsbestände, Pressearchive, Historische Akten usw.

MIKROPUBLIKATIONEN

Mikrofilme 35 mm, 16 mm

Mikrofiche

Archiv mit ca. 20.000 Filmen der größten deutschen Tageszeitungen.

MIKROFILM-GERÄTE

Lesegeräte, Mikrofilmscanner, Zubehör.

JUBILÄUMS-GEBURTSTAGSSEITEN

Abzüge auf spez. Antikpapier ab 1864

Mikropress GmbH

Ollenhauer Straße 1, 53113 Bonn

Tel.: 0228/623261, Fax: 0228/628868

E-Mail mikropress-bonn@t-online.de

Home www.mikropress.de

MASCHINENBAU- UND VERFAHRENSTECHNIK

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF MIT MESSFLUGZEUG BEIM AUSBRUCH DES VULKANS ÄTNA

(FHD) Am Vulkan Ätna gab es am 9. Juli 2011 eine Eruption. Die Fachhochschule Düsseldorf (Labor für Umweltmesstechnik, Leitung Prof. Dr. Konradin Weber) war seit dem 1. Juli für Untersuchungen am Ätna und Stromboli mit dem Messflugzeug vor Ort. Ziel dieser Messkampagne mit dem Flugzeug war es, die Emissionen von Partikeln und Gasen aus Ätna und Stromboli zu untersuchen. Der Ausbruch des Ätna führte zu einer Flugsperre am Flughafen Catania. Das Messflugzeug hat während des Ausbruchs die Partikel-Verteilung und Emission von SO_2 untersucht.



Wartende Fluggäste am Airport Catania nach der Flughafensperre aufgrund des Ausbruchs

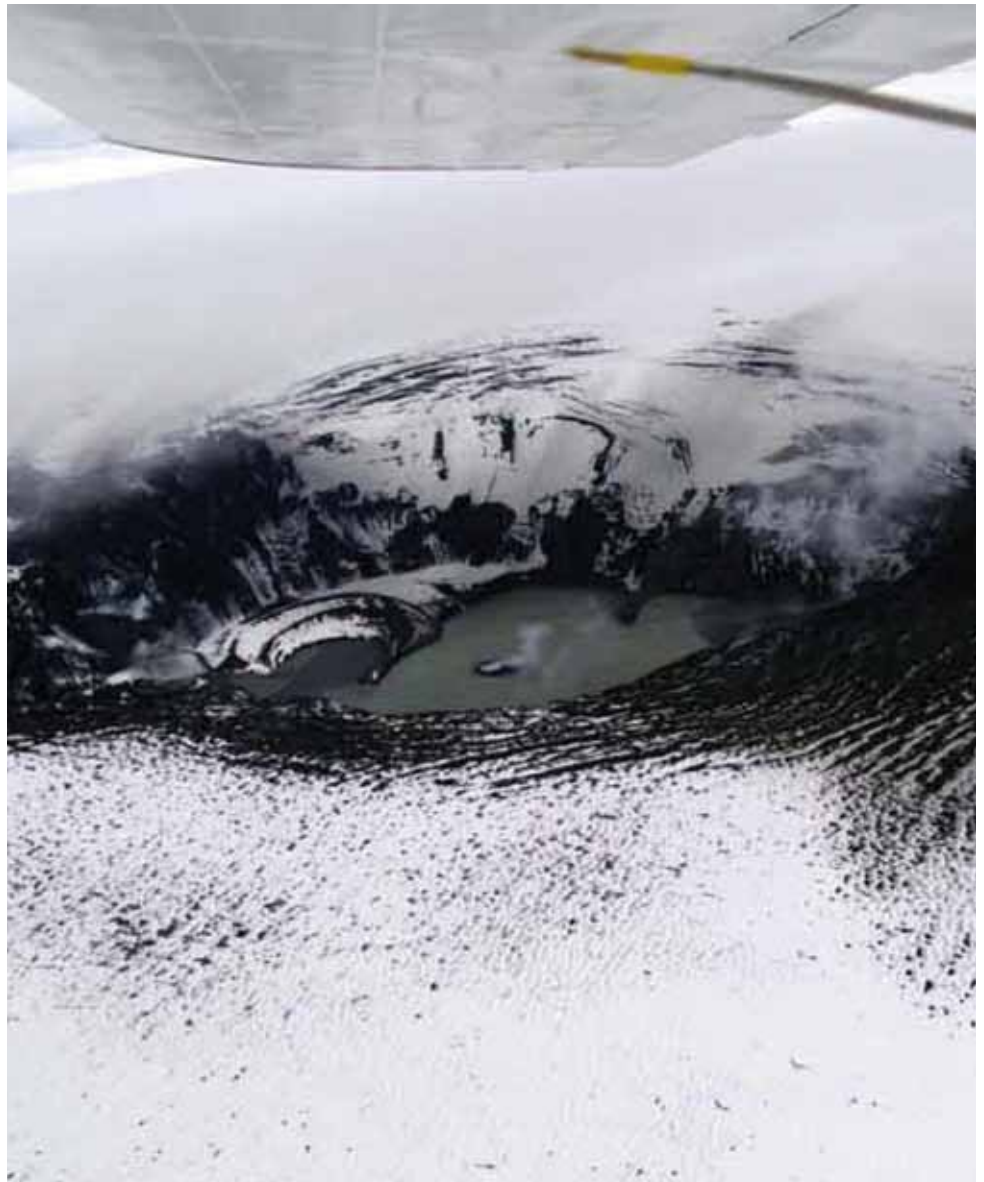


Ausbruch des Ätna am 9. Juli 2011

ENTWARNUNG FÜR DEN FLUGVERKEHR DURCH DIREKTE MESSUNGEN DER FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF AUF ISLAND BELEGT

(FHD) Der Messflug der Fachhochschule Düsseldorf am 28. Mai 2011 über den Grimsvötn-Krater beweist: Derzeit kaum noch Asche-Emission aus dem Grimsvötn-Vulkan. Jetzt ist die Entwarnung für den Flugverkehr durch direkte Messungen auf Island belegt. Das Labor für Umweltmesstechnik unter Leitung von Prof. Dr. Konradin Weber der FH Düsseldorf hat am 28. Mai 2011 einen Messflug direkt über den Krater des Grimsvötn erfolgreich durchgeführt. Am Morgen starteten Christian Fischer vom Labor für Umweltmesstechnik und der Pilot R. Ragnar-

son trotz ungünstiger Wetterbedingungen zu einem Mess- und Erkundungsflug auf Island zum Grimsvötn-Vulkan. Die Maschine war mit Messsystemen zur Bestimmung von Aschepartikeln und zur Untersuchung vulkanischer Gase ausgestattet. Die Aschekonzentration in der Luft im Kraterbereich lag bei wenigen $\mu\text{g}/\text{m}^3$. Dieser Wert ist vernachlässigbar gering und stellt für die Luftfahrt keine Gefahr dar. Lediglich die Ausgasungen des ausgebrochenen Vulkans zeigten unter anderem hohe Schwefeldioxid-Konzentrationen.



Blick auf den Grimsvötn-Krater vom Messflugzeug aus am 28. Mai 2011

INSTITUT FÜR PRODUKTENTWICKLUNG UND INNOVATION DER FH D AUF DEM NRW-GEMEINSCHAFTSSTAND, HANNOVER MESSE INDUSTRIE 2011

VON KRISTINA BELKA



NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze informierte sich bei Prof. Dr. Andreas Jahr (z.v.l.) und dem Team des Instituts FMDauto über die Entwicklung neuer Systeme zur hochfrequenten optischen Dehnungs- und Kraftmessung. Foto: FH D

Auch dieses Jahr stellte das Institut für Produktentwicklung und Innovation der Fachhochschule Düsseldorf – FMDauto auf der Hannover Messe Industrie vom 4. bis zum 8. April auf einem Gemeinschaftsstand (Produktion) des Landes NRW in Halle 16 aus.

Anhand von zwei Exponaten wurde die Leistungsfähigkeit des Instituts FMDauto bei der Entwicklung neuer Systeme zur hochfrequenten

optischen Dehnungs- und Kraftmessung und der Simulation und Beeinflussung des Flüssigkeitsauftrages auf Walzen präsentiert. Optische Mess-Systeme haben unter anderen den Vorteil, in entfernten und explosionsgefährdeten Bereichen eingesetzt werden zu können. Benetzte Walzen werden zum Beispiel zum Farbauftrag in Druckmaschinen eingesetzt.

Im Jahr 2010 ist es Prof. Andreas Jahr gelungen, einen Forschungsumsatz über 350.000 Euro in die Fachhochschule Düsseldorf zu holen. Hiervon profitieren studentische und wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Doktoranden. Ziel der Messteilnahme ist es, in- und ausländische Kooperationspartner aus Industrie und Forschung für eine Zusammenarbeit mit FMDauto zu interessieren.

ERLEBNISREICHE ERASMUS-ZEIT

VON KRISTINA BELKA

Ein neuer Ort, eine neue Sprache und viele interessante Begegnungen – ein Auslandsaufenthalt bringt wertvolle Erfahrungen mit sich, die man ein Leben lang nicht vergisst. Eine spannende Zeit an der Fachhochschule Düsseldorf erlebten auch die Erasmus-Studierenden Sophie Hochain, Farouk Kabouche und Cigdem Turanli.

Die beiden französischen Gäste vom Institut Universitaire de Technologie in Béthune, das an die Université d'Artois in Lille angegliedert ist, absolvierten im Sommersemester ein dreimonatiges Praktikum in den Fachbereichen Architektur und Elektrotechnik. Nun werden sie ihre Ergebnisse in englischsprachigen Präsentationen vorstellen. Die Projektthemen sind facettenreich: So entwirft Sophie Hochain im Lehrgebiet Bau- und Tragkonstruktion mithilfe der Software AutoCAD eine Konstruktionszeichnung für den Kölner WDR-Pavillon Tragwerk. Das interdisziplinäre, von Prof. Dr.-Ing. Ralf Wörzberger betreute, Arbeiten gefällt der 21-Jährigen: „Wir werden sehr gut betreut. Hier zu studieren ist ganz anders, viel weniger verschult, als in Frankreich.“ Auch ihr Kommilitone Farouk Kabouche ist zufrieden: „Das Thema meiner Projektarbeit ist interessant und die Dozenten unterstützen einen sehr. Ich hoffe, dass ich an die FH zurückkehren kann“, sagt der 20-Jährige. Am Fachbereich Elektrotechnik befasst er sich bei seinem Mentor Prof. Dr. Wolfgang Ziegler mit einer Studie, die zeigt, wie mit Photovoltaikanlagen eine großflächige Kernenergienutzung verringert werden kann. Spaß am interdisziplinären Arbeiten und international ausgerichteten Forschen hat auch Maschinenbaustudentin Cigdem Turanli von der türkischen Sakarya Universität. Sie ist für zwei Semester an die FH gekommen, um Regelungstechnik zu studieren und arbeitet unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Ali Cemal Benim und Prof. Dr.-Ing. Ulrich Schwellenberg zum Thema Windturbinen-Energiesysteme.

Die Chance, an der FH interdisziplinär und international innerhalb einer praxisnahen Ausbildung zu forschen, verdanken die Gäste auch Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Ziegler vom Fachbereich Maschinenbau. Er betreut mit Prof. Dr. Ali Cemal Benim die Erasmus-Studierenden und initiierte bereits 1986 erste Kontakte zu Hochschulen wie der Université d'Artois in Lille: „Wir freuen uns, dass das Angebot wahrgenommen wird. Für die Studierenden ist es ja auch sehr repräsentativ, wenn



Stets da, wenn Fragen auftauchen oder Hilfe nötig ist – Prof. Benim und seine Mitarbeiterin Serpil Gültekin kümmern sich um Cigdem Turanli (links) und die anderen türkischen Erasmus-Studierenden.



Das 1986 ins Leben gerufene Austauschprogramm erfreut sich auch in diesem Jahr wieder großer Beliebtheit. Hintere Reihe (v.l.n.r): Prof. Ziegler, Prof. Benim, Cedric Gautier, Laborbetreuer Malte Berntssen, Farouk Kabouche. Vordere Reihe: Sophie Hochain, Betreuer Dipl.-Ing. Herbert Rüping, Mitorganisatorin Serpil Gültekin und Studentin Cigdem Turanli. Fotos (2): Jörg Reich

sie Auslandserfahrung vorweisen können“, sind die beiden Dozenten überzeugt. Viele haben das bereits erkannt: Über 100 Stu-

dentinnen und Studenten haben bisher schon an dem Austauschprogramm teilgenommen und sind zufrieden.



Karriere bei ABB

Wir bringen den Strom an die Steckdose! Mittelspannungsschaltanlagen und Produkte von ABB sorgen für einen zuverlässigen und effizienten Betrieb von Verteilnetzen und gewährleisten somit eine sichere und umweltfreundliche Energieversorgung von Städten, Gemeinden und Industrie. ABB Technologien ermöglichen weiteren Teilen der Bevölkerung den Zugang zu elektrischer Energie. Als Lieferant von Produkten und Lösungen für die Energieübertragung und -verteilung legt ABB Wert auf die Einhaltung von nachhaltigen Faktoren wie Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit.

Für unseren Geschäftsbereich Mittelspannungsprodukte am Standort Ratingen suchen wir laufend Absolventen, Praktikanten und Werkstudenten. **Eine bessere Welt beginnt mit mit Ihnen** unter www.abb.de/karriere

Our project.
Your legacy.

Power and productivity
for a better world™



ERP – ZUFRIEDENHEITSSTUDIE

VON NORBERT MÖHLE



Im Rahmen einer Abschlussarbeit in Zusammenarbeit mit dem Infor Anwenderverein e.V. hat der Student Mirko Heidel für das Lehr- und Forschungsgebiet PML Produktionsmanagement und –logistik im Frühjahr 2011 eine internetbasierte empirische Studie zur Anwenderzufriedenheit von Nutzern des Systems Infor ERP COM (Zufriedenheitsstudie) erstellt und durchgeführt. Das Lehr- und Forschungsgebiet PML im FB04 setzt das ERP-System Infor ERP COM seit 1995 in der Lehre ein.

Ausgehend von der Auswahl einer geeigneten Erhebungsmethode, beinhaltet die Studie eine Erläuterung der gewählten Erhebungsmethode „Online-Befragung“ sowie das Auswahlverfahren einer geeigneten Befragungsoftware. Im Rahmen der Umfrage wurden einerseits allgemeine Kenndaten des Anwenders erfasst, sowie andererseits die Zufriedenheit mit dem Infor Anwenderverein und der Arbeit mit der ERP/PPS-Software Infor ERP COM selbst abgefragt. Ziel war es, Defizite in der Vereinsarbeit und in der Software selbst zu erkennen und zu beseitigen.

Zur Umfrage wurden alle Mitglieder des Infor Anwendervereins (ca. 300 Firmen), mit Standorten in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeladen. Als Kontaktperson in den kleinen oder mittelständischen Unternehmen diente meist der IT-Leiter.

Den Abschluss der Arbeit bildete die Präsen-

tation der Umfrageergebnisse vor ca. 100 Personen auf dem 41. Infor Anwendertreffen am 12. - 13. Mai 2011 in Bad Schwalbach, sowie die Onlinestellung der Umfrageergebnisse auf der Homepage des Anwendervereins.

Betrachten wir nun einige Ergebnisse der Studie, so zeigte die Statistik der Infor-Neukunden im Anwenderverein deutlich auf, dass es zuletzt kaum gelungen ist, Infor-Neukunden für den Anwenderverein zu begeistern. Hier muss nach den Gründen gesucht werden, um diesem Trend entgegenzuwirken. Ferner müssen Neumitglieder besser integriert werden, um diese langfristig zu binden.

Positiv festzuhalten ist, dass mit dem neuen Release 7.1 einige Verbesserungen gelungen sind. An einigen Schwächen der alten Releases wurde gearbeitet und es wurden große Fortschritte erzielt. So ist der Aspekt Anpassbarkeit und Flexibilität deutlich besser bewertet worden als bei den älteren Releases. Hier zeigt sich, dass der Anbieter immer mehr um Flexibilität bemüht ist. Das ist wichtig, wie es auch die Trovarit-Studie zur Anwender-Zufriedenheit ERP/Business Software Deutschland (2010/2011) beschreibt, da dieser Aspekt zunehmend an Bedeutung bei den ERP-Anwendern gewinnt.

Interessant war auch die Feststellung, dass kein einziger User von 7.1 die Absicht hat, andere Softwareanbieter zu kontaktieren. Das zeugt davon, dass das neue Release 7.1 von den

Kunden scheinbar gut angenommen worden ist. Die Infor365 COMMUNITY (Internet Forum) wird von den Anwendern noch kritisch gesehen, hier erhofft man sich noch Verbesserungen im Bereich der Aktualität der Termine und der Sprachauswahl.

Die Angebote des Anwendervereins, bezüglich des Diskussionsforums, der Internetpräsenz und „Voice to Infor“, wurden von den Anwendern äußerst positiv bewertet. Eine Überlegung ist es nun, statt oder zusätzlich zu dem jährlich erscheinenden Vereinsmagazin, einen Newsletter an die Mitglieder zu versenden, um diese so mit aktuelleren Themen zu informieren.

Auch ist man mit den Anwendertreffen allgemein sehr zufrieden. Jedoch ist auffällig, dass fast die Hälfte der Mitglieder das Anwendertreffen nicht besucht. Deswegen finden Überlegungen statt, regionale Stammtisch-Treffen nach Schweizer Vorbild zu organisieren. So haben die Anwender die Möglichkeit, in Ihrer Nähe neueste Angelegenheiten an einem Nachmittag zu diskutieren. Der Vorteil liegt hier in der Zeitersparnis.

Sollte die Zufriedenheitsstudie erneut durchgeführt werden, so wird es aufschlussreich sein zu sehen, wie sich die Studienergebnisse verändert haben. So kann man dann erkennen, ob Maßnahmen zur Verbesserung von der Infor und der Vereinsarbeit gelungen oder wo neue Kritikpunkte entstanden sind.

Mirko Heidel hat im Sommersemester 2011 für das Lehr- und Forschungsgebiet PML – Produktionsmanagement und –logistik eine internetbasierte empirische Studie zur Anwenderzufriedenheit von Nutzern des Systems Infor ERP COM erstellt und durchgeführt. Foto: privat



Heinrich-Heine-Institut
Landeshauptstadt Düsseldorf

Archiv Bibliothek Museum

Bilker Str. 12-14
40213 Düsseldorf
Tel. 0211.89-95574
Fax 0211.89-29044

heineinstitut@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/heineinstitut



BBA/MBA

ACCREDITED BACHELOR & MASTER DEGREES

- > Small classes - All courses taught in English
- > Excellent mix of theory and practice
- > International environment
- > Global campus network:

BARCELONA | MUNICH | GENEVA & MONTREUX



eu
european university
CENTER FOR MANAGEMENT STUDIES
www.euruni.edu

Gmunder Strasse 53 - 81379 Munich, Germany
Tel: +49 89 5502 9595 - info.muc@euruni.edu



MEDIEN

„LA CUISINE MEDIA – KOMM AUF DEN GESCHMACK!“ – AUCH „HORST SCHLÄMMER“ VERWÖHNTE STUDIENINTERESSIERTE

VON SIMONE FISCHER

Unter dem Motto: „La cuisine media - Komm auf den Geschmack!“ servierte der Fachbereich Medien Schülerinnen und Schülern der Oberstufe sowie weiteren Studieninteressierten am 22. Juni ein erfrischend-vielseitiges Tagesmenü: Bereits zum 4. Mal luden damit Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende unter Federführung von Prof. Dr. Michael Marmann zu einer spannenden Reise durch die Welt der Medien ein und gaben mediale Kostproben in Form von spannenden Workshops, Kurzvorlesungen, Projekten und Präsentationen in den Bereichen Medientechnik, Medieninformatik sowie Ton und Bild. Der Tag stand ganz im Zeichen von Studio5 – kurz „StudienOrientierung im Fachbereich Medien“

Rund 100 Schülerinnen und Schüler erkundeten zum Beispiel das professionelle Tonstudio oder das Virtuelle Studio, erhielten wichtige Informationen aus erster Hand, sprachen mit Studierenden, Lehrenden und der Studienberatung. So präsentierte Prof. Dr. Markus Dahm zum Beispiel „Flash-Rezepte“. Hierbei ging es um die Programmierung interaktiver Anwendungen. Der „Kochkunst“ verschrieben hatte sich auch Prof. Dr. Thomas Rakow in seinem Programmpunkt „Fingerfood“. Bei ihm planten die Interessierten IT-Projekte an der interaktiven Tafel. Mit einer „Webseite aus dem Schnellkochtopf“ – zum Aufbau und der Gestaltung einer Website begeisterten Prof. Dr. Michael Marmann und Mitarbeiterin Eva Reuschenbach ihr Publikum.

Ebenfalls viele neue Einblicke in den Bereich Medien-, Ton- und Bildtechnik erhielten die Gäste bei der ZDF-Studiobesichtigung. Dabei hatten die Studieninteressierten die Möglichkeit, hinter die Kulissen der Produktion von „Volle Kanne“ zu sehen. Vor allem in der abschließenden Podiumsdiskussion mit Lehrenden und Studierenden der FH D sowie zwei Studieninteressierten zeigte sich zum einen, wie gut die Veranstaltung auch in diesem Jahr wieder angekommen ist. Zum anderen wurde deutlich, wie gezielt sich die Studieninteressierten bereits im Vorfeld mit dem Studienangebot des Fachbereichs auf den Informationstag vorbereitet hatten: Florian Braun etwa war eigens zum Studio5-Tag von Bielefeld nach Düsseldorf gekommen. „Ich möchte gerne Ton- und Bildtechnik studieren und habe bereits im Internet nirgendwo einen so aufgebauten Studiengang außer an der FH Düsseldorf gesehen“. Die Reise hat sich gelohnt,



Zu einer kulinarisch angerichteten, multimedialen Spritztour mit feinen Köstlichkeiten aus der spannenden Welt der Medien-Küche hatte der Fachbereich Medien in diesem Jahr zum Studieninformationstag eingeladen.



In der abschließenden Podiumsdiskussion zeigte sich zum einen wie gut die Veranstaltung auch in diesem Jahr wieder angekommen ist. Zum anderen wurde deutlich, wie gezielt sich die Studieninteressierten bereits im Vorfeld mit dem Studienangebot des Fachbereichs auf die Veranstaltung vorbereitet hatten. Fotos (2): Paul Becker

DAS SMARTPHONE ALS VORBILD – FH-STUDIERENDE PROGRAMMIEREN FÜR DAS WEB

VON KRISTINA BELKA



Manuel Moritz und Johannes Hagenberg haben den Online-Dienst „Viewr“ ins Leben gerufen, der öffentliche Alben der Homepage „Flickr“ animiert darstellen kann. Animation: privat

der 20-Jährige Abiturient ist überzeugt: „Vor allem jetzt auch noch einmal nach den vielen Einblicken, die ich hier gewinnen konnte, bin ich mir mit meiner Bewerbung sicher“, sagte er. Ein voller Erfolg war der Tag ebenfalls für Florian Liesenfeld aus Köln. „Ich habe mich bereits für den Studiengang Medientechnik beworben und nach allem, was ich jetzt noch dazu hören, sehen und erfahren konnte, ist es genau die richtige Wahl“, erklärte der 19-Jährige. Ein besonderes Highlight zum Abschluss des kulinarischen sieben-Gänge-Menues, bevor der Fachbereich zur Medienparty einlud, war die Verlosung mit „Horst Schlämmer“, alias Christopher Antes, Student am Fachbereich. Trotz „Rücken, Kreislauf und Co“ verlorste er auf spritzig amüsante Weise zwei I-Pads, verschiedene Sprach-CD's und vieles mehr und trieb so manchen vor Lachen und Freude die Tränen in die Augen.

Initiator Michael Marmann ist zufrieden mit der erneut so positiven Resonanz: „Das Feedback war einfach überwältigend. Wir hatten bereits im Vorfeld schon Anmeldungen weit über die Region hinaus sogar bis nach Baden-Württemberg reichend.“ Zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen sowie Studierenden des Fachbereichs plant er im nächsten Jahr einen weiteren Studio5-Tag. Das wäre dann bereits der fünfte. „Ein kleines Jubiläum“, würde Horst Schlämmer jetzt vielleicht sagen, aber in jedem Fall „Weisse Bescheid?!“

Rasant steigt die Anzahl der Smartphones weltweit an. Die hoch intelligent ausgestatteten Geräte ermöglichen einen direkten mobilen Internetzugang, unterstützen Audio und Video und verfügen über viele nützliche Funktionen. Ihr Benutzer kann beispielsweise Texte von Internetseiten, die zunächst klein dargestellt werden, als gut lesbaren Ausschnitt auf dem ganzen Display vergrößern: Ein kurzes doppeltes Antippen genügt. „Dieses Handling ist optimal. Deswegen hatte ich die Idee, die Funktion auf einen PC zu übertragen“, sagt Michael Zirlewagen, der an der FH die Vorlesung „Webprogrammierung“ hält. Unter seiner Leitung hat der Studierende Matthias Töws im Wintersemester 2010/2011 „ContentResize“ - eine Funktionserweiterung für den Browser „Google Chrome“ - entwickelt. Sie kann Seiteninhalte einer Homepage vergrößern. „Dadurch“, so der Dozent, „wird beispielsweise das DVD gucken auf dem Computer viel komfortabler: Schlecht lesbare Inhalte werden einfach mit ContentResize angeklickt, dann passt sich der Ausschnitt automatisch der Fenstergröße des Browsers an.“ Er ist stolz, dass die Idee so gut umgesetzt wurde, dass sie sogar im Google-Webshop erhältlich ist.

Das erfolgreiche Projekt ist eines von insgesamt zehn, die 24 Studierende entworfen und realisiert haben. Spannend ist beispielsweise die Idee von Manuel Moritz und Johannes Hagenberg: Sie haben den Online-Dienst „Viewr“ ins Leben gerufen. Dieser kann öffentliche Alben der Homepage „Flickr“ – eine Interne-

seite zum Hochladen von Fotos und Bildern – animiert darstellen. Die Handhabung ist simpel: Der Nutzer trägt auf der in ansprechendem Blau designten „Viewr“-Seite www.viewr.eu seinen „Flickr“-Mitgliedsnamen ein, seine öffentlichen Alben werden ermittelt. Wählt er nun ein Album oder eine Animation aus, erstellt das Programm eine animierte Galerie und generiert einen eindeutigen Link, der via soziales Netzwerk oder E-Mail geteilt werden kann.

Ein weiteres Highlight ist auch die Arbeit von Daniel Hallmann. Er hat zwei Artikel über JavaScript Frameworks und CSS-Frameworks verfasst. JavaScript und CSS sind elementare Programmiersprachen in der Webprogrammierung. Erstere sorgt für die Interaktivität auf Webseiten, letztere bestimmt das Aussehen wie beispielsweise Farben oder Rahmen. Frameworks bieten Webentwicklern ein Grundgerüst an Funktionen, die Lösungen für wiederkehrende Aufgaben und Probleme beinhalten. Die komplexe Herausforderung, fünf verschiedene Frameworks im Hinblick auf Verbreitung, Browserkompatibilität und Geschwindigkeit miteinander zu vergleichen, hat Daniel Hallmann, so sein Lehrer, „bravours“ gemeistert.

Auch die anderen Projekte überzeugen durch Kreativität, Qualität und eine gelungene Umsetzung. Michael Zirlewagen ist von soviel Einfallsreichtum und Engagement seiner Studierenden begeistert: „Über die Ergebnisse habe ich mich sehr gefreut. Alle haben hervorragende Arbeit geleistet!“

DER ESC ALS TV-EVENT



Am 12. Mai 2011 luden die Macromedia-Hochschule für Medien und Kommunikation (MHMK), die Fachhochschule Düsseldorf (FHD) und die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (HMTMH) zu einer Fachtagung rund um den Eurovision Song Contest ein. In Zusammenarbeit mit dem Eurovision Research Network (ERN) nahmen Wissenschaftler und Fachleute aus der Praxis gemeinsam das Phänomen Eurovision Song Contest unter die Lupe und versuchten, den Geheimnissen des langlebigsten TV-Events der europäischen Fernsehgeschichte auf die Spur zu kommen.

Nach 28 Jahren durfte Deutschland endlich wieder den Eurovision Song Contest ausrichten. Lena Meyer-Landrut war es im vergangenen Jahr nicht nur gelungen, den Grand Prix an den Rhein zu holen, sondern auch, das deutsche Publikum wieder für die größte Fernsehunterhaltungssendung Europas zu begeistern. Grund genug, einen wissenschaftlichen Blick auf den ESC zu werfen. Welche Bedeutung hat dieses TV Event für Zuschauer, Teilnehmer und Veranstalter? Dieser komplexen Frage gingen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen einer Fachtagung auf den Grund.

Die Tagung wurde mit einer Podiumsdiskussion eröffnet, zu der „Professor Schlager“ Martin

Lücke und „Dr. Eurovision“ Irving Wolther Experten aus der wissenschaftlichen Forschung und Frontleute des ESC ins Gespräch brachten. Zu den Diskussionsteilnehmern gehörten u.a. die Musikethnologin Prof. Dr. Susanne Binns-Preisendörfer und der Hörfunkmoderator Tim Frühling (ESC Kommentator 2009).

Der zweite Teil der Tagung war für wissenschaftliche Fachvorträge aus der internationalen Eurovisionsforschung reserviert. Das Eurovision Research Network wollte damit einen Überblick über die vielfältigen Ansätze geben, unter denen das Fernsehereignis Eurovision Song Contest wissenschaftlich untersucht werden kann.

Zu den Moderatoren:

Prof. Dr. Martin Lücke, Jahrgang 1974, ist seit 2009 Professor für Musikmanagement an der privaten Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation (MHMK) in München und forscht seit Jahren im Bereich Unterhaltungsmusik.

Dr. Irving Wolther, geb. 1969, ist studierter Sprach- und Kulturwissenschaftler: 2006 promovierte er an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover über den Eurovision Song Contest. Seit 2008 unterrichtet er (PR) für Musikwettbewerbe im Rahmen des Hannover Song Contests „HÖREN!“.



THE BUSINESS LAB
LIFE SCIENCE CENTER
DÜSSELDORF

www.lsc-dus.de

Der Standort für Ihre Zukunft!



Life Science Center Düsseldorf | Merowingerplatz 1a | 40225 Düsseldorf | Ihr Ansprechpartner: Dr. Thomas Heck
Fon.: +49 (0) 211 60 22 46 - 10 | Fax : +49 (0) 211 60 22 46 - 20 | E-Mail: heck@lsc-dus.de

MEDIENINFORMATIKER AUF WISSENSCHAFTLICHEN KONFERENZEN ERFOLGREICH



Beim „IEEE Symposium on 3D User Interfaces 2011“ gewannen die Studierenden um die Professoren Jens Herder und Christian Geiger den ersten Platz für das beste Poster.

Der Masterstudiengang Medieninformatik läuft zwar erst im zweiten Semester am Fachbereich Medien, doch haben die Studierenden bereits ihre wissenschaftliche Qualifikation auf mehreren nationalen und internationalen Konferenzen demonstriert. Um die Vorplanung von Produktionen im virtuellen Studio zu unterstützen, arbeitet eine Projektgruppe von Bachelor- und Masterstudenten unter Leitung der Professoren Jens Herder und Christian Geiger derzeit an einem Multitouchsystem, das eine Vorplanung mit realen Objekten ermöglicht und gleichzeitig eine Anbindung an ein kommerzielles Softwaresystem für virtuelle Filmsets realisiert.

Das Konzept dieser neuartigen Interaktion illustrierten die Studenten in einem Videoprototyp (<http://vsvr.medien.fh-duesseldorf.de/touchplanvs/>) und reichten die Idee als Konferenzbeitrag ein. Diese Arbeit wurde auf der in-



Studierende arbeiten derzeit an einem Multitouchsystem, das eine Vorplanung mit realen Objekten ermöglicht und gleichzeitig eine Anbindung an ein kommerzielles Softwaresystem für virtuelle Filmsets realisiert.

ternational angesehenen Veranstaltung „IEEE Symposium on 3D User Interfaces 2011“ (<http://conferences.computer.org/3dui/3dui2011/>) in Singapur vorgestellt und gewann dort den Preis für das beste Poster.

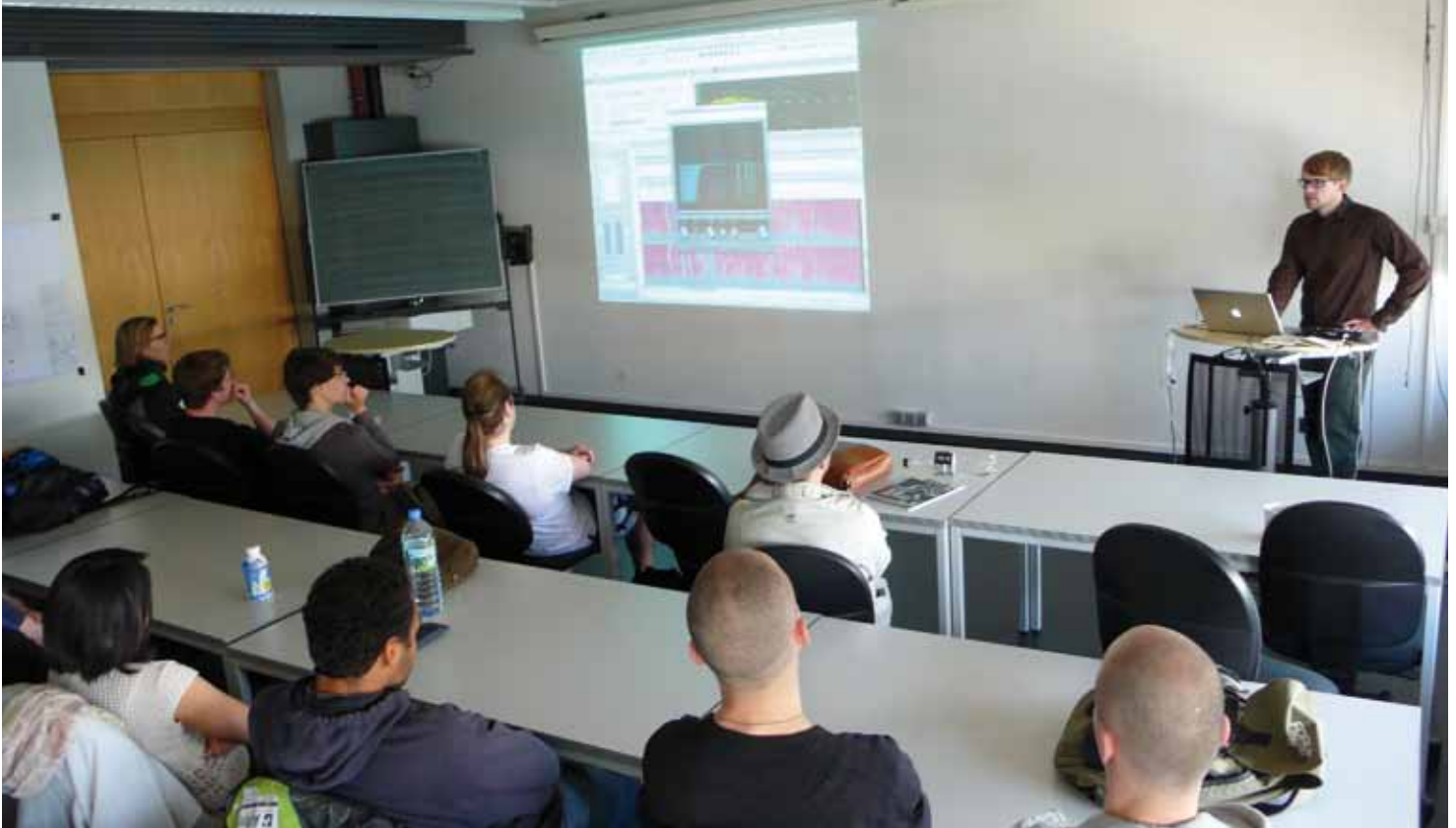
Björn Wöldecke, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Medien, stellte die Arbeit in Singapur vor und nahm als Anerkennung einen „Merlion“ entgegen, das Wahrzeichen von Singapur in Gestalt eines Löwenkopfes mit Fischkörper.

Einen weiteren Erfolg konnte die von Christian Geiger betreute Projektgruppe „3D Yachtkonfigurator“ erzielen. Neben der sehr erfolgreichen Demonstration des Projektes auf der Boot 2011 (<http://duesscover.de/?p=34>) wurde die Arbeit jetzt auf der Paderborner Tagung „Wissenschaftsforum Intelligente Systeme 2011“ des Heinz-Nixdorf Instituts als Tagungsbeitrag akzeptiert. Das Forum wird am 19.

und 20. Mai im größten Computermuseum der Welt, dem Heinz Nixdorf Museumsforum, veranstaltet und richtet sich an Fachleute aus der Industrie und Forschungsinstituten, die sich maßgeblich mit der Entwicklung hochkomplexer technischer Erzeugnisse befassen. Zentrale Themen sind neue Methoden des Entwurfs mechatronischer Systeme sowie der Einsatz moderner Simulations- und Visualisierungstechniken im Kontext der Produkt- und Produktionsentwicklung (<http://www.hni.uni-paderborn.de/wintsys>). Die Gutachter hoben in ihren Bewertungen des Düsseldorfer Beitrags besonders hervor, dass das innovative Produktkonfigurationssystem über eine intuitive 3D-Interaktion verfügt, deren Gebrauchstauglichkeit positiv evaluiert wurde. Ein Video über das lauffähige System finden Interessierte unter <http://vimeo.com/18915484>.

AUF DER SUCHE NACH DEM GUTEN „FERNSEHTON“ – GELUNGENER CAMPUS-WORKSHOP

VON DIETER LECKSCHAT



Bei Referent Sebastian Rodens, Experte im Bereich der Fernseh- und Filmtonproduktion, dreht sich innerhalb des Campus-Workshops alles um den „guten Ton“. Foto: Dieter Leckschat

Typische Aufgaben im Bereich des Sound Design und der Tonproduktion für Fernsehbeiträge sind in den vergangenen Jahren einem erheblichen Wandel unterworfen. Für Studierende im Fachbereich Medien stellt der Audiobereich eine Säule ihrer Ausbildung dar, wobei im Fach Tonstudientechnik der Schwerpunkt in den Praktika eher auf der Musikproduktion liegt. Grund genug für Professor Dr. Dieter Leckschat, Lehrender am FB Medien und „faculty advisor“ der Düsseldorfer Studentensektion der Audio Engineering Society (AES), diese Thematik um den Bereich der Fernseh- und Filmtonproduktion durch einen Campus-Workshop zu ergänzen. Als Referent wurde Sebastian Rodens gewonnen, langjähriger Freelancer im genannten Arbeitsgebiet und Hochschulbeauftragter der Firma Steinberg. Jüngst konnte dann der Workshop starten, der von freiwillig teilnehmenden Studierenden sehr gut besucht wurde. Sebastian Rodens startete mit einer für die Studenten sicher bemerkenswerten Feststel-

lung aus eigener beruflicher Erfahrung: In den letzten fünf Jahren hat sich die für eine Produktion zur Verfügung stehende Arbeitszeit in etwa halbiert. Dies bedeutet, dass das geforderte Arbeitsvolumen nur erfüllt werden kann, wenn ein hohes Maß an Routine bereits vorhanden ist; diese Routine muss aus eigenem Antrieb erarbeitet werden. Rodens berichtete freimütig von seinen ersten Einladungen zu Probearbeiten, die gar nicht erfolgreich endeten und die aus heutiger Sicht als „Lehrgeld“ verbucht werden müssen. Nach dieser Vorrede stellte Sebastian Rodens die strikte Trennung von Sound Design / Sound Editing sowie die Tätigkeit des Mixing Engineers heraus. Ersteres ist als vorbereitende Arbeit zu sehen, wo beispielsweise Geräusche aus Datenbanken passend zusammengesucht werden und in einem Projekt „angelegt“ (an der richtigen Stelle eingefügt) werden müssen. Demgegenüber werden solche Arbeiten vom Mixing Engineer nicht mehr durchgeführt. Dieser konzentriert sich vielmehr auf

die dramaturgischen Aspekte und bestimmt etwa darüber, wie laut der Gewitterdonner nun rumpelt.

Im Anschluss stellte der Referent einen Filmzuschnittschnitt vor, anhand dessen typische Arbeitsmethoden demonstriert wurden. Zum Einsatz bei diesen Vorführungen kam das Produktionssystem „Nuendo“, das auch im Fachbereich Medien der FHD in mehreren Ton- und Postproduktionsstudios vorhanden ist. Auf diese Weise bekamen die Studierenden „hands-on“ einen guten Eindruck von den vielfältigen Möglichkeiten des Systems.

Abgerundet wurde der Workshop mit einigen Vorführungen zum Thema der „Restaurierung“ von Audiodaten. Dazu zählt das Entfernen von unerwünschten Signalanteilen wie Rauschen, Brummen oder Vuvuzela-Tröten. Die Technik in diesem Bereich hat noch erhebliche Fortschritte gemacht und wartet auf Spezialisten, die in den einschlägigen Berufsfeldern der Jagd nach dem „guten Ton“ nachgehen.



Als weltweit größte Leasing- und Fuhrparkmanagementgesellschaft setzen wir seit Jahrzehnten Maßstäbe in unserer Branche. Durch marken-unabhängiges Fuhrparkmanagement mit innovativen Dienstleistungen und unkonventionellen Ideen sparen wir in Pkw- und Nutzfahrzeugflotten für unsere Kunden Zeit und Geld. Dabei setzen wir – sowohl intern als auch extern – auf Offenheit und Qualität. Sie auch?

Als

**Aushilfe (w/m) 400-Euro-Job
– 9 Std./Woche**

oder

**studentische Aushilfe (w/m)
– 8/12 oder 16 Std./Woche**

bringen Sie unser Telemarketing in Fahrt.

Sie suchen einen längerfristigen Nebenjob im Telefonmarketing? Dann unterstützen Sie uns im Bereich Marktforschung Akquisition! Sie generieren und selektieren Adressen, qualifizieren Interessenten und gewinnen Marktinformationen durch Telefonkontakte. Gleichzeitig pflegen Sie bestehende Kundenbeziehungen am Telefon. Bei potentiellen Kunden vereinbaren Sie auch gleich Termine für den Vertrieb. Sie versenden Mailings, fassen nach und aktualisieren die gewonnenen Informationen am PC für spätere Wiedervorlagen.

Sie treten offen und kommunikativ auf, haben Spaß am Telefonieren und verfügen über gute rhetorische, akzentfreie Fähigkeiten.

Sie können andere Menschen für Ihre Ideen begeistern und kommen in einem motivierten Team erst richtig in Fahrt?

Dann schicken Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung, gerne auch per E-Mail, am besten sofort an
LeasePlan Deutschland GmbH, Frau Sylvia Tschoepe,
Hellersbergstr. 10 b, 41460 Neuss, Telefon 0 21 31 / 132-465,
mail to sylvia.tschoepe@leaseplan.de.

Ingrid Meichsner

Dipl.-Finanzwirtin
Steuerberaterin

**Steuererklärungen
Buchhaltung • Lohnbuchhaltung
Jahresabschlüsse**

Bebraer Weg 21 - 40627 Düsseldorf
Tel. (0211) 27 58 60 - Fax (0211) 27 37 14
E-Mail: ingrid.meichsner@gmx.de
www.steuerberatung-meichsner.de



Himmelgeister Str. 63-65
40225 Düsseldorf
Tel.: **0211 - 34 99 99**
Fax.: 0211 - 31 81 02

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 9.00 -19.30 Uhr
Sa.: 9.00 -16.00 Uhr

P Parkplätze direkt im Hof!

kopiercentersued@gmx.de • www.kopier-center-sued.de

Bezahlen Sie bei uns bequem mit Ihrer EC-Karte!

TOP-Angebote für Studenten

**Diplom-, Haus-, Dissertations-
& Habilitationsarbeiten etc.**

Bindungen

Arbeitskopien ab 3 Cent

Digital-Druck S/W & Farbe

Textil-Druck / dig. Sticken

Plakate / Beschriftungen

Tassen- & Mousepaddruck

Leinwand- & Bannerdruck

Schilderdruck & Stempel

Scans & Archivierung

Offsetdruck

Grafik & Design

BEEINDRUCKENDE PRÄSENTATION DES XENOS-PROJEKTS ZUM THEMA „MEINE/DEINE MENSCHENRECHTE – JETZT ERST RECHT!“

VON ADELHEID SCHMITZ



Mit dem vom Forschungsschwerpunkt „Rechtsextremismus und Neonazismus“ initiierten Xenos-Projekt wurde deutlich, wie differenziert sich die Jugendlichen mit aktuellen gesellschaftspolitischen und sozialen Fragen auseinandersetzen. Foto: Wolfgang van Oorschot

Am 15. Juli 2011 präsentierten 80 Jugendliche in der Jugendeinrichtung Greyhound Pier 1 in Neuss, was sie in verschiedenen Projekten zum Thema Demokratie und Menschenrechte entwickelt und künstlerisch umgesetzt haben. Mit diesem vom Forschungsschwerpunkt „Rechtsextremismus und Neonazismus“ initiierten Xenos-Projekt „Born to be Me – Für Vielfalt und Demokratie“ wurde deutlich, was den Jugendlichen auf den Nägeln brennt, welche Brisanz das Thema für jeden einzelnen hat und wie differenziert sie sich mit aktuellen gesellschaftspolitischen und sozialen Fragen auseinandersetzen.

SchülerInnen der GHS Weißenberg kreierten unter der Leitung von Claudia Ehrentraut und Renate Wenning eine riesige bunte Fahne zum Thema Kinderrechte und machten mit Figuren auf das Problem Kindersoldaten aufmerksam. Mädchen des Kolping Bildungswerkes gestalteten einen Schirm mit ihren Hoffnungen und Wünschen für ein gutes und sicheres Leben.

Mit Airbrush-Technik hat die Schulwerkstatt Neuss gemeinsam mit Peter Laas Bühnenbilder angefertigt, um die Missachtung von Menschenrechten durch Krieg, Gewalt und Folter anzuprangern.

In Kooperation mit dem Medienzentrum

Rhein Kreis Neuss und unter der Leitung von Alexander Flohé, entwickelten SchülerInnen des Bildungsgangs Informationstechnische Assistenten des BTI in einer Audiowerkstatt Sequenzen, bei denen die ZuhörerInnen hautnah miterlebten, wie der Alltag eines Gefangenen aussieht oder welche Frauenrechte heute (noch nicht) erfüllt sind.

Sehr aufmerksam verfolgten die Zuschauerinnen die kurzen und lebendigen Theater-Szenen, die Jugendliche des Kolping Bildungswerkes Neuss unter Leitung von Ilona Piel und Stephan Kievel entwickelt hatten und überzeugend präsentierten. Sie zeigten eindringlich, was es bedeutet, wenn die Menschenrechte nicht eingehalten werden, wie zum Beispiel in der ehemaligen DDR. Als die von den Jugendlichen selbst gebaute „Berliner Mauer“ endlich fiel, brach Jubel im Publikum aus. Großen Beifall gab es auch bei der Preisverleihung der Gewinner des Demokratiewettbewerbs: „Let’s do democracy – Eure Stimme für Demokratie und gegen Diskriminierung“. Das Gewinnerteam hatte einen Rap Song verfasst, der sich auf lebensnahe Weise mit Chancenungleichheit, Armut und Abschiebung auseinandersetzte und die Jury-Mitglieder begeisterte. Mehr:

www.born-to-be-me.fh-duesseldorf.de

INTERNATIONALE KONFERENZ AN DER FH D: «METHODS AND METHODOLOGY IN RESEARCHING THE FAR RIGHT»

VON FABIAN VIRCHOW

Ende März lud der ›Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus der FH Düsseldorf‹ unter der neuen Leitung von Prof. Dr. Fabian Virchow erstmals zu einer internationalen Konferenz an die Hochschule ein. Ein gelungenes Projekt: Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen methodische und methodologische Fragestellungen im Kontext qualitativer Forschung zum Themenfeld »Extreme Rechte«. Damit wurde ein bisher systematisch kaum beachtetes Problemfeld in den Mittelpunkt der Beratungen gerückt. Dabei standen zum einen Erfahrungen und Herausforderungen ethnographischer Arbeit ›im Feld‹ im Vordergrund, zum anderen Fragen des Quellenzugangs und der Quelleninterpretation.

„Forschende sollten sich zudem nicht ausschließlich auf die Führungskader einer Organisation konzentrieren“

Als Key-Note sprach Prof. Kathleen Blew (Pittsburgh University, USA) über methodologische Herausforderungen, denen sich ethnographische Forschung in diesem einschlägigen Feld gegenüberstellt. Im Lichte ihrer Untersuchungen zum US-amerikanischen Ku Klux Klan machte sie deutlich, dass die Möglichkeit des Zugangs zu solchen Organisationen sich mit dem Zeitverlauf ändern kann und zudem nicht immer eindeutig zu beantworten ist, inwiefern das konkret untersuchte Segment einer Organisation als typisch für die Gesamtstruktur anzusehen sei.

Hinsichtlich der Auskunftsbereitschaft von Befragten erinnerte sie daran, dass es zahlreiche Akteurinnen und Akteure in diesem Bereich gebe, die auf einen ›moment of fame‹ warteten. Forschende sollten sich zudem nicht ausschließlich auf die – möglicherweise am einfachsten zugänglichen – Führungskader einer Organisation konzentrieren, sondern auch die Personen ernst nehmen, die informell eine wichtige Rolle spielen und erst auf den zweiten oder dritten Blick sichtbar werden. Das bedeute zudem, sich nicht prioritär dem Spektakulären (z.B. der Gewalt) in der Praxis einer Organisation zuzuwenden, sondern die alltäglichen Prozesse der Stabilisierung der Weltanschauung und der sozialen Reproduktion der Bewegung oder Partei zu studieren.

Von den durch den Vortrag von Kathleen Blew aufgeworfenen Fragen wurde insbesondere jene intensiv diskutiert, die nach Möglichkei-



Key-Note-Sprecherin Prof. Kathleen Blee von der Pittsburgh University, USA, eröffnete die Veranstaltung mit eindringlichen Empfehlungen, die sie auf Basis ihrer Untersuchungen formulierte. Foto: Fenja Braster

ten fragte, wie bei der Analyse extrem rechter Vereinigungen non-/verbale Beiträge von V-Leuten und Undercover-Agenten zu identifizieren und im Forschungsprozess adäquat zu behandeln seien.

Professor Pete Simi (University of Nebraska, Omaha, USA) stellte Ergebnisse aus einer Feldforschung bei der US-amerikanischen Neonazi-Gruppierung »Aryan Nations« vor. Er verdeutlichte die Schwierigkeiten, die sich aus einem, dem Ziel eines »deep understanding« folgenden Feldaufenthaltes ergeben können. Hierbei ging es insbesondere um die Grenzen dessen, was Forschende sich im Zuge der Arbeit im Feld zumuten, und um die Mechanismen der Selbstpräsentation in der Interaktion mit den Handelnden im Feld.

Professorin Martina Avanza (Universität Lausanne, CH) zeigte eine Typologie von Formen teilnehmender Beobachtung, die sie an Bei-

spielen aus französischen Forschungskontexten erläuterte. Der Feldzugang werde, so betonte sie, auch vom Bild des Forschenden in den Augen der Befragten beeinflusst. Verfahren seien, insbesondere beim Typus »covered participant observation« immer auch mit forschungsethischen Fragen konfrontiert.

Tiefere Kenntnis der historischen Dimensionen notwendig

Professor Cynthia Miller-Idriss (New York University, USA) stellte ihre, vor allem auf der Interpretation von Fotografien basierenden Forschungen zu dem bei Akteuren der extremen Rechten beliebten Modelabel »Thor Steinar« vor. Sie verwies eingangs auf die Problematik des Forschenden als Insider bzw. Outsider im Feld, die den Zugang einerseits erschwere, andererseits aber ermögliche. Ihr Vortrag verdeutlichte, wie stark die Be/Deutung von Symbolen kontextabhängig ist und

auch entsprechendes Wissen der Forschenden erfordere. In dem Beitrag von Dr. Myriam Eser Davolio (Fachhochschule Nordwestschweiz für Soziale Arbeit, Basel, CH) wurde erneut deutlich, dass die Problemdefinition und Relevantsetzung, aber häufig auch die Forschungstätigkeit von sogenannten »critical incidents« beeinflusst werde. Diese Konjunkturen seien der eigentlich notwendigen Kontinuität der wissenschaftlichen Bearbeitung durchweg nicht angemessen.

Die an der Universität Potsdam lehrenden Politikwissenschaftler Dr. Gideon Botsch und Dr. Christoph Kopke (beide: Moses Mendelssohn Zentrum für Europäisch-Jüdische Studien) hoben den Nutzen einer historisch-generischen Methode hervor und kritisierten, dass jüngere Forschungen zur extremen Rechten häufig ohne tiefere Kenntnis der historischen Dimensionen des Untersuchungsgegenstandes auszukommen meinten.

Bernhard Weidinger (Universität Wien) sprach zu Fragen der Nutzung bzw. Nicht-Nutzung unpublizierter Quellen und forderte dazu auf, sich der in der Forschungsliteratur zur extremen Rechten bereits interpretierter Quellen erneut anzunehmen und einer Reinterpretation in neuen Kontexten zuzuführen. Er verwies zugleich darauf, dass dem »Decoding« der Quellen erhebliche Aufmerksamkeit zuteilwerden müsse. In der Diskussion wurde auch auf das Problem verwiesen, dass es innerhalb der extremen Rechten Gruppierungen gibt, die kaum schriftliches Material hinterlassen, das einer kritischen Quellensexegese zugeführt werden könne. Schließlich wurde betont, dass auch der Grad der Möglichkeit des Zugangs zu oralen oder schriftlichen Quellen als Daten verstanden werden sollten, die zu analysieren und zu interpretieren sind. Mit der Konferenz, die auch junge Forscherinnen und Forscher aus der Tschechischen Republik, Spanien und Frankreich anzog, machte Prof. Dr. Fabian Virchow deutlich, dass ein Augenmerk in der weiteren Arbeit auch internationalen Entwicklungen im Forschungsfeld und damit der internationalen wissenschaftlichen Kooperation gelten wird. Der »Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus der FH Düsseldorf« wird im Oktober 2011 gemeinsam mit der »Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus« im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln eine weitere Konferenz durchführen.

ÜBERZEUGENDE FACHTAGUNG: „LERNPROZESSE VON KINDERN IM KITA- ALLTAG UNTERSTÜTZEN – IMPULSE AUS PRAXIS UND WISSENSCHAFT“

VON LISA JARES



Die Resonanz auf den Fachtag war überwältigend. Insgesamt fand das Thema einen so großen Anklang, dass die Veranstaltung innerhalb von 10 Tagen ausgebucht war und auch die Diskussionen und der rege Austausch der GesprächsteilnehmerInnen auf der Fachtagung zeigen, dass ein großer Bedarf an weiteren Veranstaltungen herrscht. Foto: Lisa Jares

Am Freitag, den 20. Mai 2011 fand eine ganztägige Fachtagung zum Thema „Lernprozesse von Kindern im Kita- Alltag unterstützen – Impulse aus Praxis und Wissenschaft“ am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften statt. Mehr als 110 TeilnehmerInnen aus Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Fachberatung und VertreterInnen der kommunalen und freien Träger besuchten Vorträge und Workshops der Veranstaltung, die von der Robert Bosch Stiftung gefördert wurde. Ziel der Veranstaltung war es, die Ergebnisse des Projektes „Entwicklung von pädagogischen Handreichungen zur Elementar Didaktik“ unter der Leitung von Prof. Dr. Dagmar

Kasüschke der Fachpraxis vorzustellen und zu einem gemeinsamen Dialog und fachlichen Austausch zwischen Wissenschaftlern und Fachkräften aus der Praxis anzuregen. Die nachmittägliche Workshopphase zu einzelnen Themen der Elementar Didaktik wurde am Vormittag durch zwei Vorträge eingeleitet. Frau Prof. Dr. Edeltraud Röbe von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg hielt einen Vortrag über „Die Kindperspektive in der Elementarpädagogik“ und Herr Prof. Dr. Claus Stieve von der Fachhochschule Köln sprach zum Thema „Lebenswelten von Kindern und pädagogisches Handeln – sich von Kindern irritieren lassen“.

Nach einem Mittagsimbiss besuchten die TeilnehmerInnen einen von vier Workshops zu aktuellen didaktischen Fragestellungen. Die Workshops wurden von Expertinnen aus der Wissenschaft geleitet und behandelten die Themen „Kindliches Lernen beobachten und verstehen“ (Dr. Antje Steudel - FHD), „Wie ist Bildung im Dialog möglich?“ (Prof. Dr. Anke König – Universität Vechta), „Projektarbeit – Impulse aus der Reggio-Pädagogik“ (Prof. Dr. Sylvia Kägi, Ev. Hochschule Ludwigsburg) und „Heute schon gebaut? Zur Begleitung kindlichen Freispiels?“ (Prof. Dr. Dagmar Kasüschke – FHD).

SOZIALE ARBEIT ALS MENSCHENRECHTSPROFESSION

VON KRISTINA BELKA



Soziale Probleme aus menschenrechtlicher Perspektive – die Besucher lernten einen modernen Ansatz der Sozialen Arbeit kennen. Foto: Christian Minuth-Hadi

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ In schwarzen Lettern hängt Artikel eins, Absatz eins des Grundgesetzes, an der Wand. Hier, im Gebäude 24.41, zeigten am 22. Juni 2011 95 Bachelor-Studierende während des Somba-Fests der Sozial- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät das Ergebnis ihres Grundseminars „Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession“.

Die 20 Präsentationen und Filme befassten sich mit menschenrechtlichen Problemlagen: „Guck hin, wo andere wegschauen!“, appellierte beispielsweise ein Schild an den Besucher. Ob „Hartz IV bei Kindern“, „Integration Hilfsbedürftiger“ oder „Menschen mit Sehbehinderungen“ – die selbst gewählten Themen sind komplex und keinesfalls leichte Kost: Einige Fotos zeigen Bettler und Kinder, die im

Müll nach Essen oder Pfandgut stochern. Eine Tabelle klärt auf, dass bereits eine gefundene Flasche 25 Cent für ein Brötchen liefert. Von Menschen, die nicht sehen können, handelte der Beitrag von Florian Bahn, Tumuci El, Nadine Fox, Katarzyna Galuszka und Tim Holland. Neben einer Schautafel über die Stärkung von Rechten Sehbehinderter präsentierten sie zum Ausprobieren das Blindenschrift-Abc, einen Geländeplan in Brailleschrift und Brillen mit schwarzen Flecken, die das Sichtfeld einschränken.

„Wir wollten einen modernen Ansatz der Sozialen Arbeit vermitteln“, erläutert Prof. Dr. Walter Eberlei, Prodekan des Fachbereichs die Leitidee. Es geht darum, soziale Probleme aus einer menschenrechtlichen Perspektive heraus zu betrachten, denn „die Soziale Arbeit ist der unantastbaren Würde verpflichtet. Sie

setzt Menschenrechte um und schützt diese.“ Dabei, ergänzt er, nimmt sie den Menschen nicht nur als Bedürftigen wahr, sondern unterstützt ihn, seine Rechte einzufordern und zu realisieren. Mit der Lehrbeauftragten Marieke Schmale hat er die Zweitsemester seit März in ihrer Vorbereitungs- und Schaffensphase betreut. Die intensive Arbeit sollte auch deren konzeptionelles Verständnis und Teamkompetenz fördern und vermittelte – jede Gruppe besuchte und interviewte eine Institution – wertvolle Praxiserfahrung.

Sowohl bei den Teilnehmern, als auch bei den Besuchern, ist die Resonanz auf das Projekt und seine Ergebnisse „sehr positiv“ ausgefallen, freut sich Eberlei. Davon zeugte auch einer der Kommentare auf der Gästepinnwand: „Tolle Leistung!“

HUNDERTE VON LICHTINSELN BLÜHTEN IN LAUER SOMMERNACHT: NACHT DER MUSEEN ERSTMALS AUCH AN DER FH D UND EIN GROSSER ERFOLG

VON SWANTJE LICHTENSTEIN

Die erstmalige Beteiligung der FH Düsseldorf an der Nacht der Museen am 2. April 2011 war ein großer Erfolg. Das Ausstellungsprojekt „Wurm & Zeit | Conceptual Sequences“ im Geb. 24.21 am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften wurde von den Masterstudierenden des Studiengangs „Kultur, Ästhetik, Medien“ unter der Betreuung von Prof. Maria Schleiner und Prof. Dr. Swantje Lichtenstein veranstaltet. Neben künstlerischen Arbeiten der Studierenden, die in der Auseinandersetzung mit künstlerischen und literarischen Positionen der Konzeptkunst entstanden, wurden die Besucher von einem breitgefächerten Rahmenprogramm und einer atmosphärischen Raumgestaltung empfangen. Das in blaues Licht getauchte Gebäude auf dem Universitätscampus lud die mit dem Shuttle-Bus der „Nacht der Museen“ ankommenden Besucher ein, an einer interaktiven Lichtinstallation teilzunehmen und auf dem angrenzenden See kleine Lichtinseln mit Kerzen in den See zu setzen, die sowohl mit einem Anker versehen waren, als auch mit einem Regendach, der aber in diesen ersten, sommerlichen Nachtstunden nicht benötigt wurde.

Große, leuchtende Lichtkugeln und Außenprojekten am Gebäude ließen die vielen, studentischen Besucher leicht in die Ausstellung finden, die in stündlichen Führungen zu Gesprächen und Diskussion über die Ausstellung und einzelne künstlerische Arbeiten einlud. Jeder Besucher erhielt zudem einen kleinen Ausstellungskatalog und konnte so eine eigene Zeitreise durch die Konzeptkunst machen.

Videoarbeiten, Installationen, Zeichnungen und Fotografien sowie konzeptuelle Arbeiten, die die Ausführung einer vorab gestellten Idee/eines Konzepts sich erarbeitet hatten, wurden von den vielen, interessierten und sehr angetanen Besuchern bewundert. Das Filmscreening des Künstlerfilmes „Conceptual Paradise“ von Stefan Römer ermöglichte eine intensivere Auseinandersetzung mit den Positionen der Konzeptkunst seit den 60er Jahren.

Ein Lesungsraum bot drei sehr unterschiedliche Literaturperformances: Stan Lafleur, der in rhythmischen Gesängen vom Rhein, einer Jugend in Mönchengladbach und rehäugigen Kühen erzählte sowie die eleganten Sprechweisen des Düsseldorfer Autors Alexander Konrads, der einen Brief an den Künstlerfreund Tobias Hantmann vortrug, der sich



Mit dem Ausstellungsprojekt „Wurm & Zeit | Conceptual Sequences“ beteiligten sich Studierende mit den Professorinnen Swantje Lichtenstein und Maria Schleiner erstmals an der Düsseldorfer Nacht der Museen. Fotos (2): Hannes Woidich

mit dem Nachdenken über das Schreiben und Malen beschäftigte sowie die junge Kölner Autorin Marie T. Martin, die mit ihren grotesk-komischen Prosaminiaturen für viele überraschte Lacher sorgte.

Parallel dazu erregten die Konzerte der stimmengewaltigen Melissa Nielsen (eine der Studierenden des Masterstudiengangs „Kultur, Ästhetik, Medien“), mit ihrer Band „TARA“, von der man bestimmt noch viel hören wird und der Haaner Experimentalrockers „The Weird“ ein wunderbares Angebot für ganz unter-

schiedlichen Musikgenuss. Den Abschluss der Konzerte bot die Band „Parfum Brutal“ deren Sängerin, die junge Berlinerin Cassandra Papak, mit ihrer rauhen Stimme und einer wilden Violine, unterstützt durch Cello, Piano und Schlagzeug für eine ungewöhnliche Mischung aus Folk, Jazz und postmoderner Popmusik für viel Applaus sorgte. Der Abend am See klang mit einer Elektrolounge aus und am Ende, um 2 Uhr nachts, leuchteten die vielen hundert Lichtinseln die Besucher in die laue Sommernacht zurück, nach Hause.

STARSCHNITT ARCHIV. DAS ARCHIVIEREN DES GEGENWÄRTIGEN.

VON ENNO STAHL



Aktionskassieren: Crash it! Das Publikum entscheidet, ob der Zerstörer zuschlägt



Fanzimmer von Beatrix Baker

Fotos (2): Heinrich-Heine-Institut, Bestand Starschnitt Archiv

Was tut das Heinrich-Heine-Institut, wenn es archiviert? Es sammelt und bewahrt Dinge für die Nachwelt, die uns wichtig erscheinen. Diese Aktivität ist aber nicht auf Archive beschränkt, es kennt viele Spielarten. Jugendliche sammeln Bierdeckel, Kronkorken, Plastikfiguren oder Gegenstände aus dem Musikbereich: Poster und Fotografien ihrer Lieblings-Sänger und -Bands („Starschnitte“). Diese Devotionalien werden in Regalen oder gar Vitrinen aufgestellt, an Pinnwände geheftet oder an die Wand geklebt, alles, was die eigene Sammelleidenschaft betrifft, wird sorgfältig gepflegt und bewahrt. Auch das ist eine „archivarische“ Tätigkeit, die sich liebevoll der Dokumentation gegenwärtiger Kulturformen widmet.

Dieser Gedanke bildete den Ausgangspunkt für ein kulturpädagogisches Projekt, das dazu dienen sollte, die Schwellen zum Archiv ein wenig abzubauen, Jugendliche auf die archivarische Praxis aufmerksam zu machen. Schon im Jahr 2009 hatte das Heinrich-Heine-Institut mit dem Jugendprojekt „Box it! Literatur und Archiv“ erfolgreich an der Schnittstelle zwischen jugendlichen Interessenslagen und kulturhistorischer Vermittlungsarbeit agiert.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen sollte nun der Zusammenhang zwischen dem Archivkosmos und jener Sammelbegeisterung thematisiert werden. Die Jugendlichen sollten verstehen lernen, dass auch sie letztlich als

„Kultur-Archivare“ tätig sind; so würden im Umkehrschluss auch das Archiv des Heine-Instituts und seine tägliche Arbeit transparenter und verständlicher für die Jugendlichen.

Im Zentrum stand eine virtuelle „Starschnitt-Börse“, ein Internetportal das Anfang Mai 2010 online gestellt wurde. Darin präsentierte das Heine-Institut eigene „Starschnitte“ zu seinen literarischen und musikalischen Nachlässen und Sammlungen. Insbesondere stand dieses Portal den Jugendlichen offen, ihre „Starschnitte“ in „digitalen Vitrinen“ zu präsentieren. Gescannte Materialien wie Poster, Zeitungsausschnitte, Konzerttickets, Fanartikel, aber auch ganz allgemein Sammelgegenstände konnten vorgestellt werden. Diese Beiträge nahmen zugleich am „Starschnitt“-Wettbewerb teil, bei dem per Juryentscheid und Nutzer-Voting die originellsten Einsendungen ermittelt und prämiert wurden.

Als zweite Ebene - im Echtzeitraum - diente eine Outdoor-Aktion dazu, das Projekt möglichst weit und vor allem schichtenübergreifend zu kommunizieren. Dazu wurde vom 31. Mai bis 13. Juni 2010, täglich von 12 bis 20 Uhr, ein Bürocontainer am Heinrich-Heine-Platz in der Düsseldorfer Altstadt aufgestellt. Diese Aktion „Contain it!“ wurde in Kooperation mit den Studierenden des Starschnitt-Projektseminars an der FH Düsseldorf durchgeführt.

Sie sollten Jugendliche direkt ansprechen, sie zu ihrem spezifischen Sammelverhalten

befragen und sie an verschiedene „Aktionen“ und „Archivspiele“ im Container heranzuführen, bei denen die Jugendlichen selber aktiv werden konnten.

Natürlich gab es Schwellenängste, die manchmal mehr, manchmal weniger abgebaut werden konnten. Insgesamt aber konnten zahlreiche Jugendliche ebenso digital wie analog erreicht und für die Archivthematik sensibilisiert werden. Zudem konnte das Container-Projekt durch die Seminararbeit der Studierenden kritisch evaluiert werden, was dem Heine-Institut dabei half, mehr Informationen über den „unbekannten Planeten“ Jugend zu erlangen und kulturpädagogische Angebote noch passgenauer auf diese Zielgruppe zuzuschneiden.

Die Zusammenarbeit, die hier zwischen FH und Heinrich-Heine-Institut begann, konnte seitdem erfolgreich fortgesetzt werden, etwa in dem Projekt „Jugend und ihre kulturelle Wahrnehmung“, das für große Aufmerksamkeit auch bei anderen städtischen Institutionen sorgte.

Der Autor, Dr. Enno Stahl, ist Mitarbeiter im Rheinischen Literaturarchiv des Heinrich-Heine-Instituts und war als solcher Projektleiter des „Starschnitt Archivs“. Außerdem ist er Lehrbeauftragter am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH D.

INFORMATIONSVORANSTALTUNG ZUM PHÄNOMEN „LOVERBOYS“

VON MICHAEL KIRCH



Als „Loverboys“ werden junge Männer bezeichnet, die minderjährige Mädchen im Alter von ca. 11-16 Jahren in die Prostitution zwingen. Loverboys sprechen von der großen Liebe, machen großzügige Geschenke, schleichen sich im Freundeskreis ein, suchen sich ihre Opfer vor Schulen, in der Nähe von Jugendtreffs oder mittlerweile auch verstärkt im Web 2.0. Opfer sind Mädchen aus ganz normalen Familien.

Wer einmal in ihre Fänge gerät, hat nur wenige Chancen, wieder von ihnen los zu kommen. Sie werden von ihrer Familie entfremdet, von Freunden des Loverboys vergewaltigt, zur Prostitution gezwungen und verschwinden oft spurlos.

Rund 200 interessierte Besucherinnen und Besucher fanden sich am 25. Mai 2011 im Hörsaal 5 F auf dem Universitätscampus zu einer Informationsveranstaltung ein, die auf die bis dato wenig beachtete Problematik aufmerksam machte. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung von Dipl.-Soz. Päd.grad. Walter Scheffler, Dozent für Didaktik und Methodik der Sozialpädagogik am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, der sich bereits seit Jahren insbesondere mit dem Thema der Armutforschung beschäftigt: „Trotz des besorgniserregenden Zuwachses dieses Phänomens ist es dennoch in weiten Teilen der Bevölkerung nach wie vor relativ unbekannt. Um dem Leid der jungen Mädchen vorzubeugen, ist Aufklärungsarbeit wichtig“, erläutert Scheffler die Hintergründe der Veranstaltung, die sich neben Studierenden und in Beratungs- sowie Hilfsorganisationen Tätigen in präventiver Intention allgemein an eine interessierte, aber auch möglicherweise betroffene Öffentlichkeit richtete. Hiermit sollte zum ei-

nen zur Sensibilisierung und Aufklärung beigetragen werden, aber darüber hinaus auch präventive Maßnahmen aufgezeigt werden. Das Themenspektrum umfasste neben einer allgemeinen Einführung in das Thema und die Vorgehensweise der Loverboys auch das Leben der Opfer „danach“ und mögliche Hilfestellungen für Betroffene.

Als Referentin konnte die Kriminalhauptkommissarin a.D. und heutige Mitarbeiterin der niederländischen Stiftung „Stop Loverboys NU“, Bärbel Kannemann, gewonnen werden. Dabei machte sie deutlich, dass die betroffenen Mädchen aus allen Gesellschaftsschichten kommen können und meistens zunächst ein nach außen weiterhin normales Leben führen, also etwa vormittags die Schule besuchen und erst danach von den Loverboys zu ihren sexuellen Tätigkeiten gezwungen werden. Daher merken Familie und Freunde auch oft erst von der Abhängigkeit, wenn es bereits zu spät ist, da neben der psychischen häufig noch eine durch die Loverboys forcierte Drogenabhängigkeit hinzu käme. „Auslöser sind meist besondere Lebenskrisen, beispielsweise Trennungen der Eltern, schwere Erkrankungen oder Todesfälle in der Familie oder generelle pubertäre Probleme“, so Kannemann.

In Deutschland gibt es bislang außer den Jugendämtern und vereinzelt Vereinen noch keine institutionalisierte Präventions- und Hilfsarbeit. Die Webseite www.stoploverboys.nu hält allerdings auch Informationen und Hilfsangebote in deutscher Sprache bereit. Weitere Informationen finden sich darüber hinaus auf der Webseite des Vereins „Pro Child e.V.“: www.wsd-pro-child.de.

WIDERSTAND IM NATIONALSOZIALISMUS – HENNY DREYFUSS ERZÄHLTE JUGENDLICHEN AUS IHREM LEBEN

VON ADELHEIT SCHMITZ



Die ehemalige Widerstandskämpferin Henny Dreyfuss. Foto: Adelheit Schmitz

Wie war es wirklich, in der Zeit des Nationalsozialismus zu leben und gegen ihn zu kämpfen?

Am 5. Juli 2011 hatten Jugendliche im Rahmen des Xenos-Projektes „Born to be Me – Für Vielfalt und Demokratie“ die Gelegenheit, an der Fachhochschule Düsseldorf die ehemalige Widerstandskämpferin Henny Dreyfuss (87) kennen zu lernen. Mit ihren lebendigen und einfühlsamen Schilderungen eines Lebens im Exil in Frankreich, von Ängsten und Hoffnungen, von einem mutigen Engagement gegen die Nazis ermunterte die in Düsseldorf lebende und noch sehr rüstige alte Dame die Jugendlichen des Berufsförderungszentrums Schlicherum zum Einsatz für Demokratie und Zivilcourage.

Die Veranstaltung war Teil einer „Demokratiewerkstatt“, bei der sich die jungen Menschen im Alter von 17 bis 20 Jahren unter Anleitung der Diplom-Sozialpädagogin und Xenos-Mitarbeiterin Isolde Aigner neun Monate lang konkret und lebensnah mit Demokratie und

„UBU-VARIATIONEN“ – EIN SOZIOKULTURELLES THEATERPROJEKT IN KOOPERATION MIT DER SOZIALTHERAPIE HOHENASPERG, DEM ITT INSTITUT FÜR THEATERTHERAPIE UND DER TANZ- UND THEATERWERKSTATT LUDWIGSBURG

VON FABIAN CHYLE



Unter professioneller Anleitung entwickelten Gefangene, Frauen und Jugendliche nach gleichen Vorgaben unabhängig voneinander Variationen des Stückes „Ubu Roi“. Foto: privat

Menschenrechten beschäftigten. Sie erfuhren dabei auch mehr über den Nationalsozialismus und diskutierten angeregt, wie man heute mit Zivilcourage und Mut gegen Unterdrückung und Rassismus kämpfen kann.

Am 6. Juli fand im nordrhein-westfälischen Landtag der Abschlusswettbewerb der Demokratiewerkstatt unter dem Motto „Let's do democracy – Eure Stimme für Demokratie und gegen Diskriminierung“ statt. Die Jugendlichen zeigten dort, was sie bei den regelmäßigen Workshops zu den Themen Rassismus, Diskriminierung und Sexismus gelernt haben. Prof. Dr. Fabian Virchow, Leiter des Forschungsschwerpunktes „Rechtsextremismus und Neonazismus“ gehört ebenso zur Jury, wie die jüngste Landtagsabgeordnete Verena Schäffer (Die Grünen). Auf dem Programm standen eine Rap-Performance, eine Filmsequenz und die Gestaltung von Graffiti. Die Preisverleihung fand am 15. Juli 2011 im Rahmen der Xenos-Präsentation „Meine/Deine Menschenrechte“ in der Neusser Jugendeinrichtung „Greyhound Pier 1“ statt. Mehr zum Projekt unter:

www.born-to-be-me.fh-duesseldorf.de

(FH D) Theater in Gefängnissen ist in Deutschland gar nicht mehr so ungewöhnlich. In einigen Gefängnissen Deutschlands wird seit geraumer Zeit Theater gespielt, etwa in Sachsen, Bochum oder Berlin. Ungewöhnlich ist allerdings, Gewalt- und Sexualstraftäter mit Frauen, die mehrheitlich Opfer von Gewalt wurden, und Jugendlichen zusammen auf die Bühne zu bringen. Dieses Novum gelang Fabian Chyle, Fachdozent im Studiengang „Kultur, Ästhetik, Medien“ am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf und Leiter des Künstlerzusammenschlusses Crossover Art Concepts (Coac), erstmalig im Sommersemester 2011 in der Sozialtherapeutischen Anstalt Baden-Württemberg auf dem Hohenasperg. Das Ensemble zeigte „Ubu-Variationen“, ein integratives soziokulturelles Theater- und Performance-Projekt zur Banalität des Bösen. Das Projekt basiert auf dem Theaterstück „Ubu Roi“ des französischen Schriftstellers Alfred Jarry (1873-1907), das schon bei seiner

Uraufführung 1896 in Paris für einen Skandal sorgte. Die drei Gruppen – Gefangene, Frauen, Jugendliche – entwickelten unter professioneller Anleitung aufgrund gleicher Vorgaben ihre Variationen unabhängig voneinander. In der letzten Probenwoche wurden die drei Variationen zu einer theatralen Performance zusammenggeführt. Nicht das Endprodukt stand im Vordergrund der mehrmonatigen Arbeit, sondern die Sichtweisen der drei Gruppen auf die Themen Gewalt, Macht und Ohnmacht. Man würde dabei entdecken, dass jeder eine schwarze und eine weiße Seite hat, gibt ein Mädchen zu bedenken. Dies auf der Bühne auszuleben, zu erfahren und zu reflektieren sei spannend. Und am Ende die Welt besser zu verstehen, denn die ganze Welt ist Bühne. Zu dem Projekt ist nun eine dokumentierende Broschüre erhältlich. Diese ist über das Institut für Theatertherapie (ITT) online unter www.theatertherapie.org oder telefonisch unter Tel. 030-2180 3787 zum Preis von 4 Euro plus Versand bestellbar.

SOMBA-FEST AL GUSTO

VON SIMONE FISCHER

Kein Sommer ohne das berühmte Somba-Fest – DAS inzwischen legendäre Sommerfest des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften erfreute sich auch am 21. Juni erneut großer Beliebtheit. Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende aus dem Bereich Kultur, Ästhetik, Medien haben das bunte Fest organisiert. Die grünen Wiesen und vor allem das Untergeschoß des Gebäudes 24.21 boten für Studierende, Lehrende und Freunde und Familien ein breitgefächertes Angebot aus Sport und Spiel, Kultur, Unterhaltung, Kunst, Wissenschaft, Musik, Speisen und Getränken.

Verschiedene Workshops luden unter anderem zum orientalischen Tanz und Hip Hop, die Big Band der FHD und der Chor machten Musik, die künstlerische Ausstellung, in der Prof. Maria Schleiner Ergebnisse und Exponate ihrer künstlerischen Seminare zu den Themengebieten Masken, Performance, Künstlerische Form darstellte, eine wissenschaftliche Dokumentation zum Thema Menschenrechte, betreut durch Prof. Dr. Walter Eberlei, ein Video-Live-Streaming-Projekt von Studierenden aus dem Seminar von Volker Schulz und Fabian Chyle sowie ein Open Mike, ein Lesungskonzept für alle, erarbeitet durch die Studierenden eines Schreibseminars von Prof. Dr. Swantje Lichtenstein, waren nur einige interessante Angebote an diesem Abend. Dazu konnten sich die Besucherinnen und Besucher mit Würstchen ebenso wie veganer Küche, mit Bier und Cocktails versorgen. Die Gespräche und der anregende Austausch am Ende eines erfolgreichen Semesters war für alle eine willkommene Belohnung und ein freudiges Ereignis. Auf den Wiesen hinter dem Gebäude hörte man neben den Zikaden noch bis in die späten Abendstunden hinein die Gespräche und das Lachen der Studierenden.

Ein zweites Ereignis war eine Ausstellung von Feldforschungsergebnissen aus einem Seminar zum Thema „Köln-Istanbul“ mit den Professorinnen Prof. Dr. Lilo Schmitz und Dr. Swantje Lichtenstein. Das gesamte Sommersemester haben sich Studierende mit verschiedenen Themen beschäftigt und durch Feldforschung Ergebnisse zusammengetragen. In Istanbul gab es Kolleginnen, die die Studierenden hierbei unterstützten. Die Studentinnen und Studenten haben sich dabei konkret mit kultureller Feldforschung zu so unterschiedlichen Themen wie Graffiti,



Spannende Semesterergebnisse auf die vielfältigste Art und Weise präsentiert lockte auch zum traditionellem Semesterabschlussfest im Sommer wieder zahlreiche Besucherinnen und Besucher in die Räumlichkeiten des Fachbereichs. Foto: Swantje Lichtenstein

Schlafplätzen, WGs, Grabstätten, Geburtsrituale, Fußballfans, Kochen sowie Portraitfotografie befasst und haben in den Kunsträumen in U 1 eine Ausstellung gestaltet.

Die interessanten Ergebnisse ergaben, dass zum Beispiel Wohngemeinschaften in Istanbul und Köln nicht sehr unterschiedlich aussehen, Schlafstätten sogar kaum zu unterscheiden sind (es gab ein Preisrätsel, bei dem der, der die Betten richtig zuordnete ein Kissen gewinnen konnte und niemand lag 100% richtig!), niemand die Geburtsrituale in den beiden Städten richtig kannte und es sich ergab, dass Studierende in Köln und in Istanbul nicht wesentlich anders kochen.

Zum krönenden Abschluss zauberten die Studierenden auch noch ein „transkulturelles Gericht“ und reichten dazu Tee, Plätzchen, türkische und deutsche Snacks.

LIVE STREAM „WALK THE LINE“ – VIDEO UND PERFORMANCE

Am 16. Juni 2011 zeigten Studierende des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften eigene Video/Performance-Arbeiten zum Thema Grenzgänge. Was bedeuten Grenzen und welche Auswirkungen hat die Übertretung von Grenzen für den Einzelnen, für eine Gesellschaft oder für eine politische Stimmung. An der Schnittstelle von Bewegung, Performance und Video experimentierten die Studierenden mit verschiedenen Betrachtungsweisen auf Körper, Bühne und zweidimensionalen Bild und untersuchten das Verhältnis von Kamera und performativer Körper in vielfältiger Weise.

Das Besondere an diesen Arbeiten, die unter Leitung der Dozenten Fabian Chyle und Volker Schulz entstanden sind, ist dass alle Interessierten unter folgendem Link live dabei sein konnten: <http://www.video.soz-kult.fh-duesseldorf.de/mb/walktheline.html>

Gezeigt wurden sechs verschiedene inhaltliche und ästhetische Standpunkte zu dem Thema Grenzgang. Alle Arbeiten verbinden Aspekte von Performance, Bewegung und Video auf eigenwillige und spannende Art und Weise. Die Ergebnisse werden von dem Komponisten Mark Lorenz Kysela / Stuttgart in ein akustisches Environment eingebettet.



„ERLEBEN UND LERNEN“ IM HARZ

VON HARALD MICHELS



Teamübung „Spinnennetz“ mit TN der Sommeruniversität



Acht Studentinnen und Studenten beteiligten sich in der ersten Augustwoche gemeinsam mit ihrem Dozenten Prof. Dr. Harald Michels (Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften) an der dritten Sommeruniversität „Erleben und Lernen“ in Hohegeiß im Harz. Bei der dritten Sommeruniversität „Erleben und Lernen“ trafen sich insgesamt 98 Studierende von 13 Hochschulen aus Deutschland, Belgien, Schweiz und Lichtenstein mit ihren Dozenten und bearbeiteten verschiedene Themen der erlebnispädagogischen Diskussion in Theorie und Praxis. Der hochschulübergreifende Austausch wurde in den unterschiedlichen Arbeitskreisen, Workshops und Exkursionen intensiv gepflegt. Die Studentinnen und Studenten nutzen einerseits die Gelegenheit erlebnispädagogisch arbeitende Dozenten anderer Hochschulen kennen zu lernen, ihre Arbeitskreise zu besuchen. Andererseits gestalteten die jeweiligen Studentengruppen Praxisworkshops (z.B. Interaktive Kooperationsspiele, Natur-Erlebnis-Pfade, Kletteraktionen, Teamaufgaben) für die anderen Teilnehmenden. Vorträge von eingeladenen Fachreferenten aus Deutschland und Finnland ergänzten die Beiträge aus den Hochschulen. Nach einer Wildnisexkursion mit einer Übernachtung in den Wäldern wurden am letzten Tag die Teilnehmer-Zertifikate an die Studierenden der verschiedenen Hochschulen „feierlich“ im Veranstaltungszelt übergeben. In zwei Jahren werden die Düsseldorfer sicherlich wieder bei der nächsten Sommeruniversität dabei sein.

Übergabe der Zertifikate an die FHD-Studierenden

CHE-RANKING:

FACHBEREICH WIRTSCHAFT ERZIELT SEHR GUTE ERGEBNISSE IM BEREICH INTERNATIONALER AUSRICHTUNG

VON MICHAEL KIRCH

Das neueste Hochschulranking des Centrum für Hochschulentwicklung GmbH (CHE) bescheinigte der Fachhochschule Düsseldorf erneut gute Ergebnisse insbesondere in Hinblick auf die internationale Ausrichtung der betriebswirtschaftlichen Studiengänge. Innerhalb des größten deutschen Hochschulrankings, das zugleich als das ausführlichste und differenzierteste gilt, wurden die Fachbereiche Wirtschaft sowie Sozial- und Kulturwissenschaften in diesem Jahr neu bewertet. Ebenfalls gut bewertet wurden von den Düsseldorfer Wirtschafts-Studierenden im „Bachelor-Praxis-Check“ auch die Vermittlung außerfachlicher berufsbezogener Kompetenzen, etwa Softskills oder auch methodische Kompetenzen – ist doch gerade vor dem Hintergrund der Umstellung auf das gestufte Studiensystem die Praxisbezogenheit ein wichtiger Aspekt bei der Studienwahl.

Das Ranking dokumentiert die Qualität der Studiengänge und die nach wie vor hohe Attraktivität des Hochschulstandortes Düsseldorf. „Die weiterhin guten Bewertungen des Fachbereichs Wirtschaft haben trotz der in den vergangenen Jahren knappen Finanzmittel unterstrichen, dass wir uns erfolgreich im Wettbewerb halten konnten. Langfristig werden wir insbesondere durch die Verbesserung der allgemeinen Studiensituation im Neubau in Derendorf das Erreichte noch weiter ausbauen werden“, erläutert der Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Hans-H. Bleuel: „Vor allem durch die Mittel des Qualitätsverbesserungsfonds besteht darüber hinaus künftig die Möglichkeit zur Verkleinerung der Lerngruppen sowie der Erweiterung von Serviceangeboten. Besonders froh sind wir natürlich über die sehr gute Bewertung der Internationalität unseres Fachbereichs vor dem Hintergrund des Bachelor-Studiengangs International Management“.

Ebenfalls gute Bewertungen erhielt der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, wo vor allem der Praxisbezug, aber auch die gestiegenen Höhen der eingeworbenen Forschungsgelder positiv herausgestellt wurden.

DÜSSELDORFER INDUSTRIE-CLUB FÖRDERT ZWEI STUDIERENDE MIT AUSLANDSSTIPENDIUM

VON SIMONE FISCHER



Natalie Brüne (v.l.) und Fabian Kraut freuen sich mit Heidi Schädlich, Geschäftsführerin des Düsseldorfer Industrie-Clubs, über die Stipendien. Foto: Horst Peters

Düsseldorf, 12. Juli: Fabian Kraut sitzt schon so gut wie auf gepackten Koffern. In einer Woche genau wird er bis zum Jahresende in den USA an der California State University, einer Partnerhochschule des Fachbereichs Wirtschaft in Fresno studieren. Strahlend sitzt ihm beim Frühstück seine Kommilitonin Natalie Brüne gegenüber. Für sie geht es am 3. August nach Kanada. An der Partnerhochschule Capilano College in Vancouver wird sie im Wintersemester studieren. Heidi Schädlich, Geschäftsführerin des Düsseldorfer Industrie-Clubs hatte die beiden Studierenden in den Industrie-Club eingeladen.

Bereits seit 2005 vergibt der Düsseldorfer Industrie-Club zum Wintersemester zwei Stipendien zur Förderung besonders engagierter Studierender am Fachbereich Wirtschaft. Im vergangenen Jahr gingen die Stipendien an Zoya Ivanova für ein Auslandssemester an der Macquarie University in Sydney in Australien sowie an Rebekka Jaekel für ein Semester an das École Supérieure de Commerce de La Rochelle an der französischen Atlantikküste.

„Es war einfach eine unglaublich spannende

und interessante Zeit und ich würde am liebsten wieder zurück“, schwärmt Zoya Ivanova von ihren vielen neuen Erfahrungen und dem Unileben in Sydney. Wie ihre Vorgängerinnen studieren auch Natalie Brüne und Fabian Kraut „International Management“. Natalie hat in ihrem Jahrgang das beste Ergebnis (1,1) erreicht, Fabian das zweitbeste (1,2). Die Schwerpunkte der 21-Jährigen liegen im Bereich Internationales Marketing und Außenhandel. Ihr Kommilitone hat seinen Focus auf Internationales Controlling, Marketing und Außenhandel gerichtet. Daneben engagiert er sich ehrenamtlich als studentisches Mitglied im Prüfungsausschuss des Fachbereichs. Die hervorragenden Leistungen der beiden Bachelor-Studierenden honoriert der Industrie-Club Düsseldorf nun mit einem fünfmonatigen Auslandsstipendium in Höhe von 800,- Euro pro Monat. „Wir freuen uns, dass Sie sich dieses Stipendium durch Leistung erworben haben“, sagte Schädlich. „Es ist ein schönes Gefühl, für seine Leistungen belohnt zu werden. Das Stipendium war für mich in jedem Fall auch ein Anreiz“, erklärte Natalie Brüne.

FHD-KOOPERATIONSPARTNER INDUSER GEWINNT INDUSTRIEPREIS 2011 IN KATEGORIE „SERVICE & DIENSTLEISTUNGEN“

(FH D) Regionale Kooperationen zwischen Hochschule und Praxis zahlen sich aus. Der Mittelständler InduSer aus Ratingen erhielt nun auf der Hannover Messe am 6. April den Industriepreis 2011. Prämiert wurde das Onlinportal InduSer Experience (IXP) in der Kategorie „Service und Dienstleistungen“. IXP ist ein exklusives berufliches Netzwerk qualifizierter Experten im Ruhestand. 24 Studierende im Master-Studiengang „Kommunikations-, Multimedia- und Marktmanagement“ der FH Düsseldorf hatten im Wintersemester 2009/10 das Konzept entwickelt. Die Umsetzung der studentischen Ideen erfolgte im vergangenen Jahr. Auch hieran waren Studierende beteiligt. Seit Januar 2011 ist www.induserexperience.de online.

„Dieser Preis bestätigt unsere hohen Erwartungen, die wir von Beginn an die Zusammenarbeit mit der FH Düsseldorf hatten. Wie professionelle Unternehmensberater haben die Projektteilnehmer agiert“, lobt Geschäftsführer Philipp Gesche die Arbeit der jungen Talente. Deren umfangreiches Konzept enthält sowohl inhaltliche, technische, grafische als auch betriebswirtschaftliche Aspekte und stellte somit die entscheidende Grundlage für die nun prämierte Umsetzung dar. In insgesamt 14 Kategorien des Industriepreises wurden zum sechsten Mal vom Huber Verlag für Neue Medien Preise vergeben. Gewählt durch eine Jury aus Professoren und Fachredakteuren, wurden innovative Produkte mit hohem Produktnutzen ausgezeichnet. Über 500 Einreichungen wurden von diesem Fachgremium bewertet.

„Für die Studierenden ist es toll zu sehen, wie ihre Ideen in der Praxis Anwendung finden und dort echten Nutzen schaffen“, freut sich der betreuende Professor Dr. Sven Pagel mit seinen Studenten. „Mit einem solchen Erfahrungsschatz sind die Studierenden hervorragend für den War for Talents gerüstet“. Denn im Sommer werden die Kursmitglieder ihren Master-Abschluss machen und sich dann auf dem Arbeitsmarkt behaupten müssen - zum Beispiel im Sektor „Service und Dienstleistungen“.

INTERDISZIPLINÄRE EXKURSION ZUM IT-FORUM AN DER FH MAINZ: STUDIERENDE DER FACHBEREICHE WIRTSCHAFT UND MEDIEN ENTDECKEN DIE ERWEITERTE REALITÄT

VON SVEN PAGEL



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des IT-Forums konnten in Mainz Anregungen für ihre Hausarbeiten gewinnen sowie wertvolle Kontakte zu Branchenexperten knüpfen. Foto: privat

Gemeinsam machten sich knapp 20 Master-Studierende der Fachbereiche Wirtschaft und Medien per Bus auf den Weg nach Mainz, um dort am IT-Forum der Fachhochschule Mainz am 4. Mai 2011 zum Thema „Augmented Reality und Kommunikation“ teilzunehmen. Augmented Reality ist eine Technologie, welche die reale Welt um computergenerierte Objekte erweitert. Was im ersten Moment wie eine Zukunftsvision klingt, wird bereits heute in der Produktion, Medizin oder Werbung eingesetzt.

Die Studenten der Master-Studiengänge „Kommunikations-, Multimedia- und Marktmanagement“ (Fachbereich Wirtschaft) sowie „Medieninformatik“ (Fachbereich Medien) nehmen in diesem Sommersemester an einer interdisziplinären Lehrveranstaltung der beiden Fachbereiche zum Thema Augmented Reality teil. Dies setzt die intensive Zusammenarbeit von Professoren des Fachbereichs Medien und des Fachbereichs Wirtschaft am Forschungsschwerpunkt Kommunikationsforschung der FH Düsseldorf weiter fort. Die

Idee, die Fachbereiche Medien und Wirtschaft nicht nur für eine gemeinsame Vorlesung und Abschlussarbeiten zu verbinden, stammt von den jeweiligen Verantwortlichen, Prof. Dr. Christian Geiger und Prof. Dr. Sven Pagel. Gemeinsam arbeiten sie im Themenfeld Mobile Augmented Reality. Von den Vorarbeiten zu wissenschaftlichen Forschungsprojekten sollen nun auch die Studierenden in der Lehre profitieren.

Durch die Teilnahme am IT-Forum in Mainz konnten die Studenten Anregungen für ihre Hausarbeiten gewinnen sowie wertvolle Kontakte zu Branchenexperten knüpfen. Eröffnet wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher und Lothar Steiger (FH Mainz) mit einer Einführung in das Thema. Darin wurde neben grundlegenden Definitionen auch erste faszinierende Beispiele für die Umsetzung von Augmented Reality vorgestellt. Beispielsweise können Zeitschriften, Plakate oder Werbeanzeigen durch den Einsatz spezieller gedruckter Marker und einem Handy oder einer Webcam zum Leben erweckt wer-

HOCHSCHULE NIEDERRHEIN UND FH DÜSSELDORF BIETEN GEMEINSAMEN MASTERSTUDIENGANG AN

den. Das Süddeutsche Zeitung Magazin brachte bereits 2010 eine Augmented Reality Ausgabe heraus. Dr. Michael Klein von Institut für Neue Medien stellte interessante Einsatzmöglichkeiten der Technologie im Bereich Digital Signage vor. Die Teilnehmer des IT-Forums zeigten sich besonders beeindruckt von einer Software zur Gesichtserkennung. Über eine herkömmliche Webcam erkennt sie das Alter einer Person sowie deren Stimmung. Auch eine virtuelle Krake, die sich auf den Kopf des Betrachters setzt, sorgte für Unterhaltung. Während der Pause wurde angeregt weiter diskutiert. Im Austausch mit Branchenexperten konnten die teilnehmenden Studenten wertvolle Kontakte knüpfen. Nach der Pause wurde ein Schwerpunkt auf den Einsatz von Augmented Reality in der Marketing-Kommunikation gelegt. Die Agenturinhaber Michael Raab (K&D) und Kai Thomas (Kreativagentur Thomas) berichteten von ihren Erfahrungen mit Augmented Reality im Agenturumfeld. Michael Raab demonstrierte, wie sich Augmented Reality auch im B2B-Bereich einsetzen lässt. Auf Messen können Produkte dreidimensional visualisiert werden, deren Präsentation ansonsten zu aufwändig oder kostenintensiv wäre. Kai Thomas stellte verschiedene Projekte vor, in denen Augmented Reality bereits erfolgreich eingesetzt wurde. Dabei: Red Bull, Reebok und Audi.

Zum Abschluss des Tages erörterten die Teilnehmer in einer Podiumsdiskussion die Frage, ob Augmented Reality die Art der Kommunikation verändern wird. Trotz einer spannenden Diskussion zwischen Branchenexperten und Studenten konnte diese Frage nicht abschließend beantwortet werden. Kai Thomas von der Kreativagentur Thomas und Dr. Leif Oppermann vom Fraunhofer FIT betonten in einem Ausblick, wie wichtig die Impulse und Ideen von interessierten Studenten für dieses innovative Thema seien. Das notwendige Interesse für die erweiterte Realität haben die Studenten nach der Exkursion nun gewonnen. Auf ihre Innovationen zu Augmented Reality an der Schnittstelle von Medien und Wirtschaft kann man also gespannt sein.



Die Hochschule Niederrhein und Fachhochschule Düsseldorf starten zum Wintersemester 2011/12 gemeinsam den weiterbildenden Masterstudiengang Taxation. Der Studiengang, der mit dem Master of Arts abschließt, ist berufsbegleitend und dauert fünf Semester. Ab dem Sommersemester 2012 soll es dann einen weiteren gemeinsamen Weiterbildungsstudiengang Master of Arts in Auditing (Wirtschaftsprüfung) geben. Beide Studiengänge sind kostenpflichtig.

„Düsseldorf ist bundesweit das Zentrum für Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung“, erklären die Studiengangsleiter Prof. Dr. Helmut Pasch, von der Hochschule Niederrhein und Prof. Dr. Rainer Jurowsky von der Fachhochschule Düsseldorf. „Da lag es für uns nahe, diesem Markt mit einer Kooperation unserer beiden Hochschulen ein interessantes Angebot zu machen. Den Fachgruppen Steuern

und Wirtschaftsprüfung beider Hochschulen gehören derzeit elf Professoren an. Diese bilden das fachliche Rückgrat für die neuen Studiengänge. Das Dozententeam wird ergänzt durch fachlich ausgewiesene und didaktisch erfahrene Praktiker.“

Der Studiengang „Taxation“ richtet sich hauptsächlich an Studierende, die Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer werden wollen. Ziel des Studiengangs ist es, den Studierenden nach einer notwendigen Praxiszeit von regelmäßig einem Jahr nach Abschluss ihres Erststudiums berufsbegleitend das Wissen für ihre künftige Tätigkeit zu vermitteln und gleichzeitig auf die Berufsexamina vorzubereiten. Hierzu werden die im grundständigen Bachelor-Studiengang sowie in der Berufspraxis erworbenen Fähigkeiten weiter ausgebaut, verfeinert und vertieft. Der gesamte Studiengang besteht aus zehn Modulen in den Bereichen Steuerlehre, Wirtschaftsprüfung, BWL, Wirtschaftsrecht, Rechnungslegung sowie der Masterthesis.

Vorbehaltlich der jeweiligen Genehmigung durch die Wirtschaftsprüferkammer können die Prüfungsleistungen in den Bereichen Wirtschaftsrecht und Angewandte Betriebswirtschaftslehre auf das Wirtschaftsprüferexamen angerechnet werden und reduzieren somit die entsprechenden Examensklausuren. Das Studium findet in den Räumen der Fachhochschule Düsseldorf statt.

Die Vorlesungen sind während des Semesters Donnerstag zwischen 14 und 18 Uhr sowie freitags und samstags zwischen 9 und 17 Uhr.

Weitere Informationen zum Studiengang erhalten Sie bei Olga Hergert, Hochschule Niederrhein, Webschulstr. 41-43, in 41065 Mönchengladbach; Email: olga.hergert@hs-niederrhein.de, Tel.: 02161 186-6322), sowie auf den Internetseiten beider Hochschulen:

www.hs-niederrhein.de
www.fh-duesseldorf.de

BEGABTENNACHWUCHS DER FH D IM GESPRÄCH MIT DEM JUSTIZMINISTER DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

VON BEATE BÖHMER



Stipendiatinnen und Stipendiaten der FH D, Vertrauensdozentin Beate Böhmer (4.v.l.) und Justizminister Thomas Kutschaty, MdL (4.v.r.)

Zu einem persönlichen Gespräch mit Besuch des Landtags von Nordrhein-Westfalen hatte Justizminister Thomas Kutschaty, MdL, die Stipendiatinnen und Stipendiaten der FH D und ihre Mentorin Dipl.-Soz.Päd. Beate Böhmer im Rahmen der ideellen Förderung des Stipendiums eingeladen. Der Minister interessierte sich für den Begabtennachwuchs der FH D und ihre Begegnung mit der Politik. Er nahm sich Zeit, die jungen Menschen mit der Landespolitik und den Grundsätzen politischen Handelns vertraut zu machen und hatte ein offenes Ohr für ihre Fragen und Anliegen. Über die Ziele und Visionen seiner Politik hinaus, stand er ganz unkompliziert auch für Fragen zu seiner Person zur Verfügung. Minister Kutschaty, der bis zu seiner Ernennung zum Minister 2010 als Rechtsanwalt in einer Kanzlei in Essen-Borbeck tätig war, hat ein besonderes Augenmerk auf die jugendlichen Straftäter: Er machte die Studierenden u. a. auf

das Projekt „Das Haus des Jugendrechts“ aufmerksam, das sich im Rahmen einer gezielten interdisziplinären Zusammenarbeit jugendlichen Intensivtätern frühzeitig widmet. Der Rechtsstaat soll als effektive Maßnahme zeitnah auf das delinquente Verhalten der Jugendlichen reagieren können, so der Minister. Eine Verschärfung des Jugendstrafrechts hält er auf diesem Hintergrund daher auch nicht für das geeignete oder etwa wirksamere Mittel.

Frank Müller, Mitarbeiter im Landtagsbüro des Ministers und Organisator des Treffens, sorgte für einen ausgiebigen Rundgang durch das Landtagsgebäude. Er informierte die Gruppe sowohl über die Geschichte des Gebäudes als auch über den Arbeitsalltag eines Abgeordneten. Sowohl der helle, arbeitstechnisch effizient gestaltete Plenarsaal, als auch die grundlegende Architektur des Gebäudekomplexes beeindruckten.

Staatsminister a. D. Fritz Behrens, MdL, Vor-

sitzender des Kulturausschusses, freute sich, die Stipendiatengruppe der FH D als Gäste im Rahmen einer Ausschusssitzung begrüßen zu können. Der Kulturausschuss hatte sich u. a. mit einem Antrag der CDU-Fraktion, was die Zukunft der Stadttheater in NRW hinsichtlich ihrer Sicherung, Stabilisierung und strukturellen Weiterentwicklung betrifft, zu beschäftigen. Die im Ausschuss praktizierte Kultur der politischen Auseinandersetzung zwischen den Fraktionen war für die Stipendiaten überraschend konstruktiv und sehr interessant. Darüber hinaus stand der Vorsitzende den Studierenden ausführlich zu seiner politischen Laufbahn und dem politischen Alltag Rede und Antwort.

Nach einem insgesamt lehrreichen und sehr informativen Tag verabschiedeten sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten vom Landtag und den Mandatsträgern, aber keinesfalls von der Politik, die sie so praktisch und hautnah an diesem Tag erlebt hatten. Motiviert und keinesfalls „abgeschreckt“ und mit Respekt vor der Tätigkeit unserer Abgeordneten verließen sie das Gebäude.

„DIGITAL LIVING“ – DAS WOHNZIMMER DER ZUKUNFT: STIPENDIATENGRUPPE DER FH D BEIM WDR IN KÖLN

VON BEATE BÖHMER



Einen erlebnis- und erkenntnisreichen Tag beim WDR in Köln verbrachte die Stipendiatengruppe der FH mit ihrer Vertrauensdozentin Beate Böhmer. Foto: privat

Zu einem spannenden Erlebnis entwickelte sich der Besuch der Stipendiaten unserer Hochschule mit ihrer Vertrauensdozentin Dipl.-Soz.Päd. Beate Böhmer beim WDR in Köln. Neben umfangreichen Besichtigungen, empfing Helfried Spitra, Chef des Programmmanagements Fernsehen, die Gruppe zu einem informationsreichen Gespräch mit interessanten Details rund um den Westdeutschen Rundfunk. Herr Spitra beeindruckte durch seine souveräne und ehrliche Art, mit der er sich auch den kritischen Fragen der Studierenden stellte. Er bezog klar Stellung für einen werte- und nicht quotenorientierten Journalismus. Der WDR als Arbeitgeber beschäftigt 4.300 festangestellte und ca. 10.000 freie Mitarbei-

ter. Bekannte Produktionen, wie die „Buddenbrooks“ und die langjährige Serie „Lindenstraße“ wurden wie fast alle in den eigenen Studios hergestellt. Der WDR produziert 1/4 des ARD-Tagesprogramms und liefert 35 % aller Auslandsnachrichten für die ARD. Er ist der ARD-Sender mit den meisten Fernsehproduktionen. Regional ist der Sender mit seinen 11 Studios in Nordrhein-Westfalen, aus denen 6 Mal pro Woche die „Lokalzeit“ gesendet wird, gut aufgestellt. Räumlich erstreckt sich der WDR in seiner Heimatstadt Köln auf 16 Gebäude, was längere Fußwege zwischen den einzelnen Studios zu Folge hat. Alle Kulissen, die der Sender für eine Produktion benötigt, werden in den eigenen Werkstätten in Köln-Bocklemünd hergestellt. Zu den bekannten

Produktionen des WDR gehört auch der beliebte deutsche Kultkrimi „Tatort“. Ein Erlebnis der besonderen Art war anschließend der Besuch des „digital living“, des „digitalen Wohnzimmers der Zukunft“. Der Raum zeigt die mediale Welt der häuslichen Zukunft zwischen Hybrid-Fernsehen, digitalen Online-Bilderrahmen bis zur Internet-Personenwaage, die die gemessenen Werte automatisch online an den Hausarzt übermittelt. Beindruckt zeigten sich die Studierenden auch vom realen Erleben der Fernsehstudios der TV-Sendungen „Hart-aber-Fair“ und dem Klassiker der „Sportschau“. Der Besuch eines der 3 Hörfunkstudios, denen jährlich etwa 100 Hörspiele im 3-Schichtbetrieb produziert werden, rundete diesen Eindruck ab.

DÜSSELDORFER STUDIERENDE ERKUNDEN LOGISTIK-MANAGEMENT IN HAMBURG

VON KATHARINA SPINDLER & ANN-CHRISTIN KIEFER



Bei strahlendem Sonnenschein erlebten 49 Studierende aus den unterschiedlichsten Ländern und Fachbereichen eine informative Exkursion durch den Hamburger Hafen. Foto: privat

Am Mittwochnachmittag des 11. Mai 2011 machten sich 49 Studierende der Fachhochschule Düsseldorf auf den Weg zu einer zweitägigen Exkursion in die Hansestadt Hamburg. Unter den Teilnehmern befanden sich neben Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche auch Austauschstudenten aus Norwegen, Spanien, USA, Mexiko und China und der Dekan des Fachbereichs Wirtschaft, Prof. Dr. Hans-H. Bleuel.

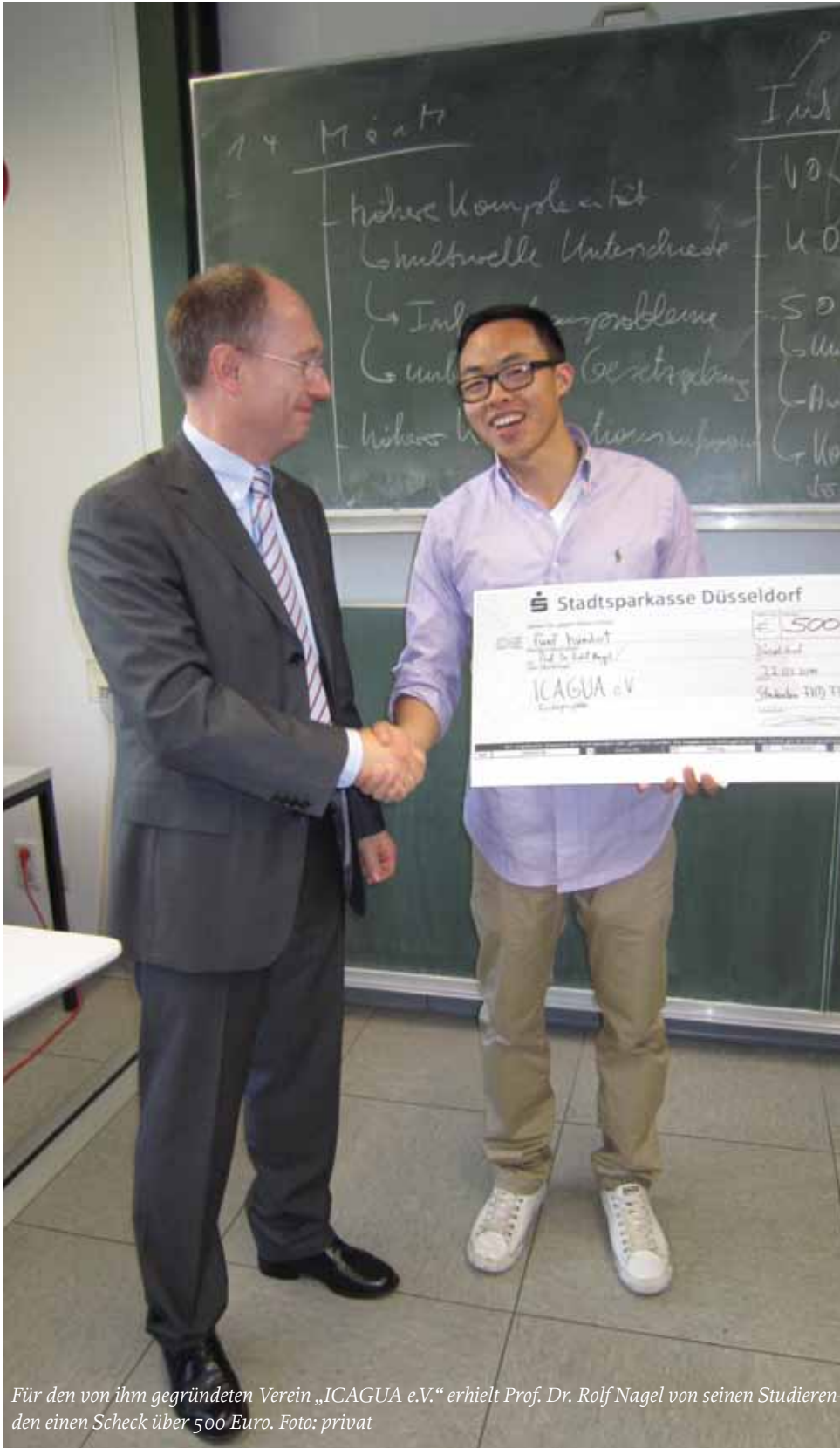
Am nächsten Morgen erlebten die Studierenden dann eine lehr- und impressionsreiche Bustour durch den größten Hafen Deutschlands. Die fachkundige Führung durch den faszinierenden Containerhafen war das unumstrittene Highlight der Hamburg-Exkursion. Bei der Einführung in die internationale Container-Logistik wurden auch spannende Details vermittelt, zum Beispiel:

- Risikomanagement: Ab wann lohnt es sich, einen Container zu verlieren, um das Kentern des Schiffes zu vermeiden?
- Just-in-time Beladungen,
- Kostenfaktor: Relation zwischen den Kosten des Binnenland-Transportes und dem Schiffstransport - nur 20% der Transportkosten entfallen in der Logistikkette auf den Schiffstransport (strategischer Vorteil gegenüber dem Cuxhavener Hafen)
- Wie die Kosten der Benutzung des Suezkanals und die erhöhten Versicherungskosten durch Piraterie eine Verlagerung der Route auf den längeren und trotzdem kostengünstigeren Weg über das Kap der guten Hoffnung bewirken.

Das Programm ging im Folgenden mit einer Besichtigung des Speicherstadtmuseums

und des Zollmuseums weiter. Im Zollmuseum lernten die Exkursionsteilnehmer, wo man Duplikate aufspürt und wie man sie identifiziert. Den Abschluss bildete am Freitag eine Hafentrundfahrt auf der Elbe, die allen die Gelegenheit bot, die gigantischen Ausmaße des Containerhafens von der Waterkant aus auch visuell zu realisieren.

Zum guten Schluss waren sich alle einig: Die Exkursion war ein voller Erfolg, sowohl in Bezug auf modernes Logistik-Management, wie auch in integrativer Hinsicht. Wir bedanken uns bei dem Organisationsteam des Studentischen Börsenvereins Düsseldorf (SBVD) e.V. und bei der Fachschaft, bei der Fachhochschule für die finanzielle Unterstützung und ganz besonders bei unserem Dekan, der die Exkursion initiierte und begleitete.



Für den von ihm gegründeten Verein „ICAGUA e.V.“ erhielt Prof. Dr. Rolf Nagel von seinen Studierenden einen Scheck über 500 Euro. Foto: privat

„DAS TRIFFT DEN NAGEL AUF DEN KOPF...“

VON SEBASTIAN KNOBLOCH

...so müsste sich Dr. Rolf Nagel, Professor für Allgemeine BWL am Fachbereich Wirtschaft, gefühlt haben, als ihm jüngst von seinen Studierenden ein Scheck über 500 Euro für den von ihm gegründeten Verein „ICAGUA e.V.“ überreicht wurde - eine Spende zur Förderung der Schulbildung junger Erwachsener und Kinder in Guatemala.

Sichtlich erstaunt, aber auch sehr dankbar, zeigte sich Prof. Nagel, als er diese Geste realisiert hatte – nicht zuletzt, weil sie deutlich machte, dass die Studierenden vom allgemeinen Klischee des rational denkenden und möglicherweise gar rücksichtslosen homo oeconomicus abweichen.

Insbesondere ist es dem engagierten Wirtschaftsprofessor von großer Bedeutung, dass angehende Führungskräfte stets versuchen sollten, einen Interessenausgleich im ‘Spannungsdreieck der betrieblichen Leistungserstellung’ zu finden. Dieses Dreieck umfasst eine ökonomische, eine ökologische, aber auch eine soziale Dimension und zeigt somit eine Interdependenz zwischen diesen drei Feldern auf. Als das Wintersemester 2010/2011 sich dem Ende neigte, hatten viele Studierende die Idee, sich zu vereinen und Geld für die Förderprojekte von ICAGUA zu sammeln, um zu zeigen, dass seine Appelle bei den Studierenden nicht einfach vergessen wurden und auch Wirtschaftler auf soziale Aspekte eingehen müssen und können.

In Zeiten sozialer Netzwerke à la ‘Facebook’ war es relativ einfach, eine Gruppe von mehr als 60 Studierenden zu gründen, die der Spendenaktion beitreten wollten. In „geheimen Kreisen“ und ohne jegliche Vorahnung des Professors wurde alles Nötige organisiert und letztendlich ist ein Betrag von über 500€ zusammen gekommen. Auf den ersten Blick scheint dieser Betrag nicht wesentlich zu sein - doch in alter BWLer-Manier sollen dabei einige Zahlen angesehen werden: Mehr als 30% der Bevölkerung Guatemalas verfügen über weniger als 2 US-Dollar pro Tag, mehr als 23 % der Kinder unter fünf Jahren sind untergewichtig, in der Provinz San Marcos liegen die neun ärmsten Gemeinden Guatemalas mit Armutsquoten von 97,25 % bis 98,79 %. Gesetzlich liegt der Mindestlohn bei ca. 6,10 Euro pro Tag. In den Kaffeeregionen werden aber zum Teil augenblicklich nur ca. 2,70 Euro pro Tag gezahlt. Ein Haushalt mit sechs bis acht Personen benötigt zurzeit mindestens täglich ca. 8,50 Euro zur Deckung der Grund-

bedürfnisse; hierin sind Ausgaben für Bildung, Transport, ärztliche Behandlung, Medikamente und Kleidung nicht erhalten.

500 Euro – in unserer Gesellschaft oft ein nicht allzu bedeutender Betrag, kann in einem Land wie Guatemala ganze Familien dabei helfen, fast zwei Monate ihre Grundbedürfnisse zu decken oder einem Kind eine Schulbildung über fünf Jahre zu ermöglichen. Entgegen aller wirtschaftswissenschaftlicher Theorien haben die Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft mit der Spendenaktion eines beweisen können: Dass im Körper des homo oeconomicus doch ein kleines Herzchen schlägt, nicht zu allerletzt dank Professoren der FH Düsseldorf wie Dr. Rolf Nagel.

Was ist 'ICAGUA e.V.'?

Der Verein „ICAGUA e.V.“ leitet Projekte, welche die allgemeine Lage benachteiligter Bevölkerungsgruppen in Guatemala verbessern sollen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt hierbei vor allem auf der Förderung der Schulbildung junger Menschen. Prof. Dr. Rolf Nagel ist dabei als Vorstandsmitglied sowohl von Deutschland aus tätig wie auch vor Ort in Guatemala.



SHIBBOLETH : NEUE ZUGANGSMÖGLICHKEIT ZU FACHDATENBANKEN DER HOCHSCHULBIBLIOTHEK

VON KATRIN OESER UND ROLAND CONRADSHAUS



Der Zugriff auf die Fachdatenbanken der Hochschulbibliothek ist nur aus dem Hochschulnetz möglich. Wer von zu Hause aus recherchieren möchte, nutzt bisher VPN (Virtual Private Network). Jetzt bietet die Hochschulbibliothek in Kooperation mit Campus IT eine neue Zugangsmöglichkeit mit Shibboleth an.

Was ist Shibboleth?

Mit Shibboleth können ortsunabhängig lizenzpflichtige Inhalte genutzt werden. Dabei trennt Shibboleth Autorisierung und Authentifizierung. Und die Datenbankanbieter und Verlage müssen überprüfen, wer zur Nutzung des Angebotes berechtigt ist.

Es gibt Verträge zwischen den Verlagen als Dienstleister und dem Deutschen Forschungsnetz (DFN-Verein). Die Fachhochschule Düsseldorf hat ebenfalls als Dienstnutzer Verträge mit dem DFN-Verein abgeschlossen. Alle drei Gruppen bilden eine Föderation. Damit gelingt das folgende Konstrukt: Der Verlag bietet eine Dienstleistung an. Der Benutzer sagt, zu welcher Einrichtung der Föderation er gehört. Die Fachhochschule überprüft anhand eines Logins, ob der Benutzer berechtigt ist, auf die Dienstleistung zuzugreifen und sendet diese Information an den Verlag. Der Verlag erhält also nur eine zufällig erstellte ID und die Berechtigung.

Was ist der Unterschied zu VPN?

Für den Zugriff über VPN ist ein Client notwendig, der vorher auf dem Rechner instal-

liert werden muss. Mit diesem VPN-Client meldet man sich im Hochschulnetz an und kann alle freigeschalteten Datenbanken nutzen. Mit Shibboleth dagegen erfolgt der Aufruf exakt einer Datenbank. Möchte man in einer zweiten Datenbank suchen, muss man sich erneut einloggen.

Die Kommunikation zwischen den Web-Servern ist mit Shibboleth verschlüsselt und signiert. Der Zugriff ist damit auch von Internetcafés und auf geliehenen Geräten möglich. Es muss keine zusätzliche Software installiert werden.

Auf welche Datenbanken kann ich mit Shibboleth zugreifen?

Bisher ist die Recherche in folgende Datenbanken möglich:

1. **wiso-net**
www.wiso-net.de
2. **TEMA, ZDE, DOMA, WEMA, ENTEC, BEFO, VGLIT**
shibboleth.fiz-technik.de/tecfinder
3. **SpringerLink E-Books**
www.springerlink.com
(Gast-Login > Login über Shibboleth)
4. **Statista**
de.statista.com/login/campus/

Die Hochschulbibliothek steht mit weiteren Datenbankanbietern im Gespräch und wird diesen Service weiter ausbauen.

Wie kann ich die Datenbanken aufrufen?

Der Zugriff erfolgt immer auf ähnliche Weise:

1. Internetseite des Datenbankanbieters aufrufen (Adresse s.o.)
2. Auswahl der Institution FH Düsseldorf (Institutionelles Login)
3. Weiterleitung zum Shibboleth-Login der Fachhochschule
4. Eingabe der persönlichen Benutzerdaten von Campus IT und Login

Nähere Informationen zu Shibboleth findet man unter: www.bibl.fh-duesseldorf.de/e_recherche/a_vpn/shibbo oder www.fh-duesseldorf.de/mit_service/dienste/auth

FUSSBALLMÖNCHE UND EIN SUMOHUND ZU GAST IN DER BIBLIOTHEK DAS NACHWIRKEN DER JAPAN-WOCHE

VON MICHAEL-UWE MOEBIUS



Deutschland feiert mit dem Japan-Jahr das 150-jährige Bestehen der deutsch-japanischen Beziehungen. Einer der Höhepunkte war die Japan-Woche, die vom 21. – 28. Mai auch an der Fachhochschule Düsseldorf mit einem facettenreichen Programm begangen wurde.

Die Hochschulbibliothek eröffnete mit „Von Akira bis Yu-gi-Oh! Mangas – Faszination japanischer Kult-Comics“ eine Ausstellung, die ein Bewusstsein für die tiefe kulturelle Verwurzelung des Comics im japanischen Alltag vermittelte. Schnell wurde klar, dass mehr hinter dem Phänomen Manga steckt als niedliche Figuren mit Kulleraugen und simple Comichefte.

Ein Augenmerk lag bei der Ausstellung auf dem Schaffen des in Japan sehr erfolgreichen deutschen Mangazeichners Georg Matthes. Seine gezeichneten Witze, die mit einem Bild und meist ohne Worte die Komik einer Situation erfassen, sind regelmäßig in der größten japanischen Tageszeitung Yomiuri Shimbun



veröffentlicht worden. In seinem Vortrag gab er anschaulich Einblick in die Rolle des Comics in der japanischen Alltagskultur, der nicht allein ein Unterhaltungsprodukt für Jugendliche ist, sondern auch für die Bildung eingesetzt wird. Sogar komplexe wissenschaftliche Sachverhalte werden in Form von Mangas vermittelt, wie etwa in dem Comic „Japan Inc“ der Aufbau des japanischen Wirtschaftssystems. Der Comic ist in Japan kein exotischer Sammelgegenstand für Sonderlinge, sondern wird von allen Gesellschaftsschichten gelesen und ist Teil des Alltags. Auch in den Bibliotheksalltag hat der Manga Einzug gehalten: Die Originalkarikatur „Sumohund“ ist auch nach der Ausstellung noch in der Bibliothek zu bewundern und erinnert an prominenter Stelle nun jeden Tag an die außergewöhnliche Veranstaltung. Jun Yamadera, „Chief Chaos Officer“ der japanischen Medienagentur Eyes und eingefleischter Managafan, zeigte während der

Eröffnung in einer eindrucksvollen Präsentation die gestalterische und thematische Bandbreite der zeitgenössischen Manga in Japan. Der Comic ist allgegenwärtig und gehört zum kulturellen Mainstream, gleichzeitig existiert jedoch eine lebendige Subkultur, die sich auch mit randständigen Themen und gesellschaftlicher Kritik auseinandersetzt. Der Einfluss des Manga ist so stark, dass seine Ästhetik auch in anderen Medien aufgegriffen wird. So ist es kaum verwunderlich, dass Filme wie z.B. Shaolin Soccer Parallelen zu beliebten Manga-Reihen wie Captain Tsubasa aufweisen. Wer sich selbst davon überzeugen will, kann den Film in der Hochschulbibliothek entleihen. Auch Studierende des Fachbereichs Design der FH Düsseldorf haben sich in ihren Arbeiten mit der Ästhetik der japanischen Comicwelt auseinandergesetzt, wie eine Auswahl von Arbeiten, die in den Lehrveranstaltungen von Prof. Ulf Rungenhagen entstanden sind, zeigte.

Anschaulich wurde der Manga-Fankult auch durch zwei Cosplayerinnen, welche die Eröffnung begleiteten und den neugierigen Besuchern Rede und Antwort standen. Beim Cosplay (frei übersetzt „Kostümspiel“) ahmt der Fan eine Figur aus einem Manga, Anime oder Videospiel durch sein Kostüm möglichst originalgetreu nach. Durch die breite Palette von differenziert dargestellten Charakteren in den Comics finden nicht nur die ‚Helden‘ der Geschichte sondern auch Gegenspieler, Begleiter oder sogar Geister ihre Fans.

Die Japan-Woche war ein echter Austausch der Kulturen und gewährte einen lebendigen Blick auf die Menschen hinter den Büchern. Sie schaffte für jeden Einzelnen Anreiz, sich weiter mit dem Thema Deutschland und Japan auseinander zu setzen, und war für die Fülle der Erfahrungen fast zu kurz. Aber: Das Japan-Jahr ist noch nicht zu Ende und ein besonderer Glanzpunkt erwartet uns mit dem Japan-Tag in Düsseldorf am 15. Oktober noch.

DIRK KALMRING / HANS-H. BLEUEL / CLAU GROTH (HRSG.): DÜSSELDORFER SCHRIFTEN ZUR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT 2011.

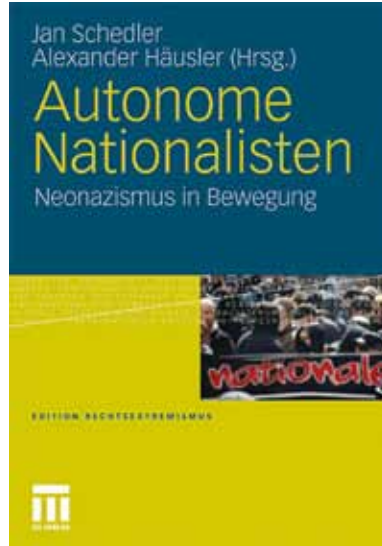


Die in diesem Band enthaltenen sieben Schriften stellen einen Beitrag zum Know-How-Transfer des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf in die Unternehmenspraxis dar. Sie dokumentieren Projekte angewandter Forschung und liefern umsetzungsorientierte und methodische Antworten auf aktuelle Fragen des wirtschaftswissenschaftlichen Diskurses. Das Themenspektrum umfasst unter anderem Kosten- und Leistungsstrukturen im Lebensmittel Einzelhandel, Analyseraster zur Bestimmung langfristiger Wechselkursrisiken, Nutzung und Wirkung von Video-Content in Online-Jobbörsen und Online-Shops oder einen Überblick über Vor- und Nachteile der europäischen „Flexicurity-Strategie“.

Zwei der Mitherausgeber, Dirk Kalmring und Hans-H. Bleuel, lehren und forschen als Professoren am Fachbereich Wirtschaft der FH D. Der Lehr- und Forschungsschwerpunkt von Prof. Kalmring liegt im Bereich Wirtschaftsinformatik und Unternehmensorganisation, während Prof. Bleuel schwerpunktmäßig das Lehrgebiet Internationale Betriebswirtschaft / Regional Studies vertritt. Seit April 2010 bekleidet Bleuel zudem das Amt des Dekans am Fachbereich. Prof. Dr. Claus Groth ist 1. Vorsitzender des Vereins der Förderer und Freunde des Fachbereichs Wirtschaft.

Dirk Kalmring / Hans-H. Bleuel / Claus Groth (Hrsg.): *Düsseldorfer Schriften zur Wirtschaftswissenschaft 2011*. Eul Verlag, Lohmar 2011. 268 Seiten. 59,00 Euro, ISBN 978-3-8441-0033-4.

ALEXANDER HÄUSLER / JAN SCHEDLER (HRSG.): AUTONOME NATIONALISTEN. NEONAZIS IN BEWEGUNG.



Schwarz verummte Jugendliche hinter bunten Transparenten, Slogans wie „Smash Capitalism!“ oder „Fight the system!“. Mit den ‚Autonomen Nationalisten‘ (AN) ist seit relativ kurzer Zeit eine neue Generation von Neonazis in Erscheinung getreten, die dem bisherigen Klischeebild komplett widerspricht. Stilistisch angelehnt an jugendkulturelle Ausdrucksformen, die bislang eher mit linksgerichteten Bewegungen assoziiert wurden, sorgen diese ‚neuen Nazis‘ gleichermaßen für allgemeine Irritation wie für eine deutliche Sogwirkung in der extremen Rechten.

Da eine eingehende wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Phänomen bislang ausstand, schließt dieser Band eine Lücke in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema der Autonomen Nationalisten. Erstmals werden hier umfassend Herabildung, Entwicklung und Wirkungsmächtigkeit der AN analysiert, was ebenfalls eine theoretische Verortung unter Einbeziehung unterschiedlicher Ansätze der sozialwissenschaftlichen Bewegungsforschung einschließt.

Der Mitherausgeber, Alexander Häusler, ist Sozialwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus / Neonazismus am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften.

Alexander Häusler / Jan Schedler (Hrsg.): *Autonome Nationalisten. Neonazis in Bewegung*. VS Verlag, Wiesbaden 2011. 328 Seiten. 34,95 Euro, ISBN 978-3-531-17049-7.

TANJA KULLACK (HRSG.): ARCHITEKTUR – EINE WEIBLICHE PROFESSION



Zunehmend stehen Frauen in der Architektur auch im Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit. Doch inwieweit wird sich die Verschiebung der Relation auch auf die Profession und Lehre auswirken und damit Strukturen, Zielsetzungen und diskursive Inhalte verändern? Was ist Architektur, wenn geschlechtsspezifische Handlungsstrategien zugunsten komplexer Differenzierung überwunden werden? Welche Optionen liegen in dem anstehenden Paradigmenwechsel? Bekannte internationale Architektinnen berichten von ihren akademischen und professionellen Erfahrungen und ihren Visionen für die Zukunft. Zu Wort kommen Pionierinnen der Szene, etablierte Lehrende und junge, aufstrebende Frauen. Sie alle beziehen kontrovers Stellung zu relevanten Themen des Diskurses und fordern zum (Um)Denken heraus. Fotoessays und Entwürfe illustrieren die jeweiligen Positionen. So entsteht ein Nachschlagewerk, ein „Werkzeug“ für das alltägliche Handeln junger Architekten, inspirierend, optimistisch und manchmal subversiv.

Die Herausgeberin, Tanja Kullack, ist Professorin am Fachbereich Architektur der Fachhochschule Düsseldorf. Zu ihren Lehr- und Forschungsschwerpunkten gehören Kommunikationsarchitektur, Mediale Raumgestaltung und Virtueller Raum.

Tanja Kullack (Hrsg.): *Architektur – eine weibliche Profession*. Jovis Verlag, Berlin 2011. 256 Seiten. 28,00 Euro, ISBN 978-3-86859-114-9.

**SVEN PAGEL / ALEXANDER JÜRGENS /
JANINA GÜNTHER / KATRIN MOLLEKOPF:
KOMMUNIKATIONSCONTROLLING VON
DIGITAL SIGNAGE: WAHRNEHMUNG,
NUTZUNG UND WIRKUNG VON POINT-
OF-SALE-BILDSCHIRMMEDIEN.**



Einkauf ist Erlebnis. Nicht nur in Flagship-Stores, sondern auch im klassischen Supermarkt stehen dem Handel digitale Instrumente zur Verfügung, um die Sinne der Kunden vielfältig anzusprechen – so auch mittels Digital Signage: Bereits seit einiger Zeit finden sich derartige Monitore vermehrt in den Märkten und Geschäften. Oft werden diese jedoch nur als digitale Plakate verwendet, Möglichkeiten der Point-of-Sale-Bildschirmmedien mit akustischen und visuellen Reizen bleiben dabei ungenutzt. Auch die Art der Installation scheint bislang keinen klaren Regeln zu folgen. Diese explorative und qualitative Studie in drei Märkten sammelt erste Erkenntnisse über PoS-Bildschirme und formuliert Handlungsempfehlungen. Deutlich wird, dass der Kauf als ökonomische Wirkung dabei erst den dritten Schritt eines komplexen Rezeptionsprozesses aus Wahrnehmung, Nutzung und Wirkung darstellt.

Der Mitautor, Sven Pagel, lehrt und forscht als Professor am Fachbereich Wirtschaft der FH D. Innerhalb des Faches Betriebswirtschaftslehre vertritt er hier insbesondere die Bereiche Kommunikation und Multimedia.

Sven Pagel / Alexander Jürgens / Janina Günther / Katrin Mollekopf: Kommunikationscontrolling von Digital Signage: Wahrnehmung, Nutzung und Wirkung von Point-of-Sale-Bildschirmmedien. Forschungsberichte des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf, Düsseldorf 2011. 63 Seiten. ISSN 1866-2722.

**PETER VOGEL
SYSTEMTHEORIE OHNE BALLAST.**



Der Autor behandelt das Konzept „Signal und System“ grundlegend und verzahnt die Theorie mit Anwendungen (Hallerzeugung, digitale Bildverarbeitung und Filterung, digitale Regelungstechnik). Zielgruppe sind vor allem Studierende der Ingenieurwissenschaften und der Physik an allen Hochschulen. Die Liste der (offenen) Probleme sucht aber auch den Kontakt zu anderen Fachgebieten. Die Motivation zum Schreiben dieses Buches resultierte aus dem Wunsch des Autors, mehrjährige Lehrerfahrung und – dank der Freiheit von Forschung und Lehre – interessante Forschungsergebnisse in einer optimierten Form zu bündeln. Die Studierenden wurden in Reviews des Manuskripts eingebunden, die in Praktika und sogar in Prüfungen stattfanden. Nähere Informationen über das Buch findet man unter dem Buchtitel als Schlagwort bei Google.

Dr. Peter Vogel ist Professor für Signalverarbeitung und Nachrichtentechnik am Fachbereich Medien der Fachhochschule Düsseldorf.

Peter Vogel: Systemtheorie ohne Ballast. Springer-Verlag 2011, 348 Seiten, 39,95 Euro, ISBN 978-3-642-16045-5.

PROF. DR. LARS SCHMITT



Zum 1. April 2011 hat **Prof. Dr. Lars Schmitt** am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf seine Professur im Lehrgebiet politische Soziologie angetreten.

Der 1972 in Hanau geborene Professor studierte Soziologie, Psychologie, Chemie sowie Friedens- und Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg und an der Université de Toulouse, wo er 2001 seinen Abschluss als Diplom-Soziologe erwarb. Im Anschluss an das Studium war er zunächst bei einem Marktforschungsinstitut in Hamburg tätig. Von 2002 bis 2011 kehrte er dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Konfliktforschung an der Marburger Universität wieder in die Hochschulforschung zurück, wo er 2009 mit einer Arbeit zum Erleben von sozialer Herkunft und Ungleichheit im Studium promovierte. Hier setzte er sich insbesondere mit den praktischen Anwendungsmöglichkeiten des Wissens um die Zusammenhänge von sozialer und politischer Teilhabe, Bildung und sozialer Ungleichheit auseinander.

Hierzu entwickelte er einen Ansatz unter dem Schlagwort „Habitus-Struktur-Konflikte“, der nicht nur zur Analyse sozialer Zusammenhänge genutzt, sondern auch als Methode zum Empowerment eingesetzt werden kann. So lässt sich damit Beratung oder pädagogische Intervention in allen möglichen Bereichen „machtsensibler“ gestalten. Konkret lässt der Wissenschaftler diese Überlegungen als ausgebildeter Mediator auch in die Konfliktbearbeitungspraxis einfließen.

PROF. LAURENT LACOUR



Mit Beginn des Sommersemesters 2011 lehrt und forscht **Prof. Laurent Lacour** am Fachbereich Design der Fachhochschule Düsseldorf im Bereich Corporate Design.

Lacour wurde 1971 in Stuttgart geboren und studierte von 1992 bis 1999 an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main Visuelle Kommunikation. Bereits seit 1997 war er bis 1999 als Mitarbeiter für die damalige Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (mittlerweile in das Fraunhofer Institut integriert) in Darmstadt tätig. Seit Januar 2000 ist er zudem Teilhaber des Designstudios hauser lacour in Frankfurt/Main. Hier war Prof. Lacour an zahlreichen, mehrfach ausgezeichneten Corporate-Design-Projekten für namhafte Unternehmen beteiligt, darunter Siemens, Swiss Re und die Deutsche Börse Group. Darüber hinaus realisierte hauser lacour auch viele Projekte im kulturellen Bereich, etwa das Corporate Design für das Museum für Moderne Kunst in Frankfurt, den Frankfurter Kunstverein, das Museum für Gegenwartskunst Siegen, das Max-Planck-Institut Florenz und für zahlreiche weitere Institutionen und Firmen.

Lehrerfahrung sammelte der Designer im Bereich visuelle Kommunikation 2007/2008 als Gastprofessor an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Karlsruhe sowie 2008/2009 als Vertretungsprofessor an der Hochschule Darmstadt.

Seine zahlreichen Auszeichnungen umfassen den red dot award sowie Preise des Deutschen Designer Clubs und des art directors club germany, dessen Mitglied er ist.

Nähere Informationen zu den umfangreichen Projekten Lacours finden Interessierte unter www.hauserlacour.de.

FH D BEGRÜSST NEUE AUSZUBILDENDE

VON LISA RICHTER



Zu den bisherigen acht Auszubildenden startete die Fachhochschule Düsseldorf am 1. September mit gleich sechs neuen Auszubildenden ins Ausbildungsjahr 2011.

Um den Azubis einen angenehmen Beginn in ihr neues Berufsleben zu ermöglichen, waren sie am ersten Tag zu einer Begrüßungsveranstaltung eingeladen. Hierbei erhielten die sechs jungen Menschen zugleich einen ersten Überblick über die Hochschule. Lisa Richter, Auszubildende zur Verkaufsfrauentätigkeit im Dezernat Kommunikation & Marketing, hat das Programm organisiert, um den neuen Azubis einen informativen und abwechslungsreichen Einstieg in das rege Hochschulleben zu geben. Dem ein oder anderen war trotzdem die Aufregung des ersten Tages deutlich anzumerken, doch die nette Atmosphäre bei der Begrüßung, das anschließende Mittagessen aller Auszubildenden sowie der Austausch über die Erfahrungen an der Hochschule ließen auch die letzte Anspannung verfliegen.

Die zwei Auszubildenden des Fachbereichs Medien, Vanessa Ramos und Cathrin Lange, bekommen Verstärkung von Linda Steppan und Isabell Viehmann. Alle vier absolvieren

JOCHEN STEFFENS MIT BEST PAPER AWARD AUSGEZEICHNET



eine Ausbildung zur Mediengestalterin Digital und Print.

Michael Miodek, der seine Ausbildung zum Mechatroniker am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik absolviert bekommt männliche Unterstützung von Robin Boms und Till Harder, die ebenfalls Mechatroniker werden möchten. Auch in der Verwaltung gibt es einen neuen Auszubildenden. Jennifer Beelmann und Melina Frauenhoff, beide in der Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation, bekommen einen männlichen Kollegen. Kevin-Peter Dicken beginnt seine Ausbildung ebenfalls als Kaufmann für Bürokommunikation. Carolin König wird am Fachbereich Design zur Fotografin ausgebildet. Es ist das erste Mal, dass die Fachhochschule diesen Ausbildungsgang anbietet.

Daneben gibt es eine Auszubildende zur Bürokauffrau, Anna Gartung und in der Bibliothek wird Stefanie Kampling zur Fachangestellten für Medien und Informationsdienste ausgebildet. Beide sind im zweiten Lehrjahr.

Wir wünschen allen neuen Auszubildenden einen guten Start und eine erfolgreiche Ausbildung an der Fachhochschule Düsseldorf.



Dipl.-Ing. Jochen Steffens, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes Schwingungstechnik der Kompetenzplattform Sound and Vibration Engineering (SAVE) am Fachbereich Medien, wurde beim diesjährigen „Forum Acusticum“ in Aalborg/Dänemark mit einem „Best Paper Award“ ausgezeichnet. Das Forum Acusticum ist eine der größten Tagungen für den Forschungsbereich der Akustik und wird alle drei Jahre in einer anderen europäischen Stadt ausgerichtet. In diesem Jahr fand sie mit rund 1000 Teilnehmern und 500 Vorträgen im dänischen Aalborg statt. In seinem Paper thematisierte der Diplom-Ingenieur das Klang-Design von Geräuschkulissen im Haushalt, wobei der Schwerpunkt auf einer Evaluation von Laborszenarien und deren Vergleich mit der Anwendungsrealität lag.

Zu den von Steffens bearbeiteten Forschungsschwerpunkten gehören Geräuschbewertung, akustisches Produktdesign sowie Auftragsarbeiten in den Bereichen Sound Quality und Sound Design. Derzeit promoviert er darüber hinaus in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin zur Entwicklung von Wirklichkeitsfaktoren als Gütekriterium von Hörversuchen im akustischen Produktdesign. „Die Auszeichnung des Forum Acusticum stellt einmal mehr ein Beispiel dafür dar, wie hochwertig die wissenschaftliche Arbeit der Kompetenzplattform ist und dass sie in der Fachwelt auf anerkennende Resonanz stößt“, freut sich auch Prof. Dr.-Ing. Jörg Becker-Schweitzer, Leiter des Labors für Schwingungstechnik.

HARALD JACQUES ZUM NEUEN VORSITZENDEM IM FBTEI GEWÄHLT



Amtsübergabe durch Prof. Hansen (rechts) an Prof. Jacques durch die symbolische Überreichung der Sitzungsglocke (Foto: Prof. Christian Schulz, HS Mittweida)

Auf der Mitgliederversammlung des Fachbereichstages Elektro- und Informationstechnik e.V., kurz FBTEI, am 16. Juni in Frankfurt wurde Prof. Harald Jacques, ProDekan am Fachbereich Elektrotechnik zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er löst damit den Kollegen Prof. Ralph Hansen (Beuth HS, Berlin) ab, der 8 Jahre die Geschicke des FBTEI erfolgreich gelenkt hat. Als stellvertretende Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Prof. Michael Berger (FH Westküste), Frau Prof. Kathrin Lehmann (FH Lausitz), Prof. Rainer Seck (FH München) und Prof. Norbert Wißing (FH Dortmund) als Kassenwart.

Der FBTEI vertritt die Interessen von Fachbereichen mit Studiengängen der Elektro- und Informationstechnik an Fachhochschulen in Deutschland. Mit derzeit 92 Mitgliedern ist er der größte Fachbereichstag. Er verfolgt das Ziel, die Ingenieurausbildung zu fördern und damit zur Profilbildung der Fachhochschulen beizutragen. Er nimmt zu hochschulpolitischen und gesellschaftlichen Fragen, sofern sie die Ingenieurausbildung in Deutschland betreffen, Stellung. Er entsendet Mitglieder in relevante Ausschüsse, z.B. den VDI/VDE Ingenieurausschuss, in Akkreditierungskommissionen, CHE Beirat und ähnliches.

NEUES DEKANAT AM FACHBEREICH ARCHITEKTUR



Zu Beginn des Sommersemesters 2011 wurde an der Peter Behrens School of Architecture, dem Fachbereich Architektur der Fachhochschule Düsseldorf durch die Mitglieder des Fachbereichsrates ein neues Dekanat gewählt und von der Präsidentin der Hochschule, Prof. Dr. Brigitte Grass, bestätigt.

An der Spitze des Dekanates steht nunmehr **Prof. M. Arch. Juan Pablo Molestina**. Der 55-jährige Architekt schloss sein Bachelor-Studium 1978 an der Yale University ab und erwarb seinen Master of Arts 1982 am Massachusetts Institute of Technology MIT. Seit 1991 leitet er ein eigenes Architektenbüro mit Sitz in Köln und Madrid. Seine zahlreichen Entwurfs- und Bauprojekte umfassen sowohl den Wohnungsbau als auch gewerbliche Bauten und Städtebau. Zu den jüngsten Projekten gehören etwa der Entwurf für den Kö-Bogen II in Düsseldorf, der Masterplan für die Ruhr - Uni Bochum, das Tekfen Green Building in Istanbul oder der Entwurf für das Wohnquartier Kinderheim in Köln-Sülz. An der Fachhochschule lehrt und forscht Prof. Molestina seit 2001 in den Schwerpunktfächern Gebäudelehre und Entwurf.

In seiner neuen Funktion tritt Prof. Molestina die Nachfolge von **Prof. Dierk van den Hövel** an, der dem Fachbereich seit 2006 als Dekan vorstand. Komplettiert wird die neue Leitungsriege schließlich von **Prof. Robert Niess**, der in den kommenden Jahren als Prodekan fungieren wird.

Die Dekanate sind die Leitungsgremien der einzelnen Fachbereiche und deren Interessenvertretung innerhalb der Hochschule. Zu ihren Aufgaben gehören die Organisation des Lehrangebotes ebenso wie die Studien- und Prüfungsorganisation. Die Mitglieder des Dekanates werden für eine Amtszeit von jeweils vier Jahren gewählt.

NEUES DEKANAT AM FACHBEREICH SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN IRMGARD SONNEN



Am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf wurde durch die Mitglieder des Fachbereichsrates ein neues Dekanat gewählt und von der Präsidentin der Hochschule, Prof. Dr. Brigitte Grass, bestätigt.

An der Spitze des Dekanates steht nunmehr **Prof. Dr. Charlotte Hanisch**. Die Wissenschaftlerin, deren Lehr- und Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Psychologie sowie Kinder- und Jugendpsychotherapie liegen, amtierte bereits seit dem Sommersemester 2009 als Prodekanin innerhalb der Fachbereichsleitung.

Komplettiert wird die Leitungsriege von **Prof. Dr. Walter Eberlei**, der in den kommenden Jahren als Prodekan fungieren und Prof. Dr. Hanisch in der Verwaltungsarbeit des Fachbereichs gleichberechtigt unterstützen wird.

In seiner neuen Funktion tritt das Dekanat die Nachfolge von **Prof. Dr. Hubert Minkenberg** an, der dem Fachbereich seit demselben Sommersemester als Dekan vorstand. Zu den weiteren Verdiensten des scheidenden Dekans, der als Professor für Musikpädagogik lehrt und forscht, die Gründung der FH-Big Band im Jahr 2004, die er seitdem zu einem herausragenden Klangkörper geformt hat, der sein musikalisches Können bereits bei zahlreichen Auftritten an der Hochschule sowie in der Stadt und Region unter Beweis gestellt hat.

Die Dekanate sind die Leitungsgremien der einzelnen Fachbereiche und deren Interessenvertretung innerhalb der Hochschule. Zu ihren Aufgaben gehören die Organisation des Lehrangebotes ebenso wie die Studien- und Prüfungsorganisation und die Durchführung der Studiengangs-Evaluationen. Die Mitglieder des Dekanates werden für eine Amtszeit von jeweils vier Jahren gewählt.



Stv. Prof. **Irmgard Sonnen**, 1954 in Düsseldorf geboren, lehrt seit 30 Jahren als Kommunikationsdesignerin und Lehrbeauftragte an der FH im Fachbereich Design.

Von 1973 bis 1978 studierte sie Visuelle Kommunikation an der FH Düsseldorf bei den Professoren Helfried Hagenberg, Helmut Schmidt-Rhen und Eckhard Jung. Nach ihrem Studium arbeitete sie zunächst im Planungsbüro Winfried Jokisch. 1979 gründete sie ein eigenes Designbüro für Corporate Design und Editorial Design. Seit 2002 gestaltet und publiziert sie eigene Buchprojekte an der Schnittstelle von Kunst, Poesie, Literatur und Design. Beispielsweise: »Zur Poesie des Augenblicks. Ein Tagebuch für 365 Zeitpunkte«, »Anna Blume ist rot. Farbe als Ereignis« und »Balancieren auf dem Gedankenstrich zwischen Schweigen und Reden« Im Jahre 2007 folgte die Gründung des Queredo-Verlages. Seit 2010 ist sie Vertretungsprofessorin für Typografie, Visuelle Identität und Editorial Design an der Fachhochschule Düsseldorf. Ihre Arbeiten und die ihrer Studierenden wurden durch zahlreiche internationale Preise (reddot design award) ausgezeichnet.

**LEHRBEAUFTRAGTER FÜR IT-RECHT
UDO VETTER BEKOMMT GRIMME ONLINE
AWARD**



Udo Vetter lehrt als Lehrbeauftragter am Fachbereich Medien IT-Recht und wurde jüngst mit dem Grimme Online Award ausgezeichnet. Foto: Grimme-Institut/Jens Becker

Der Düsseldorfer Rechtsanwalt Udo Vetter ist nicht nur für seine Kompetenz vor Gericht bekannt sondern auch für seinen Blog, in dem er aus dem täglichen Leben in der Justiz berichtet. Unter anderem berichtet und kommentiert er aktuelle Urteile aus dem Bereich des Rechts im Internet. Dafür ist er jetzt mit dem Grimme Online Award 2011 in der Kategorie Information ausgezeichnet worden.

Die Jury begründet das unter anderem: „Seit Jahren bietet er uns einen qualitativ hochwertigen Blick hinter die Kulissen des juristischen Betriebes und zeigt uns zwischen verständlichen Erläuterungen der Paragraphen vor allem die menschliche Seite... Den schmalen Grat zwischen Schweigepflicht und einer für den Erfolg eines Blogs notwendigen Offenheit erreicht Vetter dabei mit einem erzählerischen Stil, der die Relevanz trockener juristischer Themen für jeden verdeutlicht.“ (Quelle: www.grimme-institut.de/html/index.php?id=1339)

Udo Vetter lehrt als Lehrbeauftragter am Fachbereich Medien IT-Recht. Seinen preisgekrönten Blog finden Interessierte unter: www.lawblog.de/

**PROF. GERHARD VORMWALD
ZUM DFA-MITGLIED ERNANNT**



Ein Foto aus der Präsentation „garten in triguères, frankreich. 2009“, die Gerhard Vormwald vor der DFA hielt. Foto: Georg Valerius, Köln

Prof. Gerhard Vormwald, Hochschullehrer für Fotografie am Fachbereich Design, wurde vor Kurzem von der renommierten Deutschen Fotografischen Akademie (DFA) zum Mitglied ernannt. Die Auszeichnung würdigt sein fotografisches Werk und seine Verdienste in der Lehre und Forschung. Nach einem Studium der Malerei und Plastik sowie Gebrauchsgrafik an der Freien Akademie Mannheim arbeitete der Hans-Nagel-Meisterschüler zunächst als Fotograf am Mannheimer Nationaltheater. 1975 inszenierte der gebürtige Heidelberger erstmals Bilder. Acht Jahre später siedelte er nach Paris um. International erfolgreiche Werbekampagnen, Magazintitel und Fotoillustrationen folgten. Nachdem er zu Beginn der 90er Jahre aus dem kommerziellen Werbebetrieb ausstieg, beschäftigt er sich seither vorrangig mit Malerei, Druckgrafik, Objekt

und Text sowie digitalen Medien in Bildkonzepten. Stets spiegeln die surreal wirkenden Bilder des gelernten Offsetdruckers seine experimentelle und künstlerische Neigung wider und bestechen durch Originalität und Bildwitz. Zu den Motiven zählen beispielsweise schwebende oder an der Decke sitzende Menschen. Das aktuellste Werk trägt den Titel: „Nude Visions, 150 Jahre Körperbilder in der Fotografie“. Es wurde unter anderem im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe gezeigt. Prof. Gerhard Vormwald ist auch als Hochschullehrer hervorgetreten: Am Fachbereich Fotografie der FH Düsseldorf lehrt er seit 1999.

Die DFA in Leinfelden-Echterdingen trägt ihren Namen seit 1993. Sie ist aus der 1919 gegründeten Gesellschaft Deutscher Lichtbildner hervorgegangen und fördert künstlerische Belange der Fotografie. Ihr gehören 125 Persönlichkeiten an, die von einem Gremium ausgewählt werden und sich über einen längeren Zeitraum durch eigenständige fotografische Werke ausgezeichnet haben.

JUBILÄEN

Prof. Dr.-Ing. Günter Franke beging am 1. Juni 2011 sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Prof. Dr. Franke wurde 1950 in Lemförde geboren und studierte von 1971 bis 1978 Elektrotechnik an der RWTH Aachen, wo er 1984 zum Dr.-Ing. promovierte. Seit 1994 lehrte er zunächst am Fachbereich Elektrotechnik und ab 2001 am damals neu gegründeten Fachbereich Medien im Schwerpunkt praktische Informatik. Im März 2010 wurde Prof. Franke zum Vizepräsidenten für Studium, Lehre und Internationales der Fachhochschule berufen.

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Schaarschmidt feiert am 30. Oktober 2011 sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Der 1954 geborene Hamburger absolvierte von 1976 bis 1979 sein Studium zum Diplom-Ingenieur im Fachbereich Architektur an der Fachhochschule Hamburg und schloss 1987 ein Informatik-Studium an der Universität Hamburg mit dem Diplom ab. Nach einer sechsjährigen Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität der Bundeswehr in Hamburg promovierte er 1994 zum Dr.-Ing. Seit Februar 2001 lehrt Prof. Schaarschmidt am Fachbereich Elektrotechnik der FH D.

Uwe Küster, 1964 in Mülheim/Ruhr geboren, schließt sich am 2. Oktober mit seinem Dienstjubiläum dem Club der 25-Jährigen an. Von 1980 bis 1983 absolvierte er seine Ausbildung zum Dreher bei der Firma Thyssen, anschließend arbeitete er bei Thyssen-Guss in Mülheim als Fachkraft. Ab Februar 1988 der Zentralwerkstatt der FH D zugehörig, legte er 1995 seine Prüfung zum Industriemeister in der Fachrichtung Metall ab und wechselte 2003 von der Zentralwerkstatt an den Fachbereich Design.

Monique Boucheron vom Fachbereich Wirtschaft reiht sich am 1. November in die Riege der Dienstjubilare ein. Die 1949 in Callans/Frankreich geborene Boucheron absolvierte 1971 das Staatsexamen in Germanistria und 1974 ihr Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in Romanistik, Germanistik und Pädagogik. Seit Herbst 1989 lehrt die Studienrätin Fremdsprachen am Fachbereich Wirtschaft an der FH D.

WILLKOMMEN/

DANKE/

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN AN DIE NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Heike Becker, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Dessislava Berndt**, Dezernat Forschung und Transfer | **Steven Bolarinwa**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Robin Boms**, Auszubildender Mechatroniker | **Marion Burghartz**, Dezernat Studium und Lehre | **Fabio Cancemi**, ZIES | **Kevin Dicken**, Auszubildender Kaufmann für Bürokommunikation | **Lars-Arne Emmerich**, Fachbereich Medien | **Frank Femers**, Dezernat Finanzen, Planung und Organisation | **Thomas Grischkat**, Fachbereich Wirtschaft | **Till Harder**, Auszubildender Mechatroniker | **Alexander Hartmann**, Fachbereich Elektrotechnik | **Helmut Hiller**, Fachbereich Medien | **Katja Jepkens**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Christoph Kachel**, Fachbereich Wirtschaft | **Carolin König**, Auszubildende Photographin | **Nicole Krause**, Dezernat Personal und Recht | **Michaela Kurth**, Dezernat Personal und Recht | **Wiebke Leugers**, International Office | **Alexander Liepe-Linde**, Fachbereich Elektrotechnik | **Sara Madjlessi-Roudi**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Michael Merkler**, Fachbereich Elektrotechnik | **Gi-Don Na**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Danijela Sandor**, Dezernat Studium und Lehre | **Dirk Niehus**, Dezernat Finanzen, Planung und Organisation | **Jessica Richter**, Fachbereich Elektrotechnik | **Konrad Schild**, Fachbereich Elektrotechnik | **Thomas Schmitz**, Fachbereich Elektrotechnik | **Tanja Schumann**, Stabsstelle Strategie und Innovation | **Christiane Seyffer**, Vorzimmer der Präsidentin | **Christian-Maximilian Steier**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Linda Steppan**, Auszubildende Mediengestalterin | **Jan Vetter**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Lukas Volkmann**, ZIES | **Gloria von Papen Robredo**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Isabell Viehmann**, Auszubildende Mediengestalterin | **Vera Vorneweg**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Nadine Carina Waitz**, Dekanin des Fachbereichs Design | **Karin Ziegler**, Fachbereich Elektrotechnik | **Britta Zupfer**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik

EIN HERZLICHER DANK FÜR ARBEIT UND ENGAGEMENT AN DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, DIE AUSGESCHIEDEN SIND:

Christin Jung, Dezernat Forschung und Transfer | **Peter-Paul Graw**, Fachbereich Elektrotechnik | **Alfred Linder**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Anja Rothkranz**, Dezernat Gebäudemanagement | **Viktoriya Sokalska**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik

IMPRESSUM

HERAUSGEBER, PUBLISHER

Dezernat Kommunikation & Marketing
der Fachhochschule Düsseldorf

REDAKTION, EDITORIAL WORK

Simone Fischer M.A. (Verantwortlich i.S.d.R.)

MITARBEIT / LEKTORAT

Michael Kirch M.A.; Jörg Reich (Fotos)

Die mit Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht aber die Ansicht der Fachhochschule Düsseldorf wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

GESTALTUNG UND REALISATION,

CONCEPT, DESIGN AND IMPLEMENTATION

Patrick Ley

DRUCK UND BINDUNG, PRINTING AND

BINDING, ANZEIGEN

Presse-Informations-Agentur Volker Reischert

DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK

CIP-EINHEITS AUFNAHME

Hrsg. Pressestelle der Fachhochschule Düsseldorf

COPYRIGHT 2011

© Autorinnen, Autoren, Fotografen und Herausgeber.

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.

Printed in Germany.

ADRESSE, ADDRESS

Dezernat Kommunikation & Marketing
Universitätsstraße, Gebäude 23.31/32
40225 Düsseldorf
Fon + 49 (0)211 81-15392
Fax + 49 (0)211 81-15049
pressestelle@fh-duesseldorf.de
www.fh-duesseldorf.de

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE
AUSGABE IST DER 15. FEBRUAR 2012**



www.sskduesseldorf.de

Im Team geht alles besser: unsere Angebote für Studenten.

 **Stadtparkasse
Düsseldorf**

Sparkassen-StudienService

Wir bieten Ihnen ein Dream-Team, das es in Sachen Geld voll drauf hat: Das kostenlose Girokonto inkl. Dispositionskredit macht Sie flexibel, der KfW-Studienkredit versorgt Sie finanziell, die Kreditkarte gibt Ihnen weltweite Zahlungsfreiheit. Und das Sparkassen-Finanzkonzept stellt die Weichen für Ihre Zukunft. Alles Weitere zum Sparkassen-StudienService in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sskduesseldorf.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Nette Nachbarn gesucht?



Dann suchen Sie bitte zuerst bei uns, der SWD. Sie werden schöne und dabei bezahlbare Wohnungen finden. Flotten Service, falls es irgendwo klemmt. Dazu ein freundliches, intaktes Wohnumfeld. Und die netten Nachbarn? Die kommen bei solchen Voraussetzungen fast von selbst. Also gleich www.zu-hause-in-duesseldorf.de anklicken oder 0211 89040 anrufen.

Zu-Hause-in-Duesseldorf.de

Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf

